

Bezugspreis:
Direktbestell. 105.— M., monatlich 35.— M.,
drei ins Haus, voraus zahlbar. Ver-
trag: Monatlich 35.— M., einjähr. Zu-
schlagsgebühr. Unter Kreuzband für
Deutschland, Dänzig, East- u. West-
preußen, sowie Österreich u. Ungarn
87.— M., für das übrige Ausland
97.— M. Postbeiträge nehmen
an Belgien, Dänemark, England, Est-
land, Finnland, Frankreich, Holland,
Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei
und Ungarn.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der
Wochenschrift „Erdung und Kringarten“
erscheint wochentlich zweimal, Son-
tags und Montags einmal.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Komposition
kostet 10.— M. „Kleine Anzeigen“
das fertige Wort 4.— M. (zu-
lässig zwei fertige Worte), jedes
weitere Wort 3.— M. (Einzelzeile
und Schlußzeile) das erste
Wort 250 M., jedes weitere Wort
2.— M. Worte über 15 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Familien-An-
zeigen für Abonnenten Seite 3.— M.
Die Preise verstehen sich einschließlich
Leitungsgeschäft.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Eröffnet
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Kernsprecher: Redaktion Moritzplatz 151 95-97
Expedition Moritzplatz 117 53-54

Sonntag, den 30. April 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Kernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-
Abteilung Moritzplatz 117 53-54

Das Fest der Zweiten Internationale.

Schwere Zeiten drücken schwache Seelen nieder, starke er-
heben sie. Es gibt Menschen, die, wenn sie ins Unglück ge-
raten sind, kraftlos zugrunde gehen, andere, die zwischen
Hoffnung und Verzweiflung taumeln, bis schließlich auch sie
die Gleichgültigkeit gegen das Schicksal übermannt, und schließ-
lich wieder andere, die unverzagt, unermüdet, stets auf neuen
Rat bedacht und neue Aushilfen ersinnend, mit Hirn und
Faust den Kampf gegen die Widrigkeiten des Lebens auf-
nehmen, denen der Mut nicht sinkt, solange ihnen das Herz in
der Brust schlägt.
Als vor mehr als einem Menschenalter die 2. Inter-
nationale das Banner des 1. Mai erhob und die Förde-
rungen des Achtstundentags und des Völkerfrie-
dens darauffschrieb, waren für die übergroße Mehrheit der
Menschen auch keine goldenen Zeiten. Noch glimmte vom
letzten europäischen Brande, vom Deutsch-Französischen Krieg
her, Völkerhaß. In den Fabriken arbeitete man elf Stunden
und länger, trotzdem war Frau Sorge an allen Herden täg-
licher Gast. Ueberall bildete sich die große Menge der Ar-
beiterklasse eine formlose Masse, hochmütig und fremd sahen
die „Stechtragenproletarier“ des Angestellten- und Beamten-
standes auf die Männer in der Bluse hinab. Nirgend gab es
eine sozialistische Partei, die einen wesentlichen Einfluß auf die
Geschicke ihres Landes auszuüben vermocht hätte.

Die älteren unter den Männern, die sich damals, hundert
Jahre nach dem Beginn der großen Revolution, in Paris ver-
sammelten, sahen zudem auf bitterste Erfahrungen zurück.
Schon einmal war der Versuch, eine Internationale der Ar-
beiterbewegung zu gründen, mit großen Hoffnungen un-
ternommen worden, er war elend gescheitert an Sonder-
hünderei, Spaltungswut und Sektierertum, die Trümmer, die
übrig geblieben, schienen von der letzten
Kriegswelle hinweggespült.

Die deutsche Arbeiterbewegung trug noch an allen Gli-
edern die Spuren der Fesseln, in die sie das Sozialistengesetz
geschlagen hatte, auch nach seinem Fall blieb sie noch geächtet.
Gegen das aberwärtige Dreiklassenwahlrecht, das uns jetzt in
der Erinnerung wie ein vorstinkendes Ungeheuer anmutet,
wagte sie vorerst noch gar nicht zu kämpfen, sie tröstete sich
mit der Hoffnung, daß der kommende große Sturm auch diesen
Blunder wie so vielen anderen hinwegfegen werde. Erst
später nahm sie den systematischen Kampf gegen jenen ver-
rückten Aberglauben auf, und von da an gehörte denn auch das
allgemeine, gleiche, direkte und geheime
Wahlrecht — nicht nur für den Mann, sondern auch für
die damals noch völlig rechtlose Frau — zu den Forderungen
unseres 1. Mai.

Fürwahr, es waren keine Kopfhänger und keine Schwäch-
linge, die im Jahre 1889 von Paris aus die Losung des
1. Mai in die Welt hinausriefen, sondern es waren Menschen
von der Art, die das Unglück und das Unrecht, wo sie es
finden, mit beiden Fäusten angreifen, um es niederzuringen,
die sich von keiner augenscheinlichen Uebermacht einschüchtern
und niederdrücken lassen.

Und wir? Sollen wir ihnen in ihre Gräber hinein, sollen
wir den greisen Häuptern von ihnen, die sich noch in unserer
Mitte befinden zurufen: „Eure Arbeit ist vergeblich gewesen!
Ihr wart Narren und Schwärmer, denn ihr habt an die
Menschheit geglaubt!“
Nein, wir wären ein erbärmliches Geschlecht, unserer Vor-
kämpfer nicht würdig, wenn wir dies läten, und wir würden
damit der Wahrheit ins Gesicht schlagen, denn ihre Arbeit war
nicht vergeblich, und nur unsere Schwäche wäre schuld, wenn
sie schließlich in Unfruchtbarkeit erstürbe.

Wohl, die Zweite Internationale hat den Krieg nicht
verhindern können, und sie kann nicht mit einem Schlage das
ungeheure materielle und sittliche Elend beseitigen, das er im
Geolge gehabt hat. Aber wie nach Frühlingsstürmen und
Schneeschmelze die grüne, ernteverheißende Saat zum Vor-
schein kommt, deren Korn der Landmann vorsorglich der Erde
anvertraut hatte, so sehen wir heute Keime einer neuen
besseren Weltordnung sprießen, Gegenwart ist geworden, was
ferne Zukunft war: die deutsche Republik, das
gleiche politische Recht für jedermann, Mann
und Frau, der Achtstundentag, sie sind erobert.

Wohl heute der Erwerb selbst zum Nützlichsten unzureichend
ist und alle allgemeine Unsicherheit der Wirtschaftsverhältnisse
alles niederdrückt, scheint vielen der Gewinn gering. Und doch
kommt allen zum Bewußtsein, was er bedeutet, wenn er an-
gegriffen wird. Es ist merkwürdig, daß gerade diejenigen

Leute, die sonst behaupten, die demokratische Republik
und der Achtstundentag bedeuteten nichts, sich am ausge-
regtesten über jede wirkliche oder vermeintliche Gefahr ge-
härden, die diesen Errungenschaften droht. Wenn sie nichts
bedeuten, warum erregt ihr euch dann über die Gefahr ihres
Verlustes?

Wahrheit ist: die Arbeiterklasse hat einen leichten Sieg noch
nicht errungen, sie leidet schwer unter dem Elend der Nach-
kriegszeit, aber sie hat neue Positionen erobert, deren Wert
sie bezeugt durch ihre Entschlossenheit, sie zu verteidigen. Von
den drei Dingen, nach denen an jedem 1. Mai unser Kampf-
ruf erscholl, sind zwei gewonnen. Um das dritte geht der
schwerste Kampf.

Den Völkerfrieden, den wir ersehnen, hat uns der
Sieg der kapitalistischen Westmächte nicht gebracht. Erst in
den letzten Tagen hat die furchtbare Vision Lloyd Georges alle
Welt erschüttert, selbst weisshaarige Menschen wie er könnten
noch einmal erleben, wie Europa von neuem im Blut
schwimmt. Welche grausame Kritik des Siegfriedens von Ver-
sailles, der Völkerbundakte und des ganzen Diplomatenreibens
seitdem liegt in dieser entsetzlichen Prophezeiung.

Wenn uns die Hoffnung bleibt, daß dieses Schreckensbild
in nichts zerflutern wird, worauf gründet sie sich denn, wenn
nicht auf die wachsende Kraft der internationalen
sozialistischen Arbeiterbewegung? Daß es in
allen Ländern Millionen arbeitender Männer und Frauen
gibt, die von entschlossenem Friedenswillen befeuert sind, darauf
stützt sich unsere Zuversicht. Ohne sie verfaule diese Welt in
Nacht und Grauen!

Ja, denkt euch die internationale sozialistische Arbeiter-
bewegung hinweg — was bleibt übrig als eine in ellen

Sonderinteressen ersüchtende, in wilden Kämpfen verblutende,
dem Untergang geweihte Welt.

Als die Zweite Internationale den 1. Mai zu ihrem Fest-
und Kampftag erhob — 1889, so „reformistisch“ war man schon
damals —, schrieb sie auf sein Banner nur Etappenziele. Und
wenn wir heute über sie hinaus denken müssen, so ist das ein
Beweis dafür, daß wir schon weiter sind.

Die neue Zeit hat uns vor neue Probleme gestellt: die
unmittelbare Eroberung der politischen Macht, die Anteil-
nahme an ihr unter demokratischen Regierungsformen. Wohl,
wir wissen, daß eine Koalitionsregierung, ja daß auch eine rein
sozialistische Regierung noch nicht das Ende, sondern nur den
Anfang endgültiger Lösungen bedeutet. Wir wissen, daß uns
auf unserem ferneren Wege Rückschläge, Enttäuschungen nicht
ausbleiben werden. Aber wir gehen ihn, weil wir ihn gehen
müssen.

In diesem Geiste der Furchtlosigkeit und Klarheit wollen
wir unseren 1. Mai feiern. Aber weil er von der Zweiten
Internationalen gestiftet ist, ist er nicht der unsere allein.
Seine Türen sind jedermann, der kommen will, weit aufgetan!
Dennoch dürfen wir uns sagen, daß die Kraft, die der Mai-
gedanke in die ganze Masse des arbeitenden Volkes ausströmt,
Zeugnis ist für die Kraft der Zweiten Internationale, die ihn
in die Welt geworfen, und für die Kraft der deutschen
Sozialdemokratie, die ihn in Sturm und Not hoch-
gehalten hat. Wir demonstrieren heute für die demo-
kratische Republik, für den Achtstundentag, die
wir schützen, für den Völkerfrieden, den wir auf
festerer Grundlage sichern wollen, für den Sieg der
schaffenden Arbeit, für ihre Einigung im alten
Geist des 1. Mai!

Das Angebot an Rußland.

Genua, 29. April. (Sonderbericht des Sozialdemokrati-
schen Parlamentsdienstes.) Ein Zwischenfall jagt den anderen.
Auch heute hatte man Anlaß, für kurze Zeit an das Ende der
Konferenz zu glauben, und zwar infolge des (wichtigsten unter ver-
öffentlichten. Red.) Beschwerdebriefes von Tschitscherin an
de Facta. Die hierdurch entstandene neue Situation wurde
durch die sofortige Mitteilung der heute von den Alliierten
festgestellten Antinote zu dem Memorandum über
das russische Problem erledigt. Sie beschäftigt sich mit der ge-
planten Weltaktion, und diese wird abhängig gemacht von der
Annahme der Bedingungen, über die sich die Alliierten bis
zur Stunde noch nicht einig sind. Jedes Land ist danach be-
reit, dem darniederliegenden Rußland zu helfen. Zu diesem
Zweck soll ein internationales Konföderium mit einem Anfangs-
kapital von 20 Millionen Pfund gegründet werden. Außer-
dem sind Privatcredite in Aussicht gestellt. Während dieses
Konföderium unter der Aufsicht einer von den verbündeten
Mächten einzusetzenden Leitung steht, erklären sich einzelne
Mächte außerdem bereit, selbstständig durch finanzielle Hilfe,
Lieferung von Maschinen usw. für den Wiederaufbau einzu-
treten. Es handelt sich also um ein großzügiges Aus-
beutungsprojekt, das dem russischen Reiche zu neuem
Leben verhelfen könnte, gleichzeitig aber in nicht allzu ferner
Zeit das bolschewistische Regime schwer erschüttern dürfte.
Sowie man erfährt, werden die Bedingungen der Alliierten
nur unwesentlich von den bisher bekannten abweichen,
ohne daß die Anerkennung der Sowjetregierung und ein
Moratorium in Aussicht gestellt werden. Es scheint sicher zu
sein, daß die Russen sich unter solchen Umständen mit dem
Angebot nicht einverstanden erklären und es nicht einmal
als Verhandlungsgrundlage annehmen werden.

Die Beschwerdenote Tschitscherins.

Die russische Delegation in Genua sandte gestern an den
Präsidenten der Konferenz de Facta folgendes Schreiben:
Fünf Tage sind vorübergegangen, seitdem der Sachverständigen-
kommission die russischen Vorschläge vorgelegt wurden, die den In-
halt meines Briefes vom 20. April an den britischen Premierminister
in gedringter Darstellung wiedergeben. Die russische Delegation
würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihr den Grund der Nicht-
einberufung der ersten Kommission und der politischen Unterkom-
mission sowie das Datum, an dem diese Kommissionen zusamen-
berufen werden sollen, mitteilen könnten. Die Gerüchte, denen zu-
folge eine dieser Kommissionen bereits einberufen worden sein

soll ohne Teilnahme Rußlands, können offenbar nicht der Wahr-
heit entsprechen, da Rußland doch auf dem Fuße der Gleichbe-
rechtigung in dieser Kommission steht. Die Einberufung der
ersten Kommission ist um so wünschenswerter, als die bisher von der
Konferenz in der russischen Frage beobachtete Methode nicht ge-
eignet ist, zu einem guten Ergebnis zu führen und der Resolution
von Cannes nicht entspricht, die die positiven Ziele des Wiederauf-
baus und der finanziellen Hilfeleistung für die schwachen Länder an
die erste Stelle setzt. Ich bedauere tief, bei dieser Gelegenheit er-
wähnen zu müssen, daß keine positive Antwort bei der russischen De-
legation bezüglich des Betrages der Kredite eingetroffen ist, die zum
Wiederaufbau Rußlands notwendig sind und deren Zurechnung von
der russischen Delegation als Vorbedingung und als absolut unent-
behrlich für das Abkommen bezeichnet wurde, dessen Plan in meinen
Briefe vom 20. April skizziert war. Denn das Ausbleiben einer
Antwort über diesen Gegenstand und die Unterbrechung der Arbeit
der Konferenz bedeuten, daß die einladenden Mächte ihre An-
nahme meines Briefes vom 20. April als Grundlage der Diskussion
zurückziehen, obgleich gewisse grundlegende Gedanken dieses
Briefes in den Vorschlägen der russischen Sachverständigen vom
letzten Montag präzisiert wurden.

In diesem Falle würde die russische Delegation an meinen Brief
vom 20. April nicht mehr gebunden sein und sie würde zu ihrer im
russischen Memorandum ausgesprochenen Haltung zurückkehren,
die ihre ursprüngliche Haltung war, und die der Ausdruck der Grund-
sätze bleibt, die die russische Delegation für gerecht hält, obgleich sie
tatsächlich aus verständlichem Geiste die in meinem Brief vom 20. April
erwähnten Zugeständnisse gemacht hat, und zwar unter gewissen Be-
dingungen, ohne welche diese Zugeständnisse nicht in Kraft treten
können.

Im Hinblick auf diese Eventualität, sagt Tschitscherin,
legt er der Konferenz das russische Memorandum vor,
dessen Kopien gleichzeitig an das Generalsekretariat geschickt
werden.

Keine Bekräftigung der Friedensverträge.

London, 29. April. (I.L.) „Daily Chronicle“ läßt erkennen,
daß es keineswegs Lloyd Georges Absicht sei, daß der Burg-
friedenspakt eine nochmalige formelle Anerkennung der verschiedenen
Friedensverträge insbesondere der durch diese geschaffenen Grenzen
enthalten oder bedeuten soll, ebensowenig wünschen die Engländer
die von französischer Seite geforderten europäischen Sicherungen,
dagegen stehe es den Staaten im Osten und Westen frei, besondere
Abmachungen für den Grenzschutz zu treffen, beispielsweise das
englisch-französische Garantieabkommen.

Aufmarsch der Partei: Montag 11 Uhr Lustgarten

Die preußischen Beamten am 1. Mai.

Entsprechend dem Beschluß des preußischen Staatsministeriums hat nun auch das preußische Justizministerium folgendes angeordnet:

Beamte, Angestellte und Arbeiter, die zwecks Teilnahme an der Feier des 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fernbleiben wollen, haben rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienst nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall insoweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden.

Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen. Wird von Arbeitern jedoch nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird gemäß § 29 letzter Absatz des Manteltarifvertrages vom 3. Dezember 1921 für die Dauer der Arbeitsverhinderung Lohn nicht gewährt.

Fromme Verleumdungsmethoden.

Aus dem Bureau des Reichspräsidenten geht dem United Telegraph folgende Mitteilung zu:

1. Der „Reichsbote“ schreibt in einem Artikel „Herr Ebert als Reichspräsident und Kandidat“, der ehemalige Abgeordnete Ebert habe am 23. Oktober 1918 folgende Rede gehalten:

„Wir Sozialdemokraten bekommen jetzt Macht, wir müssen sie ganz bekommen. Das Ziel langer Jahre steht nunmehr vor der Tür. Was schiert uns die Rot des Landes als Ganzes. Meurerer sollen begnadigt, jeder, der unsere Haltung öffentlich mißbilligt, soll bedroht und verfolgt werden. „Der Tag der Abrechnung naht, nichts soll ihnen erspart bleiben!“

Tatsache: An dieser wahrlich angeführten Rede ist kein Buchstabe wahr. Ebert hat an diesem Tage gar nicht gesprochen, wohl aber am 22. Oktober 1918, wo er ausführte:

„Nur ärgste demagogische Verlogenheit kann behaupten, daß die Demokratie durch Preisgabe deutschen Landes oder auf Kosten der Interessen des deutschen Volkes zur Macht gelangen wollte; Tatsache ist, daß sie die Macht ergreifen mußte, weil nur sie noch imstande ist, Deutschland zu retten.“

2. Der „Reichsbote“ schreibt, der Reichspräsident habe beim Empfang des Runtius gelegentlich eines Gartenfestes diesen mit dem Hute in der Hand umdienert, bis der Runtius ihn endlich bat, sich zu bedecken.

Tatsache: Der Reichspräsident hat den Runtius nie auf einem Gartenfest gesehen, noch zu einem solchen geladen, so daß die „beschämende“ Szene nie stattfinden konnte.

3. Der „Reichsbote“ schreibt, der Reichspräsident habe in der zweiten Dezemberhälfte 1921, unmittelbar nach scharfen und ablehnenden Erklärungen der Entente, ein diplomatisches Festessen gegeben, zu dem auch die Vertreter dieser Mächte geladen gewesen seien.

Tatsache: Der Reichspräsident hat am 1. Dezember 1921 das diplomatische Korps zum Essen bei sich gesehen. Ein Blick in den Geschichtskalender lehrt, daß kein außenpolitisches Ereignis von Tragweite diesen Tag ungeeignet erscheinen ließ.

4. Der „Reichsbote“ schreibt, unmittelbar nach Empfang der Reparationsnote, am 2. Februar 1921, habe beim Reichspräsidenten ein Empfang und ein Lichtbildervortrag über verschiedene Bäckertypen stattgefunden, zu welchem die Marzellaise und Godsave the King gespielt worden seien.

Tatsache: Am angegebenen Tag hat bei einem parlamentarischen Bierabend Professor Doegen seinen bekannten Vortrag über in Deutschland „kriegsgefangene Völker“ gehalten. Weder bei dieser noch bei irgendeiner anderen Gelegenheit sind die genannten Volkshymnen gespielt worden.

Niemand verleumdet besser als die Leute, die zehnmal pro Tag lehren: „Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten.“

Mai-Rede.

Von Artur Zidler.

Nun kommt wieder ein heller Mai, liebe Genossen!
Der graue Winter ist uns viel schuldig geblieben —
nun wollen wir Bäume, Blumen und weiße Wolken lieben
und fröhlich sein, munter und unerschrocken.

Wir wollen die engen, häßlichen Häuser verlassen;
draußen wartet springendes Land, alle Vögel singen,
es weht ein herrlicher Wind und die Knospen springen;
wir wollen den Frühling wie ein schönes Mädchen umfassen!

Wir dürfen dabei nicht unsere Jähnen vergessen,
die saugen die Sonne und werden flammend erglänzen
und wie die Bäume und Blumen im strahlenden Lichte blühen —
sie tanzen dem Leben die seltsamen Melodien.

Dieser Tag ist unser, der prächtigste Tag im Jahre,
den feiern in allen Ländern die Frohen und Freien,
die sich dem Bunde der schaffenden Arbeit weihen,
daß er die Völker zum Weltvölk' schar.

Denn unser Herz ist größer als alle Vaterländer,
wir lieben den friedlichen Menschen und seine Würde.
Noch treffen die Wölfe um unsere Herde,
noch führen die Waffen der Freiheitskämpfer.

Doch es werden wie winterlich Eis zerrinnen,
die den Völkern die Gräber des Krieges gegraben,
wenn sich die Gerechten gefunden haben
und wie ein Maitag zu leuchten beginnen!

Meine erste Maifeier.

Von Karl Germer.

Etwas dreißig Jahre mag es her sein, nicht lange nach dem Fall des Sozialistengesetzes, als ich, ein Kiet-in-die-Welt, der seine sechs bis sieben Sommer leicht trug, mit meinem Vater und einigen wenigen Sozialdemokraten den ersten Mai feierte, d. h. ich war zum ersten Male aktiver Demonstrant.

Selbstverständlich erregte ich, geschmückt mit einer großen roten Schleife, besonderes Aufsehen, und Ausrufungen wie: „Seht doch den Knirps, in welchem Zuchthaus wird der noch enden?“ usw. hatten noch in meiner Erinnerung.

Die Bürger von damals sahen in jedem Sozialdemokraten einen Verbrecher, oder wenigstens einen, der mit dem Teufel im Bunde steht. So entfinne ich mich noch genau der Abende, wo ich mich mit meinen Altersgenossen in irgendeinem stillen Winkel zusammenfand und man sich gruselige Geschichten erzählte. Die Sozialdemokraten spielten in diesen Erzählungen eine große Rolle. Schon der Name genügte, um meinen Freunden einen Schauer nach dem anderen über den Rücken zu jagen.

Briefe deutscher Gemeinheit.

Der Leitartikel der „Deutschen Zeitung“, ein Ausländer namens Otto v. Schilling, beginnt seine Wochenschau vom Sonnabend mit folgender Mitteilung:

Von einer Süddeutschland schändenden Entente-Kommission wird berichtet, sie habe sich veranlaßt gesehen, die täglich gegen Judaslohn von Deutschen wider Deutsche erfolgenden Angebereien attentmäßig zusammenzufassen. Die Rapen dieser von schmutzigen Verleumdungen strotzenden Sammlung habe die Kommission mit der Aufschrift „Lettres de canaille“ versehen. „Lettres de canaille“ heißt im vorliegenden Falle frei, aber sinngemäß übersetzt: Briefe deutscher Gemeinheit. Und wenn auch aller Wahrscheinlichkeit nach drei Viertel der Schurkenbriefe nicht von Deutschen geschrieben sind, sondern bloß in deutscher Sprache, trotzdem bleibt als unser aller Schand noch, daß wir nicht imstande sind, solche Nichtswürdigkeiten im eigenen Lande zu verhindern.

Nachdem Herr Otto v. Schilling sich dermaßen über Angebereien von Deutschen wider Deutsche entrüstet hat, bespricht er andere Dinge, und man stößt im zweiten Teil des gleichen Artikels auf folgende Stelle:

Ententegegnerische Klänge fragen, wie es möglich gewesen ist, daß die Erwerbslosenfürsorge allein in Berlin-Mitte im Jahre 1921 für Fahrgeher und Automobilstellung 450 000 M. ausgegeben hat und nachher um weitere Mittel einkommen mußte, da diese Summe nicht gereicht habe. Nicht einleuchtend wird auch den Ententebeamten, daß die „Zentrale für Heimatdienst“ im Jahre 1921 drei Millionen Mark Reichsgelder zur Unterstützung des Zentrums, der Demokratischen Partei und der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen verausgabt hat.

Nach dieser Probe von Denunziationseifer dürfte allerdings jedem Leser klar sein, wie er sich den Inhalt der „Briefe deutscher Gemeinheit“ im einzelnen vorzustellen hat. Es wird auch verständlich, warum der Ausländer Otto v. Schilling betont, daß diese Briefe „in deutscher Sprache, aber nicht von Deutschen“ abgefaßt seien.

Sorgen der Beamten und Staatsarbeiter.

In den Verhandlungen der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen vom 24. und 25. April sind die Forderungen für die Beamten und Angestellten und Arbeiter zum Abschluß gebracht worden. Am 26. April ist der Reichsregierung und sämtlichen Reichsministerien nachfolgendes überreicht worden:

„Die seit Inkrafttreten der neuen Gehalts- und Lohnsätze zu verzeichnende Preissteigerung macht eine abermalige Erhöhung der Bezüge der Reichs-, Staats- und Gemeindebediensteten notwendig. Wenn auch die letzte Revision des Besoldungsgesetzes nicht alle grundsätzlichen Wünsche der Organisationen erfüllt hat, so sind diese doch übereinstimmend der Ansicht, daß die jetzige Maßnahme lediglich den Charakter eines Teuerungsausgleichs haben sollen und infolgedessen die grundsätzlichen Fragen des Besoldungs- und Lohnsystems jetzt nicht aufzurollen sind. Die notwendigen Zulagen sind daher in der Form der Erhöhung der Teuerungszulagen zu gewähren. Was die Höhe der Zulagen betrifft, so ist zu berücksichtigen, daß unter schätzungsweise Einrechnung der im April vor sich gegangenen Preissteigerungen die Kosten der Lebenshaltung selbst unter Berücksichtigung eines sogenannten Bereinigungsfaktors für die der Reichsteuerungstatistik zugrunde liegende unzureichende Nachkriegsration sich seit Oktober um etwa 133 Proz. erhöht haben. Entsprechend ist das Einkommen eines Beamten der Gruppe 3 gegenüber der Oktoberregelung zu erhöhen.“

Von diesen Erwägungen ausgehend, kommen die unterzeichneten Spitzenorganisationen zu folgenden Forderungen und ersuchen die Regierung, mit ihnen in Verhandlungen hierüber einzutreten. Für die Beamten, Beamten im Vorbereitungsdiens, Diätäre und Pensionäre: 1. Der allgemeine Teuerungszuschlag zu Grundgehalt, Ortzuschlag und zu den Kinderzuschlägen ist auf 60 Proz. zu erhöhen. 2. Der bisherige Sonderzuschlag auf die ersten 10 000 M. ist in der Weise zu verändern, daß auf die ersten 15 000 M. ebenfalls 60 Proz. (Kopfszuschlag) gewährt werden. Für die Angestellten: Die sich aus der Maßnahme zu A. ergebenden Beiträge sind auf den

Tarifvertrag der Angestellten entsprechend zu übertragen. Für die Arbeiter ist eine Lohnerhöhung zu gewähren, die im finanziellen Effekt der vorstehend geforderten Erhöhung der Teuerungszuschläge für die Beamten entspricht. Hieraus ergibt sich eine Durchschnittslohnerhöhung von 5 M. für die Stunde.

Gemeinsame Forderungen: Die Gehalts- und Lohnerhöhungen sind mit Wirkung vom 1. Mai ab in Kraft zu setzen. Den Angestellten und denjenigen Beamten, die ihre Bezüge nachträglich erhalten, sind die Teuerungszuschläge spätestens bis zum 15. jeden Monats zu zahlen.“

Waffenfund in Schmargendorf.

Die Polizei hatte erfahren, daß im Hause Kolberger Platz 2 in Schmargendorf größere Mengen von Waffen und Munition lagern sollten. Gestern vormittag begaben sich mehrere Beamte dorthin und fanden in einem großen Kellerraum, in welchem auch Möbel aller Art untergebracht waren, große Mengen von Waffen und Munition. Der Besitzer des Hauses gab an, daß er diesen Raum an einen Kaufmann Kubnow vermietet habe. Als sich Beamte nach dessen angeblichen Wohnräumen begaben, wurde ihnen gesagt, daß dort ein Kaufmann Kubnow wohnt, noch gemeldet sei. Im Kellerraum fand man elf Kisten mit je vierzig Karabinern, zwei Kisten mit Fernschießgeräten, 133 Kisten mit je 50 Stück 7,7-Zentimeter-Karabinenpatronen, 17 Kisten mit Handgranatenstiften, 1 Kiste mit 13 Teilmeln Maschinengewehrmunition, 1 Kiste mit Maschinengewehrpistolen, 2 Kisten mit je 10 000 Schuß Infanteriemunition und 28 Kisten mit Apparaten aller Art. Die gesamte Munition wurde zunächst nach der Westendkaserne gebracht und wird der Reichstreuehandelsfirma zur Vernichtung übergeben werden. Man nimmt an, daß unter den Möbeln noch weitere Waffen- und Munitionsbestände versteckt sind.

Landbund und Landarbeiterstreik.

Die Landbändler und ihre Presse ziehen alle Register, um die Reichs- und Landesbehörden ihrem Willen gefügig zu machen. Graufige Mordgeschichten, verübt von Streikenden, erfinden die sonst nicht so phantasiebegabten Goldschreiber und drängen sie in die Welt. Allerdings hätten die Streikenden allen Anlaß, sich gegen die unerschämten Provokationen des Landbundes zur Wehr zu setzen. Erst lehnten die Unternehmer jede Verhandlung mit den organisierten Landarbeitern ab. Sie erklärten in aller Offenheit, daß sie den Kampf wollen und ihn auch austragen werden. Das Arbeitsministerium versuchte Verhandlungen anzubahnen. Die Unternehmer lehnten scharf ab. Die übelsten und berüchtigsten Streikbrecher werden herangezogen. Die ehemaligen Bakstümer, die Rothbach-Helden, die „Kräfte“ aus der „Palme“ in der Fröbelstraße, sie alle werden nach Westenburg-Streik transportiert, um den Streikenden in den Rücken zu fallen. Diese „Rothbacher“ erhalten weit höhere Löhne als die Streikenden je zu fordern wagten. Weiter: die Unternehmer verlangen von der Reichs- und Landesregierung, sie solle die Bestellerarbeit als Rotkundsarbeit erklären. Dann solle die Lehnische Rothhilfe eingeleitet, die Gendarmerie mobilisiert und die Reichswehr in das Streikgebiet beordert werden. Wenn die Regierung blind der Junkerparasite folgt, dann kann der Streik niebegegnungspunkt werden und mit ihm die Organisation. So die Unternehmerrlogik. Nun steht die Regierung den Dingen aber sachlich und kritisch gegenüber und prüft die Beschuldigungen, um bald festzustellen, daß die Mordgeschichten erfunden sind. Streikbrecher fühlen sich zur Arbeit nicht berufen! Sie sind „nationale Erwerbslose“ und so organisiert. Mit ihrer Hilfe wird die Bestellerarbeit nicht verrichtet. Das ausgeworfene Geld ist umsonst vertan. Die Streikenden stehen bis auf einige Ausnahmen geschlossen zusammen. Sie führen einen schweren Kampf für die Tarifgemeinschaft.

Westenburg-Streik ist zur Operationsbasis des Pommerischen Landbundes geworden. Beherrscht von einem größenwahnsinnigen Machsimmel, wollen die Junker die Lohn- und Arbeitsbedingungen einseitig diktieren. Auch die Regierungen betrachten sie noch wie zu Serenissima Zeiten als ihre Angestellten, die ihren Befehlen zu gehorchen haben. Die Zeiten sind vorbei. Die Herren haben den Kampf gewollt. Sie sollen ihn haben!

Die Arbeiter werden sich durch keine Provokation weder von ihrem Wege noch Ziele abbringen lassen. Sie werden ihn unbeirrt gehen. Das Recht ist auf ihrer Seite.

In Kachen ist infolge der Vermundung eines belgischen Unteroffiziers durch einen Ziegelstein der Verkehr in den Straßen nach 10 Uhr abends untersagt.

Einer meiner Freunde hatte nicht dicht gehalten und dem Kap'an erzählt, welchen Teufelschabernack wir bösen Sozis den Kruppschen Arbeitern gespielt hatten.

Es war derselbe Kaplan, der die Lügengeschichte über die Sozialdemokraten verbreitet hatte, der mich nun wegen meiner Lügengeschichte schlug. Mag ihm sein Himmel die Sünde vergeben. Ich hab's getan; denn er mochte mich, den Sechsjährigen, zum „Räp'turer“ für eine heilige Sache.

Im Lessing-Museum wurden am Donnerstag Dichtungen von Alfred Heine vorgetragen. Ich will es gleich vorwegnehmen: Es ist schade, daß der Saal so klein ist, denn es sprach ein Dichter und er verdient, eine große Gemeinde zu haben. Alfred Heine, der unseren Lesern nicht unbekannt ist, gehört zu den Gestaltern. Wie der Bildhauer aus totem Ton Leben formt, zwingt er das Wort zum Erlebnis. Seine Welt steigt auf, der Gegenwart entrückt, bewegen wir uns in seiner Landschaft, unter seinen Menschen, so haben wir teil an seiner Seele. Heine herrscht mit sicherem Griff über die Sprache. Wo er klingen will, klingt er, wie in seinem Marschlied. Wo er Stimmungen schaffen will, macht er heiter oder traurig, allein durch die Kraft der Worte. Die Worte jubeln oder weinen. Aus seiner Wortkunst strömt Wucht oder Rüste, er schafft schöpferisch aus dem Schatz der Sprache wie der Maler aus seinen Farbtuben. Die stärksten Gedichte Heines erinnern an August Stramm, Albert Ehrenstein, Johannes N. Becker. Diese junge Dichtkunst wandelt auf neuen ungenutzten Pfaden. Gewiß ist sie noch nichts Fertiges, geschlossenes Darstehendes. Aber sie bedeuert Fortschritt, Entdeckung. Darum ist sie noch nicht allen Erlebnis. Der schöpferische Künstler eilt seiner Zeit voraus. Er ist Wegweiser der Kultur. Die Zeitgenossen lieben am Allen, bis sie der Strom endlich packt. Das alles bezieht sich allein auf die Form. Heine meistert sie mehr als den Inhalt. Ein Anknüpfen an Vehchaste führt zuweisen die Reinheit seiner Gedanken. In seiner Dichtung „Europas Glück, Untergang und Ewigkeit“ strahlt reines Menschentum; aber die Anschauung ist manchmal kindlich. Die Skizze „Die Erkennung der Gesichte“ ist ein plastisches Gemälde. Heine hätte stärker gewirkt, wenn er persönlich weniger vorgetragen hätte. Auch das Sprechen will studiert sein. Als Ernst Deutsch aus den „Terginen an die tote Jost“ las, war alles im Bann des Dichters und dieses reifen Schauspielers.

Ein Buch von Judentum und Judenhege hat Emil Feiden geschaffen. Nicht etwa nur geschrieben, nein, erachtet und erarbeitet. Es hängt in Anlehnung an eine bekannte Vogrombhefschrift „Die Sünde wider das Volk“ (Verlag Odenburg u. Co., Berlin). Die Romanform wurde gewählt, viel bewegtes Menschenleben rollt vorüber, aber das Buch bringt zugleich zugleich ausgiebige, wissenschaftlich begründete Widerlegung der antisemitischen Schläger. So wirkungsvoll ist diese Polemik, daß sie selbst für den politischen Tageskampf nützlich sein muß. Denn die Juden, die ihre heiligen Schriften kennen, die sind ja viel zu zurückhaltend, um den hehargumentierten vom Judentum und vom Schuchan-Kreuz in öffentlicher Rede entgegenzutreten; Nichtjuden aber, die solche Kenntnisse besitzen, sind Gelehrte und steigen nicht in den Tageskampf herab. Denen aber,

Die angeklagte Geheimdiplomatie.

München, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Bei dem heutigen Verhandlungstag des Prozesses über die Eisernerche Dokumente hatte man vielfach den Eindruck, in einer deutschen nationalen Parteiverammlung zu sein, in der leider die Hauptrolle ein sogenannter bayerischer Demokrat, Dr. Dirx, zu spielen trachtete. Die Mehrzahl der „Sachverständigen“ (sich mehr für die beifallspendende „Galerie“ wie für das Gericht zu sprechen.)

Von den ernst zu nehmenden Zeugen ist Hans v. Delbrück zu nennen. Dieser hielt vor Gericht an seiner bekannten Darstellung der Schuldfrage fest, gebrauchte jedoch die Wendung: „Der Ausdruck Schurkerei gegen Eisner habe ich auf den Verlauf des Prozesses hin zurückzunehmen. Ich halte Eisner jetzt für einen Narren.“ Der Vorsitz Prof. Quilcke erklärte, er glaube ebenso wie Delbrück, daß Eisner durchaus in gutem Glauben gehandelt habe. Eine Fälschung im eigentlichen Sinne liege nicht vor, zum mindesten keine „bewußte, raffinierte“ Fälschung. Er könne nicht zugeben, daß der gekürzte Text der von Eisner veröffentlichten Note die Behauptung von der absichtlichen Herbeiführung des Weltkrieges für einen kritischen leidenschaftlosen und gerechten Beurteiler enthalte und sich von dem vollständigen Text wesentlich unterscheide. Die Note habe aber die große, dem deutschen Volk verschwiegene Tatsache ans Licht gebracht, daß man die Note an Serbien vor ihrer Abfertigung gekannt habe. Eisner sei Illusionist gewesen, Tausende vor ihm in einem für das deutsche Volk viel verderblicheren Sinne ebenfalls, ohne dafür der Schurkerei geziehen zu werden.

Trotz des Bestrebens des Anklagevertreters, die Eisernerche Publikation objektiv zu klären, versuchten die Beklagten lediglich die Leidenschaft aufzupeitschen. So wurde plötzlich ohne jede Berechtigung das Schlagwort in den Verhandlungsaal geworfen, die Gegenseite treibe Landesverrat und habe ihre neueste Publikation über den Verheerlichen Bericht bereits gestern an den „Temps“ gegeben. Der Vertreter der Anklage stellte hierauf fest: In Bayern haben

ganz andere Leute zu den Franzosen Beziehungen wie die hier vertretene Partei.“ Aus Gründen der persönlichen Loyalität hatten die Beklagten einen Zeugen sogar aus Mailand kommen lassen, um dem Privatkläger eine rednerische Entgegnung aus dem Januar 1919 ankreiden zu können. Selbst das bayerische Gericht lehnte die Vernehmung dieses Zeugen ab.

Das Ergebnis des heutigen Tages ist eine neue schwere Belastung des immer noch im wilhelminischen Geist besungenen diplomatischen Systems, das die Entbindung des Botschafters v. Lichnowsky und v. Brockdorff-Rantzau vom Amtsgeheimnis heute von neuem telegraphisch verweigerte, dieses Systems, das 24 Stunden nach der Publikation des Verheerlichen Täuschungsbriefes an Hertling plötzlich das Antwortschreiben Hertlings an Verheerlich zur Stelle hatte, obwohl dieses Schreiben

vorher nirgends zu finden

war, dieses Systems, das auch heute wieder mit dem Verschwinden eines Berichtes, nämlich des Schreibens des bayerischen Militärbevollmächtigten in Berlin in der Woche vor Kriegsausbruch belastet wurde.

Zum Konflikt im Bankgewerbe.

Gestern fanden im Reichsarbeitsministerium Nachverhandlungen über den zum Reichstags im Bankgewerbe gefällten Schiedspruch statt. Hierbei erklärten sich die Bankleitungen bereit, auf den Leistungszwang für Überstunden zu verzichten und eine Verbesserung der Teuerungszulage sowie eine bessere Regulierung der Bezüge für die weiblichen Angestellten vorzunehmen. Indessen mußten die Verhandlungen unterbrochen werden, weil die Arbeitgeber von den Verbänden verlangten, daß sich diese während der Tarifdauer jeder Agitation gegen die gesetzlich zugelassenen Überstunden enthalten sollten. Hiergegen sprachen sich die Organisationen entschieden aus und die Verhandlungen wurden daher auf Mittwoch vertagt. Die beteiligten Verbände verpflichteten sich, bis dahin von jeder Aktion abzusehen.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hält vom 4. bis 7. Mai in Nürnberg eine Tagung ab. Nach der Ankündigung sollen nicht nur die Forderungen der Kriegsgefangenen an den Staat besprochen werden, sondern es soll auch eine großzügige Einstellung der Bewegung auf die Pflichten der Heimkehrer gegenüber der allgemeinen Volksgemeinschaft erfolgen.

Die gezeugten sind, den „Beweisen“ der Haltenkreuzritter entgegenzutreten — und nicht selten werden sozialistische Redner vor dieser Aufgabe stehen — diesen gibt Feldens Buch scharfe Waffen. — Damit soll jedoch die selbständige Erzählung selbst nicht in den Hintergrund geschoben sein. Sie spielt im Elsaß und zeigt an dem schuldbehafteten Wüten der norddeutschen „Germanisatoren“, die man in das arbeitslose Alemannentand geschickt hatte, warum es so kommen mußte, daß wir schließlich dieses Land verloren haben. Der Hauptheld im Bösen ähnelt im Namen fatal dem Verfasser der eingangs erwähnten Heftschrift.

Ein neues Heilverfahren gegen Diabetes. Wie aus London gemeldet wird, kündigen Dr. Arnold Kenshaw und Thomas Fairbrother die Entdeckung eines neuen Bazillus an, den sie in Diabeteskranken gefunden haben. Er bildet Alkohol, organische Säuren, Zucker und Azeton aus Stärkenahrung und ist in 7 von 9 Fällen festgestellt worden. Die Wichtigkeit der Entdeckung liegt darin, daß ein absolut neuer Ausgangspunkt für die Auffassung von Diabetes gewonnen wurde und die Behandlung der Krankheit völlig umgestürzt werden wird.

Irishes Nationaltheater. Die Iren haben eine besondere schauspielerische Begabung, und so mancher berühmte englische und amerikanische Schauspieler hat irisches Blut in seinen Adern gehabt. Dieses phantastische Volk hat auch eine große Reigung fürs Theater. Um so merkwürdiger ist es, daß die Iren bisher nie eine eigene Nationalbühne gehabt haben, sondern daß sie immer mit englischen reisenden Truppen begnügen mußten. Dies mag mit der wirtschaftlichen und kulturellen Abhängigkeit zusammenhängen, in der die „grüne Insel“ so lange von England gehalten wurde. Nun aber, da die Iren einen eigenen Freistaat bilden, erwacht der Wunsch, die Pflege der nationalen Kulturgüter durch die Schöpfung eines irischen Nationaltheaters zu krönen. Dieses Theater soll demnächst in Dublin ins Leben gerufen werden. Daß es unter einem Mangel an Besuchern leiden wird, ist nicht zu befürchten, denn die Iren sind ein so theaterfreudiges Volkchen, daß jede Truppe, die in Dublin auf 14 Tage Shakespeare spielt, mag sie auch noch so schlecht sein, ausverkauft Häuser hat. Die neue Bühne soll nun den Iren die Möglichkeit gewähren, dramatische Kunst in wirklicher Bollendung zu genießen. Man wird sich keineswegs auf die Aufzählung irischer Städte beschränken, obwohl die jungen irischen Dramatiker eine große Auswahl von Orten darbieten und ja auch Shaw als Ire dem Programm der neuen Bühne reiche Möglichkeiten bietet. Es sollen ebenfalls Dramen anderer Völker gespielt werden, denn man hofft, die irische dramatische Kunst durch die Durchführung der besten Werke der Weltliteratur zu befruchten. Auch eine hohe Schule für den irischen Schauspieler soll das Nationaltheater sein, und deshalb wird ihm eine Schauspielerhochschule angegliedert werden.

Malandstellung des Sturm. Potsdamer Str. 134a: Messbilder und Bilder von Kurt Schwitters und plastische Gemälde von E. Rosingwa-Chenbourg. Die Ausstellung ist täglich von 10-6 Uhr und Sonntag von 11-2 Uhr zu besichtigen.

Die Direktion des Zentraltheaters veranstaltet am Mittwoch, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, eine Schauspieler-Vorstellung „Die Räuber von Danab“. Der Reinertrag kommt dem Marie-Seebach-Stift und anderen wohltätigen Anhalten der Bühnengemeinschaft zugute.

Ostpreußens Besorgnisse.

Polnischer Protest und deutsche Antwort.

Die Gesandtschaft der Polnischen Republik in Berlin hat sich beim Auswärtigen Amt über die Rede besprochen, die der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Dr. Siehr, bei der Eröffnung des Provinziallandtags in Königsberg Mitte März gehalten hat und in der einige aggressive Stellen in bezug auf Polen enthalten seien. In der Antwort des Auswärtigen Amtes heißt es u. a.:

Das Auswärtige Amt kann Em. Erz. nicht darin beipflichten, daß in der Rede des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen aggressive Töne angeschlagen worden sind. Es ist keine Wendung in ihr enthalten, aus der auch nur auf eine aggressive Stimmung zu schließen wäre, vielmehr hat der Oberpräsident ausdrücklich den Wunsch der Provinz Ostpreußen betont, mit den Nachbarn in freundschaftlichen Wirtschaftsbeziehungen zu leben.

Die Rede des Oberpräsidenten ist vielmehr lediglich der Ausdruck von Besorgnissen, die in der ostpreußischen Bevölkerung, aber auch im übrigen Deutschland weit verbreitet sind. Diese Besorgnisse lassen sich dahin zusammenfassen, daß

polnische Elemente durch einen militärischen Gewaltstreik oder auf andere Weise zu gegebener Zeit versuchen würden, sich Ostpreußen in engerer und loserer Form anzugliedern. Daß solche Besorgnisse entstehen konnten, bedauert das Auswärtige Amt aufrichtig, muß aber leider feststellen, daß die Haltung eines Teils der polnischen Öffentlichkeit Grund zu solchen Besorgnissen gegeben hat.

Schon im März 1917 hat Herr Roman Dmowski (Führer der Nationaldemokraten, Red.) dem englischen Minister Balfour eine Denkschrift vorgelegt, in der es u. a. heißt: „Diese Schwierigkeiten sind um so größer, als in Gestalt Ostpreußens ein germanisiertes deutsches Territorium besteht, das ungefähr 2 000 000 deutschsprechende Einwohner zählt. Diese deutsche Insel würde im Falle der Loslösung von Deutschland auf dem Wege eines völlig natürlichen Prozesses allmählich von Polen verschlungen werden.“

In einer zweiten Denkschrift, die Dmowski Wilson am 8. 10. 1918 in Washington überreicht hat, heißt es, daß für die ostpreußische Frage nur zwei Lösungen möglich sind: entweder der Teil Ostpreußens, dessen Bevölkerung deutsch spricht, muß mit dem polnischen Staat auf der Basis der Autonomie vereinigt werden, oder es muß eine unabhängige kleine Republik entstehen, die mit Polen durch Zollunion verbunden ist.“ Auf dem Wege der Agrarreform und durch polnische Einwanderung würde Ostpreußen mit der Zeit ein integrierender Teil Polens werden.

Diese Denkschrift hat die polnische Friedensdelegation in Paris, deren Leiter Dmowski war, am 25. 2. 1919 der Kommission für die polnischen Angelegenheiten vorgelegt; Polen hat sich also diese Ausführungen am liebsten zu eigen gemacht.

Daß bei solchen Anschauungen prominenter polnischer Kreise, zumal

nach den Vorgängen in Ostaußen und nach den Erfahrungen des Sorsants-Auffstandes,

die Provinz Ostpreußen sich bedroht fühlt, ist begreiflich. Es kommt hinzu, daß in der polnischen Presse bis in die letzten Tage fortgesetzt Nachrichten erscheinen über angebliche deutsche militärische Vorbereitungen in Ostpreußen. Auch Junksprüche desselben Inhalts werden von Warschau ausgegeben. In der deutschen Öffentlichkeit wird hinter diesen erfundenen Nachrichten ein bestimmter Zweck vermutet und es liegt nahe, daß die militärisch gewordene ostpreußische Bevölkerung auf den Gedanken kommt, eigene aggressive Absichten Polens sollten dadurch verschleiert werden.

Die Note schließt:

Ich darf ferner Em. Erz. Aufmerksamkeit auf eine Rede lenken, die der Chef des polnischen Generalstabes, General Sikorski, am 29. März d. J. bei der Beratung der allgemeinen Wehrpflicht im Heeresauschuß des Sejm gehalten hat. General Sikorski führte nach Presseberichten aus, daß Deutschland sich mit seinen Ostgrenzen nicht abfinde. „Es ist jeden Augenblick bereit, Zusammenstöße des bolschewistischen Rußland mit Polen herbeizuführen, wir müssen stark sein, um bei dieser Gelegenheit als Gendarm des bedrohten Europa aufzutreten, und wenigstens den Danziger Korridor zu besetzen.“ Das Ausw. Amt bedauert diese Rede außerordentlich, denn sie ist sicher nicht geeignet, die von Em. Erz. beklagten Besorgnisse in Ostpreußen zu zerstreuen. Wenn Em. Erz. dahin wirken könnten, daß derartige Äußerungen verhindert werden und auch die öffentliche Meinung Polens über die wahren Verhältnisse und Stimmungen in Ostpreußen, dessen Bevölkerung jede aggressive Absicht gegen Polen durchaus fernlegt, aufgeklärt würde, so würde das Ausw. Amt dies mit Genugtuung begrüßen als das beste Mittel, in Ostpreußen Beruhigung zu schaffen.

Die bolschewistischen Verfolgungen.

Die Auslandsvertretung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (Wenschewits) teilt uns mit: Genosse Zehhoff (Bruder Martoffs), der im Januar wegen schweren Herzleidens aus dem Gefängnis befreit wurde und nun als Delegierter des Zentralkomitees zur Konferenz der drei Internationalen reisen sollte, ist in Moskau neuerdings verhaftet worden und soll nach Wlatta verbannt werden. Er ist am 23. April in den Hungerstreik getreten.

In der Ukraine nehmen die Verhädigungen nach Turkestan Massencharakter an. Außer den bereits gemeldeten 21 Genossen in Charkow werden in den nächsten Tagen noch neue 160 Sozialdemokraten abtransportiert.

Von den bereits verhafteten Genossen ist Genosse Astroff unterwegs nach Turkestan an Typhus gestorben. Er war früher Mitglied unseres Zentralkomitees und galt als einer der begabtesten sozialistischen Journalisten in Rußland.

Das europäische Proletariat muß sich darüber klar sein, daß das von den Bolschewisten aus den zaristischen Zeiten übernommene Verbannungssystem für die Verhafteten unter den obwaltenden Verhältnissen die Todesstrafe bedeutet.

Die Peinigung der Sozialrevolutionäre.

Die Auslandsdelegation der Partei der russischen linken Sozialrevolutionäre bittet uns, einen Notschrei zu veröffentlichen, damit ihn alle Arbeiter der Welt hören. Sie schreiben uns u. a.:

Roch ist kein Monat vergangen, seit die gemeinsame Deklaration der kommunistischen und sozialistischen Parteien unterschrieben wurde — und schon liegen, trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, zahlreiche Bestätigungen für die Unaufrichtigkeit der russischen Kommunisten, die das Uebereinkommen ebenfalls unterzeichnet haben, vor.

Gerade nach der feierlichen Proklamierung einer einheitlichen Front begann eine besondere Hege gegen jene Parteien, mit deren Vertretern das Uebereinkommen eben erst geschlossen worden war.

Dieses Verhalten der bolschewistischen Regierung läßt sich nur aus dem Wunsche erklären, ihre Unabhängigkeit von den Beschlüssen des internationalen Proletariats angeht, die Einheitlichkeit der Weltbourgeoisie, die sich jetzt in Genua versammelt hat, zu beweisen. Der Bourgeoisie sämtlicher Länder werden jetzt Garantien dafür geboten, daß die internationalen Beschlüsse des Proletariats für die bolschewistische Regierung überhaupt keine Bedeutung haben, und

daß die Bourgeoisie infolge dessen, ohne Gefahr zu laufen, mit den Bolschewisten Uebereinkommen treffen könne.

Zweihundertzig linke Sozialrevolutionäre sind in den Hungerstreik getreten, der neun Tage dauerte, weil sie durch das höhnische Verhalten der Tschekisten zur Verzweiflung getrieben wurden.

Unsere Genossen gelang es nur, das Versprechen zu erreichen, daß ihre Forderungen befriedigt werden würden.

Das Versprechen wurde auf recht merkwürdige Art und Weise gehalten. Die Genossen verlangten eine Erklärung, warum sie gefangengehalten würden, — und in der Tat fand sich eine Erklärung dafür. Man befand sich nämlich darauf, daß Mitglieder des Zentralkomitees der linken Sozialrevolutionäre vor vier Jahren ohne Revolutionstribunal wegen des „Aufstandes“ vom 6. Juli 1918 „verurteilt worden waren“.

Aber sogar die „rote Fahne“ erinnert sich noch daran, daß alle linken Sozialrevolutionäre in dieser Angelegenheit begnadigt worden waren. Sie alle haben 1918, also viele Monate nach dem Prozeß, auf ganz legale Weise in Moskau gelebt! Viele von ihnen waren bis zum Jahre 1921 Angestellte der Sowjetregierung.

Von 52 Verhafteten wurden in Haft gehalten: 3 Jahre und darüber 4 Personen, 2 1/2 Jahre und darüber 9 Personen, 2 Jahre und darüber 13 Personen, 1 1/2 Jahre und darüber 7 Personen, 1 Jahr und darüber 4 Personen.

Bezüglich der Genossin M. A. Spiridonowa wurde in der Tscheka (Russischen Außerordentlichen Kommission) darum nachgesucht, ihr die Ausreise ins Ausland zu gestatten; hierauf erwiderte der Leiter der Tscheka, Unschick, dem Vorsitzenden des Komitees Kreuzes, daß die Ausreisegestattung nicht erteilt werden könne, denn das Leben im Auslande könnte auf den Gesundheitszustand der Spiridonowa ungünstig einwirken!

Wir sind davon überzeugt, daß sich die Einheit der sozialistischen Front nicht nur in Resolutionen, sondern auch in Taten zu erweisen habe. Wir erwarten den solidarischen Protest der Arbeiter aller Länder, denn von diesem einmütigen Protest hängt das Leben unserer Genossen ab.

Die Bedingungen für Sowjetrußland.

Genua, 29. April. (E.P.) Der politische Unterausschuß hat die vom Redaktionskomitee vorgelegenen Einleitungen des englischen und französischen Memorandums in einem einheitlichen Text genehmigt. Bei der Rückkehr in diesem Bormort versprochenen Hilfeleistung werden keine Verpflichtungen für Staatskredite aufgestellt, sondern es wird nach dem Vorschlag von Bundesrat Rotta den einzelnen Staaten anheimgestellt, zu tun, was jeder für ratsam betrachtet.

Anstatt des englischen Vorschlages, daß jeder Staat seine Hilfsangebote mache, schlug Rotta eine kürzere Formel vor, wonach sich alle Staaten moralisch verpflichten, nach ihren Kräften, Möglichkeiten und Umständen am Wiederaufbau Rußlands mitzuwirken. Großbritannien hat im voraus die umfangreichsten Kreditvorschläge gemacht, da es auch das größte Interesse am Wiederaufbau Rußlands bezieht. Gegen den Schweizer Vorschlag erhob nur der polnische Außenminister Einwand, da er Polen in dem Memorandum an Rußland besonders erwähnt sehen möchte. Bei der artikelweisen Beratung des Memorandums entspann sich sofort eine lebhafte Debatte über den ersten Artikel, wonach die Sowjetregierung sich verpflichten muß, keinerlei revolutionäre Propaganda im Auslande zu betreiben und zu unterstützen. Bratiansu-Rumänien stellte den Antrag, daß auch die politische und territoriale Unverletzlichkeit der Nachbarstaaten wahren müsse. Rumänien warf damit die Frage von Bessarabien auf und Lloyd George schloß sich diesem Antrage an, um, wie er erklärte, die Absichten der Sowjetregierung zu ermitteln.

Ministerpräsident Branting-Schweden erklärte, sich dieser Frage enthalten zu müssen, um nicht den Friedensverträgen zuzustimmen.

REB. meldet: Borthou ist von Genua abgereist.

Sowjetrußlands Seeflotte. Die englische Regierung hat auf die Nachricht, daß ein englischer Dampfer an der Küste des Schwarzen Meeres in der Nähe von Odessa von einer russischen Küstenbatterie beschossen wurde und aufstauen mußte, an die Sowjetregierung eine neue Protestnote gesandt.

Denke an dein Kampforgan!

Wir feiern den 1. Mai als Heerschau unserer Anhänger und als stolzen Beweis dafür, wie weit und tief die sozialistischen Ideen im Volke Wurzeln geschlagen haben. Damit ist aber der 1. Mai noch nicht ausgenutzt. Es soll auch der Tag sein, der sich zu uns zählt, für die Partei und für deren schärfste Waffe, den „Vorwärts“, wirbt. Sorge dich darum, daß du am 1. Mai

neue „Vorwärts“-Leser

gewinnst. Am 1. Mai muß für jeden „Vorwärts“-Leser Grundtag sein, wenigstens einen neuen Abonnenten zu gewinnen.

Nimm den nachstehenden Bestellschein mit zur Demonstration und zur Parteifeier, kümmer dich darum, daß er noch am 1. Mai uns zugefandt wird.

Zögere nicht und verschiebe es nicht auf morgen oder übermorgen. Es ist deine Zeitung, es ist deine Waffe, für die du Anhänger wirst!

Nachstehender Bestellschein ist auszufüllen und an die Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, einzusenden. (In Orten außerhalb Groß-Berlins ist der „Vorwärts“ bei der Post zu bestellen.)

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Helmweil“ und der 14tägig erscheinenden illustrierten Beilage „Siedlung und Kleingarten“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 35 M. pro Monat Mal.

Name _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts
bel _____

Gewerkschaftsbewegung

Hoch der Achtstundentag!

Alle gefundenen fortschrittlichen Ideen, alle hehren Gedanken der Menschlichkeit, alle Ergebnisse der modernen wissenschaftlichen Forschung, die ganze Sehnsucht der Unterdrückten und Beknechteten verkörpern sich in unserer Mäifeier. Wenn ihren hohen Zielen die profane Alltäglichkeit unserer Zeit entgegensteht, so ist das nur ein Beweis für die Notwendigkeit ihrer Verkündung und Verfestigung.

Im Vordergrund steht heute mehr denn je die Demonstration für den Achtstundentag, den wir haben und gesichert glauben, der jedoch gegenwärtig allenthalben heiß umstritten wird, uns wieder entrisen werden soll. Wir halten mit allen Kräften daran fest, in der Erkenntnis, daß der achtstündige Maximalarbeits-tag die Vorbedingung jedes Kulturfortschrittes ist. Der Arbeiter soll nicht nur Arbeiter sein; er soll ein moderner Mensch werden, leben und streben als denkender, bewusster Mensch, als ein Glied der Allgemeinheit. Seine Arbeit soll ihm Freude und Bedürfnis sein, doch zwischen Arbeit und Schlaf, nach dem Bogen von und zur Arbeit, soll ihm Zeit bleiben zu seiner körperlichen und geistigen Erneuerung und Erfrischung. Leider fehlt es heute nicht nur noch vielfach an diesem Drange, sondern meist auch an der Gelegenheit, ihm nachzuleben. Unsere gesamten unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse hindern uns heute noch vielfach an dem rechten Gebrauch unserer Zeit. Mehr als bisher müssen wir bemüht sein, unsere Freizeit gehörig zu nützen, in fortschrittlich kulturellem Sinne, für uns selber, unsere Familien und für die Gesellschaft.

Kraßer denn je dominiert heute die Selbstsucht, da wir aus der „Lohnbewegung“ noch längst nicht herausgekommen sind und nicht eher herauskommen werden, bevor die Wertschwankungen, der hemmungslose Preiswucher, die Reparationen und all die Ausnahmezustände ein Ende gefunden haben, die uns nicht zur Ruhe, zur Selbstbestimmung kommen lassen. Für die große Masse des Volkes ist die Befriedigung ihrer allereinfachsten Lebensbedürfnisse heute so schwer, daß sie allein ihr ganzes Dichten und Trachten in Anspruch nimmt.

Eben deshalb dürfen wir uns nicht etwa damit begnügen zu hoffen und zu warten, bis es wieder einmal anders und besser wird, vielmehr müssen wir aus dem Hypermaterialismus und aus der Selbstgier heraus, müssen selber dazu beitragen, uns unserer Ziele erinnern und für ihre Verbreitung und ihre schrittweise Verwirklichung unermüdet tätig sein. Darum auch müssen wir am Achtstundentag mit aller Macht festhalten, ihn uns auch moralisch erobern, weil der Achtstundentag der Hebel unserer ganzen Kulturentwicklung ist. Die Grenze des Achtstundentages darf nicht überschritten werden, wenn nicht der großen Masse des Volkes die Grundlauge jeglichen Fortschrittes unter den Füßen entzogen werden soll. Nicht weniger, nein mehr soll produziert werden durch rechte Menschenökonomie und bessere Organisation der Betriebsweise. In die Unkultur willkürlicher Verfügung anderer über seine Zeit, über seine vier bis fünf Stunden Freizeit, die er für sich als Mensch gebraucht, kann und darf sich der Arbeiter nicht mehr zurückdrängen lassen. In diesem Punkte gibt es in der ganzen Arbeiterbewegung, bei all den Mäifeiernden nur eine Meinung, nur einen Willen.

Bankangestellendemonstration im Lustgarten.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten ruft zu Dienstag nachmittags 1/2 5 Uhr die Groß-Berliner Bankangestellten zu einer Demonstration in den Lustgarten zusammen. Die beiden anderen Bankangestelltenorganisationen sind zur Teilnahme aufgefordert worden. Diese Demonstration ist veranstaltet, weil die gestern im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Räteverhandlungen zu dem Reichsarbeitsgerichtsbescheid vom 9. April wieder zu keinem Ergebnis geführt haben und deshalb auf Mittwoch vertagt worden sind.

Zur Mäifeier.

Das Kartell der freien Gewerkschaften im Einzelhandel fordert alle in den Waren- und Kaufhäusern sowie Spezialgeschäften tätigen Angestellten, Handelshilfs- und Facharbeiter auf, sich an der Demonstration am 1. Mai zu beteiligen. Das Kartell erwartet, daß sich alle Einzelhandelsbetriebe geschlossen an der Mäifeier beteiligen. Sammelpunkt der Geschäften am 1. Mai: vormittags 9 1/2 Uhr, Dönhofsplatz, Ecke Kommandantenstraße.

Die Holzarbeiter treffen sich an folgenden Orten: Einseher 9 1/2 Uhr Kungestr. 30, Kordmacher 9 Uhr Mariannenplatz 22, Bürstenmacher 9 Uhr Kungestr. 30, Tischler: Bezirk Neukölln 8 1/2 Uhr Hermannsplatz, Südost 9 Uhr Bauhofplatz, Süden 9 Uhr Oranienplatz, Norden 9 Uhr Mejer Straße, Mittelpromenade an der Prenzlauer Allee, Norden 8 1/2 Uhr Swinemünder Str. 11, Süden 8 1/2 Uhr Rottbuser Tor.

Treffpunkt der Schokoladen-, Zuckerwaren- und Konditoreibetriebe bis 9 1/2 Uhr Bülowplatz vor der Volksbühne.

Der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter fordert die Kollegenschaft auf, vollständig an der Vormittagsdemonstration im Lustgarten teilzunehmen.

Zentraltreffpunkt ist Gendarmenmarkt, Markgrafen-Ecke Französischer Straße. Von dort Abmarsch um 11 Uhr nach dem Lustgarten.

Sammlung betriebsweise oder bezirksweise auf den bereits mitgeteilten Bezirkstreffpunkten.

Steglich, Gr.-Lichterfelde, Cantow, Bezirk 12. Die Teilnehmer zur Mäi-Demonstration treffen sich um 1/2 9 Uhr Marktplatz Steglich. Zwecks Abstempelung ist Verbandsbuch oder Parteibuch mitzubringen.

Reichsammlung „Brüder in Not“ für die hungernden Rußlanddeutschen und für deutsche Auslandsrücklinge

Bankkonto: Preussische Staatsbank, Berlin W 50
Postkassenkonto: Berlin NW 7, Nr. 656 00

Achtung, Straßenbahner!

Der Betriebsausschuß hat über die Mäifeier mit der Verwaltung verhandelt. Es ist eine Verständigung dahin erzielt worden, den Betrieb am 1. Mai mittags 1/2 1 bzw. 1 Uhr einleiten zu lassen. Nach Mitteilung des Herrn Stadtbaurats Dr. Adler hat der Magistrat dieser Abmachung seine Zustimmung erteilt.

Das Lohnkartell.

Der Magistrat erklärt, daß er dieser Regelung nicht zustimmt, sondern gefordert hat, daß der Betrieb den ganzen Tag über durchgeführt wird. Sein Hinweis auf den Geschäfts- und Erholungsverkehr, erscheint uns gleich seiner Ablehnung der vorgeschlagenen Regelung verfehlt.

Demonstration am Dienstag vor dem Rathaus.

Wie schon berichtet, hat die Generalversammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter am Freitag beschlossen, zu der Stadtverordnetenversammlung am Dienstagabend eine Protestdemonstration vor dem Rathaus zu unternehmen. Der Zug formiert sich um 5 Uhr am Sietziner Bahnhof, am Ballenplatz, am Besselianplatz und am Mariannenplatz. Die Gemeindeangestellten werden sich an dieser Demonstration beteiligen. Um 5 Uhr 20 Minuten sollen an den Sammelplätzen Ansprachen gehalten werden und um 5 Uhr 40 Minuten der Marsch zum Rathaus beginnen. Die Angestellten demonstrieren, weil ihre Lohnverhandlungen gescheitert sind und sie einen gemeinsamen Tarif für Arbeiter und Angestellte fordern. Die Arbeiter aber deshalb, weil die Unabhängigen und Kommunisten im Rathaus dem Magistrat die Mittel zur Deckung der Lohnerhöhungen aus dem Schiedsgericht verweigern und so die Zustimmung zu dem Schiedsgericht verhindern haben, die wohl am Dienstag endlich erfolgen wird.

Streik der Portiers, Geizer und Fahrstuhlführer!

Am 11. April fällt der Schlichtungsausschuß Gr.-Berlin für die Berufsgruppe einen Schiedspruch, welcher Löhne von 500 bis

70 M. pro Woche festsetzt. Da die Arbeitgeber diesen Spruch ablehnten, angeblich aus Mangel an Mitteln, rief die Organisation den „Demo“ an, um die Verbindlichkeit des Spruches zu erlangen. Die Erregung unter den Mitgliedern hat dadurch ihren Höhepunkt erreicht, weil sie nicht länger hungern können. Die Organisation sieht sich infolgedessen gezwungen, den Kampf aufzunehmen und zwar werden die größeren Betriebe nach und nach bestrickt. Als erster Großbetrieb ist der „Spindler & Hof“, Ballstraße, in den Kampf hineingezogen. Da dieser Betrieb eigene elektrische Kraftanlagen hat, sind alle in dem Hause untergebrachten Gewerbebetriebe in Mitleidenschaft gezogen und Tausende von Arbeitern und Angestellten zum Feiern gezwungen, weil der „Demo“ es bisher unterlassen hat, zu der drohenden Gefahr Stellung zu nehmen; falls dies nicht bald geschieht, ist in Aussicht genommen, daß der Streik allgemein auf alle Industriebetriebe ausgedehnt wird.

Schiedspruch im Buchdruckgewerbe.

Nachdem die Lohnverhandlungen im Tarifauschuß der Buchdrucker ergebnislos verlaufen waren, ist Freitag in späterer Nachtstunde im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch gefällt worden, der den Buchdruckergehilfen und dem Hilfspersonal eine weitere Lohnerhöhung in dem gleichen Ausmaße, wie sie für den Monat April vereinbart war, zugesprochen hat.

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband, SPD-Fraktion. Versammlung am Mittwoch, den 3. Mai, 7 Uhr, im Englischen Hof, Alexanderstr. 27b: Der diesjährige Verbandstag. Mitgliedsbuch des Verbandes und der SPD. legitimiert. Kollegen und Kolleginnen, die durch ein Mitglied der SPD. eingeführt werden, haben gleichfalls Zutritt. — Weiter verweisen wir auf die am Donnerstag, den 4. Mai, 6 1/2 Uhr, im Saale der Brauerei am Friedrichshain stattfindende Generalversammlung, sowie auf die Bekanntmachung im Informativteil.

Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuliers, Sektion der Arbeiter. Die Arbeitgeber lehnten einen neuen Akkordtarif ab und wollen nun in Lohn arbeiten lassen. Deshalb werden alle Akkordarbeiter ersucht, diesem Beschluß Folge zu leisten und zu den tariflichen Löhnen zu arbeiten.

Die Praktiken im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband bei der Kandidatenaufstellung zum Gewerkschaftskongress erhalten eine besondere Note durch das Verhalten der USP-Mitglieder. Ein Kommunist erklärte, in seinem Kreise habe man die Absicht gehabt, eine paritätische Liste aufzustellen, doch sei ihnen dann der hinterhältige Pakt von der USP. angeboten worden, die SPD. vollständig auszuschließen. Das Verhalten der USP. ist nur dadurch erklärlich, daß sie sich bei einem Zusammengehen mit der SPD. größeren Erfolg bei den Betriebsratswahlen versprechen; insbesondere hoffen sie dadurch mit in den Hauptbetriebsrat für die städtischen Betriebe wieder hineinzukommen. In den Reihen der USP-Mitglieder und auch der SPD-Mitglieder findet das unkollegiale Vorgehen der USP. nicht ungeteilten Beifall. Alle Kollegen, die mit dieser Machination nicht einverstanden sind, machen wir auf die im Anzeigenteil angefügte Versammlung aufmerksam und bitten um ihren Besuch.

Im Mineralöl-Großhandel Berlins droht ein Streik, falls es bei der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß am 2. Mai nicht gelingt, die Arbeiter zufriedenzustellen, die noch Wochenlöhne von 470 bis 520 M. beziehen. Bei der Firma Diez-Petrol- und Benzinwerke ist die Arbeit trotz Abtraten der Organisation am Freitag bereits eingestellt worden.

(Siehe auch den Anzeigenteil.)

Berlin: für den rebalt. Teil: Franz Kluge, Berlin-Lichterfelde; für die Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag Verlags-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Eintrachtstr. 3, Hierauf 4 Verlagen.

Abmorgen, 1. Mai, neues Programm bei Zielka

Zähne 10 u. 15 M. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis Katvani, Danziger Straße 1.

Ullstein-Schnittmuster
in allen 4 Geschäften

A. WERTHEIM

Ullstein-Schnittmuster
in allen 4 Geschäften

Kleider- u. Seidenstoffe

Musselin Baumwolle, bedruckt . . . Meter 39 50
Batist bedruckt, auf dunklem Grund Meter 48 M
Voll-Voile bedruckt auf hellem Grund ca. 100 cm breit Meter 95 M
Gestreift. Frotté ca. 100 cm breit Meter 135 M
Melierter Frotté ca. 120 cm breit Meter 165 M

Blusenstoffe hell und dunkel gestreift Meter 58 M
Karierte Stoffe Doppelfalt Meter 75 M
Woll-Voile in vielen Farben, ca. 100 cm breit Meter 165 M
Gabardine reine Wolle farbig, ca. 120 cm breit Meter 325 M
Covercoat ca. 120 cm breit Meter 360 M

Seidenvoile gemauert, 100 cm breit Meter 225 M
Bastseide naturfarbig, 80 cm breit Meter 240 M
Foulard modernes Muster, 90 cm breit Meter 250 M
Chinakrepp verschiedene Farben Meter 375 M
Pfirsichhaut für Hüte Meter 160 M

Damen-Kleider u. Mäntel

Kleid aus Baumwoll-Krepp jugendliche Form, in vielen Farben 298 M
Kleid bedruckter Baumwollmusselin, Kimonoform mit Büschengarn, hell u. dunkel 390 M
Kleid aus Voll-Voile, Taille und Rock mit farbiger Hohlbaum-Stickerel 475 M

Mantelkleid a. gestreiftem Frotté, offen u. geschlossen, zu trag., Rock m. überhängend. Teilen, in vielen Farben 590 M
Elegantes Kleid a. Voll-Voile Taille u. Rock reich mit Einsätzen garniert, Taille mit seiflich. Jabot 895 M
Seiden-Kleid aus gut. Messaline sporte mod. Machart, viele Farben 975 M

Paletot Covercoating, Raglanärmel, auch m. Gürtel z. tragen, Knopfgarnitur 595 M
Paletot Covercoating, Raglanärmel, weit. Form, Kragen u. Stulpen gesteppt hell-farbig reich 795 M
Tuchmantel hell-farbig reich gestickt, gut. Qual., versch. Form. 1350 M

Morgenröcke

Morgenrock aus gemust. Baumwoll-Musselin 245 M
Morgenrock aus buntem Waschlöff, weite moderne Form 390 M

Blusen

Kimobluse aus Baumwollmusselin m. einfarb. Paapel gemust. 98 M
Sportbluse Wäscheform, lange Form, offen und geschlossen zu tragen 125 M
Kimobluse aus Voll-Voile mit Plättmotive u. Schürchen garn. 175 M
Jabotbluse aus Voll-Voile mit Plättspitze, Bluse und Hohlbaumen garniert 290 M

Unterröcke

Unterrock aus gutem gestreift. Waschlöff 85 M
Unterrock aus Saß mit Ansey und Schürchengarnitur 145 M



Mantelkleid 590 M

Mantel 1350 M

Damen-Maß-Salon

Anfertigung von Mänteln, Kleidern, Blusen usw. in vornehmster Ausführung

Pelz-Konservierung

Bester Schutz geg. Rottenschaden, Feuer- u. Diebstahl-Verficherung
Freie Abholung in Groß-Berlin

Marx und das Mai-Programm.

Von Paul Kampffmeyer.

Die große Programmschrift der Internationale, die „Inauguraladresse“ von Karl Marx, gehörte mehrere Jahrzehnte zu den „unzugänglichen Schriften“ des Sozialismus. Eine „ganz erstaunliche Tatsache“, sagen wir mit Karl Kautsky, „Erstaunlicher um so mehr, da sich in ihr alle in der internationalen Mai-Bewegung lebenden Gedanken vollkräftig auswirken.“

Der gesellschaftliche Arbeitstag erscheint in der Inauguraladresse als der Sieg der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse über die politische Ökonomie der Bourgeoisie. Marx gibt der Mai-Bewegung eine theoretische Begründung von einer unerreichten Tiefe: sie wird als eine das Wesen der kapitalistischen Wirtschaft umwälzende Bewegung erfasst. In der gesellschaftlichen Festsetzung des Arbeitstages kündigt sich die neue durch soziale Voraussicht und soziale Einsicht geleitete soziale Produktion an.

Über den Zehnstundentag führt Marx in seiner auf dem Boden der Inauguraladresse stehenden Genfer Normalarbeitstag-Resolution die Arbeiterklassenbewegung hinaus. Er proklamiert in dieser Resolution bereits den gesellschaftlichen Achtstundentag. Der gesellschaftliche Arbeitstag führt ihn die notwendige Voraussetzung für „die intellektuelle Höherentwicklung“ der arbeitenden Massen. Das kulturelle Moment in der Mai-Bewegung ist damit von Marx klar ausgesprochen.

Der erste Mai würdigt die Idee der Demokratisierung des Staates, der Eroberung der Staatsgewalt durch die Arbeiterklasse. Der Sozialismus, der aus den Mai-Manifesten der sozialdemokratischen Parteien spricht, ist politisch gestimmt, stellt sich auf die Demokratie ein. Der demokratische Sozialismus befechtet nun die ganze Inauguraladresse. Das Genossenschaftswesen kann sich nach der Inauguraladresse als große Triebkraft der sozialen Umwälzung nur dann erweisen, wenn es mit nationalen, mit staatlichen Mitteln gefördert wird. Aber der Staat kann die große genossenschaftliche Sozialisierungsaufgabe vollziehen, der fest in den Händen der Arbeiterklasse ruht. Das demokratische Ziel der Mai-Bewegung ist in diesen Worten der Inauguraladresse dargelegt: „Die politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklasse. Sie scheint dies begriffen zu haben, denn in England, Frankreich, Deutschland und Italien zeigt sich ein gleichzeitiges Wiederaufleben und finden gleichzeitige Versuche zur politischen Reorganisation der Arbeiterpartei statt.“ Hier erschaut schon Marx prophetisch das Werden der großen politischen Arbeiterparteien, der demokratischen sozialistischen Parteien, die heute alle den 1. Mai festlich begehen. Sie sind heute alle von der Bedeutung des wegweisenden Wortes der Inauguraladresse erfüllt: „Ein Element des Erfolges besitzen die Arbeiter: ihre große Zahl. Aber die Masse fällt nur in die Wagschale, wenn eine Organisation sie zusammenschließt und Wissen sie leitet.“

Der 1. Mai bedeutet den grundsätzlichen Bruch mit der Politik eines raubgierigen Chauvinismus, bedeutet die Proklamation einer international-rechtlichen Leitung der gesamten auswärtigen Politik durch die vereinte Arbeiterklasse. Dieses Prinzip einer neuen internationalen Politik hebt sich weithin leuchtend aus den Worten der Inauguraladresse heraus, die den Arbeitern die Verpflichtung auferlegen, sich der Geheimnisse der internationalen Politik zu bemächtigen und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, die die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als oberstes Gesetz des internationalen Verkehrs zur Geltung zu bringen.

Diese Worte fassen auch heute noch die Grundsätze der internationalen Politik der Arbeiterklasse zusammen. Und sie geben nicht zuletzt der soeben erschienenen, gleichsam als Malfeftgabe herausgegebenen Inauguraladresse (Verlag J. H. W. Dietz, Stuttgart, und Buchhandlung Vorwärts) den Charakter einer großen, lebengestaltenden Programmschrift der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung.

Kulturelle Erneuerung Rußlands

Kinderlesend in der Sowjetrepublik.

Am 11. April erklärte Tschitscherin in Genua, die Russen wären im allgemeinen Interesse des Wiederaufbaues des europäischen Wirtschaftslebens nach Genua gekommen. Ihnen erschiene die wirtschaftliche Erneuerung Rußlands als unbedingt für die Erneuerung der Welt notwendig. Der europäische Osten muß nun nicht nur wirtschaftlich, sondern er muß auch kulturell vollkommen neu aufgebaut werden. Das beweist die aus intimer Kenntnis des gegenwärtigen russischen Kulturlebens geschöpfte Studie der russischen Merzin Dr. J. Ginsburg über „Das russische Kindersterben“ (Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin S.W. 68.)

Nach der Oktober-Revolution des Jahres 1917 gab die Sowjetregierung diese Parole aus: „Wir werden nur dann eine kommunistische Ordnung erzielen können, wenn unsere in den kommunistischen Schulen auf kommunistischer Grundlage erzogene Jugend heranwachsen wird.“ Und die kommunistische Schule sollte sofort unter Entfesselung aller Gewaltmittel einer despotischen Regierung geschaffen werden. Ueberall wurden „Kinder-Kommunen“ errichtet, um Kinder zu Kommunisten zu erziehen. Man überredete die vom Fürsorgeamt unterstützten Mütter, ihre Kinder aus den Schulen zu nehmen und sie in die kommunistischen Kinderanstalten zu schicken. Man fing vagabondierende, Straßenhandel treibende Kinder ein, um sie zu neuen Menschen zu wandeln. Da sahen in den engen und dumpfen Stuben der „Kinder-Kommunen“ zusammen: sechsjährige und sechzehnjährige, geistig normale und geistig defekte, moralisch reine und verbrecherische Kinder. Hier bildete sich eine peitschwangere, Körper und Seelen zerstörende Atmosphäre. So waren z. B. die Kinder der Anstalt Nr. 32 in einem alten schmutzigen Gebäude untergebracht, das früher eine Volksschule beherbergte, die jedoch wegen der ungesunden Zustände verlegt worden war. Von diesen Kinderanstalten schreibt Frau Dr. Ginsburg:

„Wasserleitungen befinden sich nur in 60 Proz. der Gebäude, Kanalisation nur in 45 Proz., gut erhaltene Decken nur in 50 Proz. der Häuser. ... Die Aborte funktionieren nicht. Brennholz wird vom Wirtschaftsamt nur unregelmäßig und in ungenügender Menge geliefert. ... Decken, Matten, Matratzen reichen nur für 75 Proz. der Kinder aus. Das gleiche ist mit den Bettstellen der Fall, so daß die Kinder zu Zweien auf einem Bett schlafen. Die Bettwäsche ist ganz alt und beträgt nur zwei Gebette für ein Kind. Noch schlechter ist es um die Fußbekleidung bestellt. Strümpfe fehlen gänzlich, Taschentücher gibt es überhaupt nicht. ... Der Mangel an Wasser, Waschlischen und Seife gewöhnt die Kinder daran, sich schlecht zu waschen, und sie leiden an Krätze, Ekzemen und anderen Hautkrankheiten. ... Das Geschirr ist in fast allen Anstalten verrostet, und das Essen ist deshalb von schlechtem Geschmack und schlechter Farbe. ... Die einseitige, oft schadhafte Nahrung, der Mangel an Säure rufen Haut- und Magenkrankheiten hervor. ... Die Versorgung mit Lehrmitteln ist nicht minder trostlos: es mangelt an Papier, Bleistiften und Büchern. In der Anstalt Nr. 16 sind für 25 Kinder nur 2 Bleistifte vorhanden.“

Die in völlig unhygienischen Anstalten zusammengepferchten Kinder degenerieren körperlich, geistig und sittlich schneller als die Kinder, die sich selbst überlassen sind und die sich, vielleicht völlig unbewußt, in den Straßen umhertreiben. Der Psychologe Professor Reischajew mußte in einem auf wissenschaftlichem Material beruhenden Vortrag über die Untersuchung der Kinderanstalten feststellen: „ein bedeutendes Einschrumpfen der sozialen und individuellen Instinkte bei den Pfléglingen der Kinderanstalten im Vergleich zu Straßenkinder, eine Verengung ihrer psychisch-geistigen Horizonte und Fähigkeiten.“ Im Jahre 1921 zeigte der Allrussische Kongress des Volkskommissariats den vollständigen Bankrott der bolschewistischen sozialen Erziehung in den Kinder-Kommunen mit den Worten an: Das elementare Anwachsen der Kinderanstalten muß aufgehoben werden; es müssen vielmehr alle Kräfte zur Verbesserung der schon bestehenden eingesetzt werden, und falls diese Kräfte nicht ausreichen, darf man sogar vor der Schließung einiger schon bestehenden Anstalten nicht zurückschrecken, da es auf die Qualität, aber nicht auf die Quantität ankommt.“

Im Januar 1920 befahl das Kommissariat für Volksbildung neben 80 000 Kinderanstalten, Kindergärten 90 000 Schulen. Und in diesen staatlichen Schulen, massenhaft mit defekten, geistig anormalen und verbrecherischen Kindern gefüllt, wächst eine franke, zuchtlose Jugend heran. „Der vollständige Mangel an Disziplin, die allgemeine Zuchtlosigkeit führen dazu, daß die Kinder dem Diebstahl in und außer der Schule und dem Straßenhandel samt allen damit verbundenen Untugenden verfallen.“ Die Schulen sind Brutstätten mörderischer körperlicher, geistiger und moralischer Infektionskrankheiten geworden. Selbst in Moskau, dem Sitz der russischen Zentralregierung, sind die Schulen verpestete amtliche Verdammungsanstalten. So schreibt z. B. der Leiter der Schulsanitätsabteilung des Moskauer Sanitätsamtes: „Die Schulen Moskaus befinden sich im Hinblick auf Hygiene in derselben traurigen Verfassung wie an anderen Orten. Der gleiche Mangel an Heizung auch hier — die Kinder lernen manchmal bei 2 Grad Kälte —, der gleiche Mangel an Wasser und Aborten; minderwertige, mangelhaft gebildete Pädagogen; denn der eine Teil der Gebildeten stirbt aus und der andere tauscht seine Arbeit gegen einträglichere ein. Die alten erfahrenen Pädagogen werden durch neue, ungeschulte Elemente ersetzt. Am schlechtesten ist für die Schulsanitätsärzte gesorgt: sie schieben aus der Schule in andere vorteilhaftere Anstellungen.“

Die Kinderanstalten und Schulen Rußlands befinden sich in einem Zustand völliger Zerrüttung und Auflösung. Die tüchtigsten Pädagogen, vielfach durch aufgeblasene, stupide Gewaltmenschen bis aufs Blut gepeinigt, sterben und verderben in erschreckendem Maße. „Die Intelligenz stirbt aus; die Gelehrtenpezialisten machen einen erstaunlichen Prozentsatz der Sterblichkeitsziffer aus. In ganz Rußland sind jetzt nur noch 20 000 Ärzte vorhanden.“ (Ginsburg.)

Jetzt, da die Konferenz in Genua tagt, muß der kulturelle Zusammenbruch Rußlands hüllenlos, nackt der ganzen Welt gezeigt werden. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als um eine vollständige kulturelle Erneuerung Rußlands, wenn Europa, wenn die Welt wieder gefunden soll.

(Schluß des rebellischen Zeits.)

ärztlich empfohlen bei:

Jogal	Gicht	Grippe
	Rheuma	Hexenschuß
	Ischias	Nervenschmerzen.

Jogal stillt die Schmerzen und schaltet die Gärnsäure aus. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3%, Acid. acetic salic., 0408%, Chinin, 12,6%, Lithium, ad 100 Amylon.

M. SCHULMEISTER
KOTTBUSER TOR
 Herrenanzüge v. 1375-3500 M.
 Herrenschlupfer v. 1450-3000 M.
 // Regenmäntel //

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung
 beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise
Koch & Seeland
 Gertraudenstraße 20-21.

Kaufe Deinen Trauring
 direkt in der Fabrik
H. Schneider & Sohn
 Brunnenstraße 41

RUDOLPH HERTZOG

Berlin C2

BREITESTRASSE / BRÜDERSTRASSE

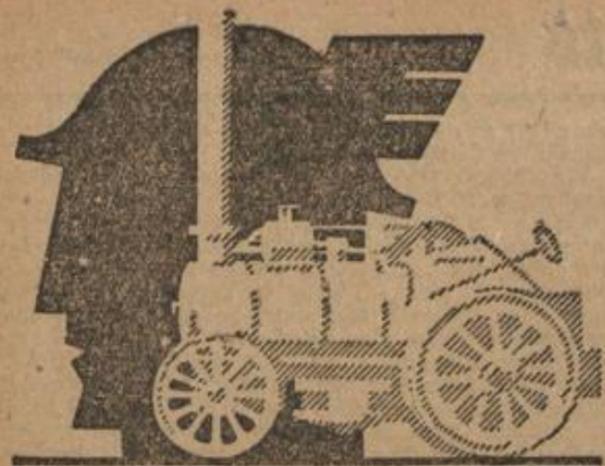
Schuhwaren

Täglich neue Eingänge in den neuesten Formen und Ausführungen in nur besten Qualitäten für Damen, Herren und Kinder, zu außergewöhnlich günstigen Preisen.

Leinenschuhe, Tennis- u. Turnschuhe, Sandalen u. Hausschuhe aller Art in reicher Auswahl vorhanden

<p>Schwarze Herren-Socken baumwollenc das Paar 42⁵⁰, 23⁵⁰ Feinfarbig 47⁵⁰, 42⁵⁰ Wolle, fein gewebt, schwarz od. braun d. Paar 71.-</p>	<p>Schwarze Damen-Strümpfe baumwoll. das Paar 31.- und 41⁵⁰ Echt Mako 62.- Musselin... 32⁷⁵ Seidenlor 69⁷⁵ und 93.-</p>	<p>Baumwoll. Kinder-Söckchen braun-blau od. rotgrund. m. farb. Wollrand, Gr. 2 17.- Jede weitere Größe 1⁵⁰ mehr</p>
--	--	---

Pelz-Aufbewahrung im Kühlraum. Sicherster Schutz gegen Mottenschaden, Feuer und Diebstahl. Frühjahrs- und Sommerpreisliste kostenlos. Favorit-Schnittmuster u. Alben zu Originalpreisen.



53. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt Technische Messe

Bau-Messe
Ausstellung für Bürobedarf
Breslau
18.-20. Mai 1922

Alle Ankünfte und Drucksachen durch das Berliner Bureau Dr. Haslach, Berlin W 8, Behrenstraße 30/32.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Schatzgräber
6 Uhr

Schauspielhaus
Flachsman als Bräutigam
7 1/2 Uhr
Peer Gynt

Deutsch. Theat.
Die Büchse der Pandora
7 1/2 Uhr
Cyrano von Bergerac
Mont. 7 1/2 Uhr
Cyrano von Bergerac

Kammerspiele
Die deutschen Kleinfäden
7 1/2 Uhr
Der Meister
Mont. 7 1/2 Uhr
Das Paktat
Mont. 7 1/2 Uhr
Tendy

Gr. Schauspielh.
Judith
Mont. 7 1/2 Uhr
Judith

Die wunderlich. Geschichten des Kapellmeisters Kreutzer im Th. Königgrätzer
Str. 14/15, 7.30 U.

Komödienhaus
Fahrt ins Blaue
7.30 U.
Gretchen
Erika Glässner
R. A. Roberts

Residenz-Th.
Nachm. 4 U. Kl. Pr.
Münch von Barabiel
Tägl. 7 1/2 Uhr
Eine Frau ohne Bedeutung
Irene Friesch, Korit, Bertens, Sandrock

Tranon-Th.
4 Uhr: Iphigenie
Täglich 8 Uhr:
Der Vulkan
Dienst. 2. Mal. 7 U.
Moral
von Ludwig Thoma
Burg, Lumburg etc.

Kleines Th.
Nachm. 4 U. Kleine Preise: Der Dieb
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Das kleine Schokoladenmäd.
Blondine Eblinger
Albers, Bendow

APOLLO
8 U. Theater 8 U.
Dir. Jam. Klein
Stg. 3 1/2 Uhr in Orig. Besetzung
Venus auf Erden
Jed. Erwachsene ein Kind frei!
Ermäßigte Preise
Allabendlich
Die große Ausst. - Operette
mit Paul Lücke

Venus auf Erden
Jed. Erwachsene ein Kind frei!
Ermäßigte Preise
Allabendlich
Die große Ausst. - Operette
mit Paul Lücke

Venus auf Erden
Jed. Erwachsene ein Kind frei!
Ermäßigte Preise
Allabendlich
Die große Ausst. - Operette
mit Paul Lücke

Komische Oper
Der Sensationserfolg Berlins!
Der Meister vom Monmartr

Der Meister vom Monmartr
3 Bilder u. 4 Liebes- u. Situations- u. Verwend. Offenbacher Musikanten. In den Hauptrollen:
Dr. Waldemar Stangemann
Wangl Socky, Udo Müller, Balzer-Lichtschala, Herbert Wopert, Fritz Heide, Erich Berlin, Hans Werber
Vorverkauf taunter.

Philharmonie
Konzert des Philh. Orchest.
Dirig. Prof. Richard Kapell
Am 7. Eintr. 10 M.

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
7 30 Uhr:
Das interessanteste Varieté-Programm mit Paul Jülich
4 Uhr:
KAFFEE mit Internationalem Tanz-Vorführungen

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
7 30 Uhr:
Das interessanteste Varieté-Programm mit Paul Jülich
4 Uhr:
KAFFEE mit Internationalem Tanz-Vorführungen

Verblüffend billiges Sonder-Angebot

Nur solange Vorrat!



Hed. mod. braune Halbschuhe für Damen 270.- 45.-
Herrn-H. Chev.-Schuhstiefel eleg. Form, quers. Absatz 375.-
in schwarzer H.-Box-Spannen-schuh, erste Verarbeitung 295.-
Weiß-Leinen-Händchen- u. Kinder-stiefel, schöne Form, hervorragend billig, Gr. 31-35 150.- 27-30 130.-
25-26 98.50 23-24 80.- 18-22 68.-
Leistung-Schuhstiefel in gut. Leder-
sohlen, bes. geeig. f. Damen 165.-

Leistung-Hellenschuhe, beste Ver-
arbeitung 157.50
Turnschuhe, grau, m. Chroms., f. Herren,
Damen u. Kinder Gr. 31-35 50.- 27-30 50.-
Seiler- und Tennisschuh, extra billig!
Entscheidungsschuh f. Damen
vers. verschiedene Farben 39.50
Neheles Leder-Slipper „Lulu“ mit
Lederwolle u. wolle Seiden- u. Pomme 195.-
Damen-Strümpfe, Baumw. lang, schwarz,
Gr. u. Quat. in bun. Zwickel... 19.50
Damen-Strümpfe, schwarz
und farbig, feines Gewebe,
verschiedene Farben... 45.-

Damen-Strümpfe, prima Seidengriff,
moderne Farben 55.-
Damen-Strümpfe, prima Seidenfaser, alle
Farben 85.-
Damen-Strümpfe, Seide, schwarz, be-
so ders billig 125.-
B.-Strümpfe, Trama-Seide, von 185.- an
Herrnschuhe, mod. Streif. beste Qual. 49.-
Kinderschuhen in bun. Farben 22.50
in weiß... 11.75

Arensstein

JOACHIMSTHALERSTR. 6 WILMERSDORFERSTR. 57 LEIPZIGERSTR. 91 (HOF) BELLE-ALLIANCESTR. 104
ANDREASSTR. 58/59 TURMSTRASSE 58 KÖNIGSBERGERSTR. 8 FRANKFURTER ALLEE 98

Berliner Theater

GASTSPIELDIREKTION WALTER BROMME

Hilde Wörner

Carl Bachmann

a. G.

Madameflirt

730

Ferry Sikla

Louisi Tiersch
Kaliger, Engl, Scherzer, Degener

Heute nachmittag 3 Uhr: „Letzter Walzer“

Großes Schauspielhaus

Der Abonnementsverkauf für die Spielzeit 1922/23 ist bis einschl. 6. Mai verlängert.

UFA-PALAST AM ZOO

UFA-Film der Decca-Bioscop

DR. MABUSE, DER SPIELER

Zwei Teile
von Herbert Jacques / Manuskript Theo v. Harbou
Regie: FRIZ LANG
Erster Teil:
DER GROSSE SPIELER
Heute 3 Vorstellungen
1/4 Uhr 6 Uhr 9 Uhr

TAUENTZIEN VARIÉTÉ

in TAUENTZIEN-PALAST

8 Uhr:
BERLINS BESTES PROGRAMM
Jede Darbietung ein Schlager!
Walter Steiner

4 Uhr:
TANZ
mit Tanz-
vorführungen

Wien-Berlin

Unterhaltungs-Varieté

7 30 Uhr:
Das interessanteste Varieté-Programm mit Paul Jülich

4 Uhr:
KAFFEE mit Internationalem Tanz-Vorführungen

Circus Busch

Heute Sonntag
Letzte 2 Aufführ.
Störbeker
der über
2x 7 1/2 Uhr.
Stany befreit sich u.
Polizeifessel
Heilscher!
Ein Kind frei!

B.T.L.

Potsdamer Str. 31
Lya Mara
in
Die Ehe d. Färsin
Demidoff
Turmstr. 12
Der Halunkengeiger
Alexand.-Pl. Pass.
Fridericus Rex
L. Teil
Freitag, Nachm. 11
Die zweite Jugend

Wien-Berlin

Unterhaltungs-Varieté

7 30 Uhr:
Das interessanteste Varieté-Programm mit Paul Jülich

4 Uhr:
KAFFEE mit Internationalem Tanz-Vorführungen

Harmonika-Konzerte

Erst
Gellin und Borgström
Mitw.: Balge Prochownik
Kartier b. Bote & Bock, Werth
Aberdramm

Alhambra

Varieté am Moritzplatz

Heute Abschieds-Abend

Senta Söneland

Ab 1. Mai:
Mai-Festspiele
Ballett
Celly de Rheidt
(Infolge des ungeheuren April-Erfolges
auf kurze Zeit verlängert!)

Serenissimus - Spiele

Gastspiel
Arnold Rieck
Berlins beliebtester Komiker
vom Thalia-Theater
und das Riesen-Programm
Kein erhöhter Eintritt

Café Zielka

Friedrichstr. 89-90
Ecke Leipziger Str.
Helleres Spiel
Margaretenaal
Ab morgen, 1. Mal
neues Pro-
gramm!
Germania - Frachtschiffe
L. Keller, Chausseest. 112
Jed. Sonntag:
Hoffmanns
Wandelschne
Singer
Gr. Konzerte
Gr. 6, Sonntag 7
Jedem Fam-
kränzchen
in m. u. u. u. u. u. u.
Großer Ball.

Singschulen

und jetzt
Vortrag von
W. Mastung
Mitw.: Ed. Lehmann, Kadlow und Leber - Götze,
Karlheinz Bruns, Hans Götze, Max. Str. 8, Engelst.
Wohlt: Spandauer Ufer, Post-Str. 112
Kart. M. 20-25 Bote & Bock, A. Werth

Rennen zu Grunewald

Sonntag, den 30. April
nachm. 3 Uhr

Gewerkschaftshaus, Engelufer 25 am GROSSE MAIFEIER bei Musik und Gesang
1. Mai !!! Eröffnung des Sommergartens !!!
Jeden Freitag, Sonnabend, Sonntag: Konzert und Gesang.



KORSETTS

Korsell
aus farbigen Dreil. breite
Nadelstiche und Halter 65⁰⁰

Korsell
aus cremefarbigem Dreil. durch-
weg auf breiten Federn, mit
Haltern, Langelagerung..... 75⁰⁰

Korsell
vorzügliches Zweifelskorsell,
mit Stickerlagerung..... 95⁰⁰

Hüfhalter
aus weissen und beige-
farbigem Dreil. 1 Paar Halter, mit Langellen
Hüfhalter
aus weissen Dreil. 1 Paar Halter..... 95⁰⁰

WÄSCHE

Damen-Hemden 85⁰⁰
feiner Stoff, mit guter Stickerei

Damen-Beinkleider 79⁵⁰
Kostform, mit Stickereiverzierungen

Damen-Nachthemden 165⁰⁰
aus feinem Stoff, reich mit Stickerei garniert

Garnituren feiner Stoff,
mit Stickerei und Hohlraumverzierung..... 195⁰⁰

Hemdrosen mit breiter Stickerei,
auch in Rücken, und Danddardtrag..... 225⁰⁰

Prinzessröcke
gulischend, sehr reich ausgestaltet..... 195⁰⁰

Untertaillen breite Ein- u. Ansetztisch. 49⁵⁰

MORGENRÖCKE

Morgenröcke
gemustert, Crèpe-
stoff, Geshayorn 295⁰⁰

Morgenröcke 350⁰⁰
Musselin, grosse Krangarnen

Morgenröcke ein bust-
gemustertem Stoff, elegante weisse Form 525⁰⁰

Morgenröcke
ein Vollvolle, sehr reich verziert..... 575⁰⁰

Morgenröcke aus reinwollnem
Musselin, lüftlich gemustert..... 725⁰⁰

**Mod. Bade-
artikel**
wie Mäntel, Stoffe,
Anzüge, Hauben
und Schuhe
in reicher Auswahl

WASCHSTOFFE

Dirndl-Musselin
in schönen Mustern..... Meter 34⁵⁰

Baumwoll-Musselin
in vielen Mustern..... Meter 37⁵⁰

Waschflanell
in Streifenmustern..... Meter 45⁰⁰

Perkal
für Oberhemden..... Meter 58⁰⁰

Voll-Voile
mit Fröhl-Streifen..... Meter 175⁰⁰

SEIDENSTOFFE

Kunstseide schwarz, für Hüte, Meter 79⁵⁰

Seidenfrotté ca. 115 cm breit, Meter 98⁵⁰

Balistseide doppeltbreit..... Meter 240⁰⁰

Foulardseide Twillgewebe, mod.
Mustern..... Meter 450⁰⁰

KLEIDERSTOFFE

Streifen und Schotten 98⁵⁰
für Blusen und Kleider..... Meter

Foulé 139⁵⁰
reine Wolle, luftdichter Kleiderstoff, Meter

Balist reine Wolle, elegante Kleider-
ware, doppeltbreit..... Meter 149⁵⁰

Serge reine Wolle, 100 cm breit, mo-
deme Farben..... Meter 195⁰⁰

Graue Kostümstoffe 225⁰⁰
130 cm breit..... Meter

SCHÜRZEN

Weisse Tändelschürzen 32⁵⁰
Sticker-Ein- und Ansatz.....

Weisse Zierschürzen 47⁵⁰
mit Träger, Sticker-Ein- und Ansatz.....

Weisse Zierschürzen 72⁵⁰
weiser Form, Sticker-
Ein- und Ansatz, ohne Träger

HANDTUCHER

Stuben-Handtücher 37⁵⁰
Dreil., Rein Leinen, Größe 42x100 cm

Küchen-Handtücher 34⁵⁰
Gartentuch, Rein Leinen, Gr. 42x100 cm

Wischtücher 19⁵⁰
karriert und mit Kante, Größe 30x50 cm

Staubtücher m. reifer Kante, weich Geweb. 5⁵⁰

TASCHENTUCHER

Damen-Taschentücher 9⁷⁵
Makabell, mit Holzeisen.....

Damen-Taschentücher 14⁵⁰
mit Langelle und gestickter Ecke.....

Herren-Taschentücher 15⁰⁰
weiss Lein, gute Qualität.....

Herren-Taschentücher 17⁵⁰
weiss, mit bunter Kante.....

MERMANNTIETZ

Geschäftszeit von 8^{1/2} bis 7

Peek & Cloppenburg

BERLIN C G. m. b. H. Gertraudenstr. 25-27

In unserer neuen Abteilung:

Kostüme u. Mäntel für Damen

sind Neuheiten wieder fertig geworden
und preiswert zum Verkauf gestellt

Trauringe
Dukat-Gold, 900 gest.
von 200.- bis an
333.-505 gest.
Namens u. Initialen
kann gleich mitzunehmen.

Trauringfabrik G. Alb. Thal,
G 19 Neudamm, 5 Spittelmarkt.
Zur Beachtung! Wir sind das einzige
Spezialgeschäft Deutschlands, welches
mit direktem Verkauf an Privats nur Trauringe
liefert. Garantieschein für Goldqualität!

Möbel

suchen Sie sehr vorteilhaft im
Spezial-Möbelhaus
G. CAMNITZER
Schönhauser Allee 82
Eise-Wiederstr., am Ringbahn-Schön-
hauser Allee und Hochbahn-Korridor
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Demnächst erscheint!

E. VARGA:

Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft

(Zweite, vermehrte und umgearbeitete Auflage.)

Inhalt: I. Die Veränderungen der Weltwirtschaft durch den Krieg. II. Die Grundtendenzen der Weltwirtschaft vor dem Krieg. III. Die verschiedenen Folgen des Weltkrieges auf verschiedene Länder. a) Kriegsliefernde Länder. b) Die neutralen kapitalistischen Länder. c) Die Industrialisierung der Sozialländer. d) Die Sozialländer nach Kriegsende. e) Die gegenwärtige Weltwirtschaft: I. Wirtschaftskrisis und Einflusserstellung. II. Die Restrukturierung der Weltwirtschaft. III. Die Ausdehnung der Arbeit und die Arbeitslosigkeit. IV. Die Lebenshaltung der Arbeiterschaft seit Kriegsausbruch. V. Die Weltwirtschaft seit Kriegsausbruch. VI. Die Weltwirtschaft seit 1921. VII. Die Weltwirtschaft des Jahres 1921. VIII. Die Weltwirtschaft im Jahre 1921. IX. Zusammenfassung der Befunde während des Jahres 1921. X. Tendenzen und Behauptungen zur Lebenshaltung der Weltwirtschaft. I. Die immenssten Lebensbedingungen in der Weltwirtschaft. II. Die Reparationsfrage. III. Tendenzen zur Ausgliederung der Weltwirtschaftlicher und industrieller Produkte. IV. Kapitalisierungs-tendenzen an die veränderte Einflusserstellung. V. Die Lebenshaltung der Arbeiter in der Weltwirtschaft. VI. Tendenzen zur Überwindung der Krise durch Kapitalismus. VII. Bemerkte Behauptungen zur Überwindung der Weltwirtschaftlichen Gleichgewichts: I. Abbau der wirtschaftlichen Arbeitstellung. II. Organisation neuer Märkte für den Kapitalismus. III. Organisierte Überwindung der Produktion in den Unterproduktionsgebieten. X. Die Krise Englands und die Weltwirtschaft. XI. Überwindungsversuche auf Boden des Sozialismus. XII. Vom kommenden Weltkrieg. XIII. Die Bilanz der drei Nachkriegsjahre. — Schlusswort.

Birka 145 Seiten. Preis 30 M. geb., 20 M. broschiert
(Organisationen 20 M. geb., 12 M. brosch.)

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg

Kostenlos

Wären wir Ihre Prozesse, er-
halten Handels- und Privat-Aus-
weise an allen Orten der Welt,
vermitteln Grundstücks- und
Geschäftsverkäufe, be-
schaffen Hypotheken-Dar-
lehen, regeln Geschäfts-
krisen.

„Victoria“, Berlin SO 26, Oranienstr. 31

Juwelen Perlen
Margraf & Co.
Berlin, Kanonenstr. 9.
Besondere Akzente-Abteilung.

Wichtig f. alle u. besond. heute ist
die Sicherung d. Zu-
kunft der Familie u. die Vorsorge für das Alter
durch den Abschluss einer Lebensversicherung.
Nicht Sie, das umgeben Ihre Anfrage an
Karlsruher Lebensversicher. a. G.
Hauptverwaltung Groß-Berlin
Berlin W 50, Bismarck-Strasse 6

GARDINENHAUS

BERNHARD WALLST. 13 SCHWARTZ
U-BAHN-SPITTELMARKT
AUSGANG GRÜNSTR.
GARDINEN
TEPPICHE

Der große Frühjahrs-Verkauf

in der KVG. zu noch billigen Preisen

Herren-Stiefel, schwarz 410.- 480.- 495.- bis 895.-	Kinder-trümpfe, schwarze, je nach Größe u. Qualität von 10.20 bis 62.50	Unsere Schlager	Damen-Blusen, weiß Natté, elegant gearbeitet 225.-
Herren-Stiefel, braun 795.- 750.- 895.-	Wadenstrümpfe je nach Größe, von 10.20 bis 80.50	Knaben-Anzüge, blau Leinen Gr. 1 22.50 Gr. 2 25.- Gr. 3 29.50 Gr. 4 35.- Gr. 5 39.50	Damen-Röcke, Scotland 205.- reinwoll. Stoffe 265.-
Damen-Stiefel, schwarz 425.- 367.- 235.- 175.-	Untergarnituren für Herren 105.-	Monieur-Anzüge nur 225.-	Kinder-Kleider aus gestreiftem Perkal Gr. 80 120.- 85 129.- 90 187.- 95 144.- 100 165.- 105 188.- 110 175.-
Damen-Halbschuhe, schwarz 875.- 845.-	Herrenhemden 85.-	Baby-Kleidchen 85.-	Knaben-Anzüge Gr. 7 355.- 8 00.- 9 445.- 10 480.- 11 585.- 12 580.-
Damen-Halbschuhe, braun 590.- 525.- 475.- 325.-	Herren-Unterhosen 28.-	Neu! Herren-Stoffe, enorm billig.	Knaben-Anzüge, gestreift Leinen, Gr. 2 205.- 3 225.- 4 245.- 5 265.- 6 285.- 7 305.-
Kinder-Stiefel 27/30 185.- bis 150.-	Hauschürzen 104.- 88.25 83.50 76.75	Herren-Sportpaletots 375.-	Weiße Hemdenstücke und Madapolamis nur 44.-
Kinder-Stiefel 31/35 195.- bis 175.-	Damen-Schuhhosen, prima Qualität 122.50	Herren-Lodenmäntel 375.-	Weiß Natté, 90 breit 80.-
Leder-Pantoffel 139.- 130.-	Herren-Pilethosen 195.-	Neu! Herren-Stoffe, enorm billig.	Reines Leinen, 90 breit 80.-
Turnschuhe mit Chromsohle 27/30 85.- 31/35 79.20 36/42 102.-	Herren-Anzüge, prima Qualität — gute Verarbeitung 8050.- 2933.- 2700.- 2440.- 1960.- 1650.- 1050.-	Herren-Schulter 3500.- 3000.- 2970.- 2800.- 2610.- 1250.-	Leinwand, 90 breit 62.-
Herren-Socken 82.10 26.75 20.-	Herrenschlupfer 2610.- 1250.-	Herren-Joppen 225.- 185.- 125.-	Leinwand, 130 breit 85.-
Damen-Strümpfe, schwarz 72.- 44.45 40.- 32.25 30.-			Moleskin 78.-
Damen-Strümpfe, braun 30.70			
Damen-Strümpfe, weiß 29.50			

Mengenabgabe vorbehalten! + Annahme von Schuhreparaturen + Verkauf an alle Einwohner Groß-Berlins!

KVG Kleider-Vertrieb G. m. b. H.

Hauptgeschäft: Kommandantenstraße 80-81

2. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Straße 59
3. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankf. Allee 82
4. Verkaufsstelle: Köpenick, Berliner Str. 47-49
5. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstraße 181
6. Verkaufsstelle: Wilmersdorf, Gleisdorferstr. 1-7

Nun trägt die Arbeit Feierkleid...

Unsre grauen Gassen
erschden in krüdem Schein.
Die engen Fenster lassen
nur spärliches Licht herein.

Bruder, komm und schau:
So hell die Stunde,
so klar die Luft!
Alles ein Schrift in einem Bunde,
überspringe jede Kluft!

Heut trägt die Arbeit Feierkleid
und singt.
Durch Gram und Leid,
durch dunkle Zeit
ein Ton der Zukunft klingt.

Karl Belegen

1. Mai im Glockenstuhl.

Im Uhrwerk der mitten in einem Arbeiterort liegenden
Kirche rummelte es ein wenig, und dann holte der Klöppel aus und
schlug mit jener feilschungssoollen frommen Gemessenheit, die dem
Uhrklöppel einer christlichen Kirche geziemt, auf die Glocke. Film
Schläge hallten langsam über die Dächer der schmutzigen bröckeligen
Mietkasernen und verhallten. Danach wurde es wieder still wie
zuor.

In dem Sparten- und Balkenwerk des Kirchturms hatte auch
eine ältliche Dohle ihr Dauerquartier. Die Dohle war dick und
fett und rund wie ein Koch, denn sie tat nichts weiter als fressen
und schlafen, und wenn sie den Schnabel aufsperrte, dann zu nichts
anderem als zum Schlumpfen und Räsonnieren über die schlechten
Zeiten und die schlechten Menschen. Nur wenn die Uhr früh-
morgens fünf schlug, dann freute sich die dicke, fette und faule Dohle,
die eigentlich ein „Er“ keine „Sie“ war, denn dann wachte sie, daß
es in den alten, bröckeligen Häusern bald lebendig werden und daß
die Männer nach und nach herauskommen und zur Arbeit schreiten
würden. Und darüber freute sich die fromme fette Dohle gar sehr,
wenn sie andere zur Arbeit schreiten sah.

Heute aber war es merkwürdig da unten bei den Menschen.
Die Dohle blinzelte ein wenig und warrte auf das nun bald ein-
setzende Geräusch. Das wollte und wollte nicht kommen. So im
Drufeln merkte sie aber nicht, daß allmählich eine Stunde herumging
und der Klöppel der Uhr wieder zum Schlag ausholte und wieder
auf die Glocke schlug, und jetzt sechsmal. Da fuhr der Dohlerich auf.
Was war das? Er wachte doch ganz bestimmt, daß heute weder
ein Sonntag noch ein christlicher Feiertag war, und dennoch regte
sich da unten bei den Menschen nichts, gar nichts? War denn alles
tot? Oder war das läudliche Volk etwa von einem Taumel der
Trunkenheit so tief in Schlaf versunken, daß es den Tag der Arbeit
verschliefe? Der Dohlerich wurde vor Neugier und Mut und
Empörung ganz munter, streich sich stüchlig mit dem scharfzigen
Schnabel über das Gefieder, lupfte die Flügel, flog herab und setzte
sich auf einen wohlvertrauten Platz, nämlich auf die Regenrinne

eines hohen Hauses, von wo er in die Fenster von etwa 40 Pro-
letarierwohnungen sehen konnte.

Sonst waren an den Rächen, deren Fenster er ganz genau
kannte, schon längst die Gardinen zurückgezogen und die Frauen
in den Räumen tätig. Heute aber nichts dergleichen. Der Dohlerich
wachte nicht, wie ihm geschah, und er vergaß ganz, sich nach dem
gewohnten Morgenrausch umzutun. Er sah nun immerfort auf dem
Rand der Regenrinne und sann dem Wander nach. Da er aber nur
von schwerem Verstand und scharfes Denken nicht seine Sache war,
so schlief er nach und nach wieder ein. Und dann war es ihm im
Schlaf, als ob er aus weiter Ferne sieben Schläge einer Uhr hörte.
Und dann, als ob hier urd da eine Zuggardine mit scharfem Ruck
zurückgezogen und ein Fenster geöffnet würde. Plötzlich aber gab
es einen kurzen scharfen Anfall, und der Dohlerich fiel vor Schreck
von der Regenrinne hinab in den Hof. Aber wie nun mal so ein
Vogelvieh ist, im Fallen spreizte er instinktiv die Flügel, hielt den
Sturz auf und flatterte voller Angst in dem engen hölzernen Hof
umher. Ueberall taten sich jetzt die Fenster auf, und Männer- und
Frauenköpfe schauten, teils gespannt, teils ängstlich in den Hof hin-
aus. Und wie er schon glaubte zu entkommen, da fuhr ihm plötzlich
aus einem der obersten Fenster eine lange Stange entgegen, daran
flatterte ein rotes Tuch, und an dem unteren Ende der Stange war
ein lachender Jungentopf. Die Hände, die die Stange hielten,
schwankten hin und her, und der junge Mund rief mit heller,
lachender Stimme in den dumpfen dämmerigen Hof und zu den ver-
wunderten Menschen hinab: Hurra, Kameraden, heute
ist der 1. Mai! Kameraden, die Sonne scheint hell über allen
Häusern! Auf und heraus! Es lebe der 1. Mai! Da entfuhr die
alte Dohle mit einem schrillen heiseren Krächzer, wie der teibhaftige
Satan, aus dem dumpfen engen Hof, vorbei an dem roten Tuch und
an dem lachenden Hunger gesicht, flatterte Schnurstracks in das Gebälk
des Kirchturms und verstopfte sich die Ohren, um nichts zu hören,
und kniff die Augen zu, um nichts zu sehen.

Als dann aber nach einiger Zeit die Uhr acht Schläge tat, da
wurde es munter in den Straßen. Die Männer und Frauen des
Volkes, feiertäglich gekleidet, erschienen. Und die Jungen und die
Mädchen strahlend und frisch. Die Sonne breitete einen goldenen
Schleier über die ganze Erde. Die Maschinen standen still. Kein
Straßenbahnwagen fuhr. Ueberall wehten Fahnen. Musik und
Gesang erscholl. Niemand mochte zu Hause bleiben. Alles strömte
dem Platz zu, wo sich die Massen treffen sollten. Denn es war
wieder der 1. Mai.

Im anderen Lichte.

In welchem Lichte einem unbefangenen und unbeeinflussten
Zuschauer die Vorfälle des Fredericus-King-Films erscheinen kann, leh-
ten folgende Seiten, die uns von beider Seite zugehen.

„Fredericus Rex“ mühte als Aufklärungsfilm Verwendung fin-
den für diejenigen, die bis heute noch den alten Glauben hegen, daß
in einem Königshaus alles edel, gut, gerecht und schön sei, ein-
geschloffen die ehelichen Verhältnisse. Das widerlegt der Film gründ-
lich, er zeigt vieles, was nicht nur früher war, sondern bis in die
Neuzeit hinein geschah. Er beweist vor allem, wie Menschenleben
ein Nichts sind, wenn es gilt, Baunen eines Angehens zu befrachten,
er zeigt die brutale Macht eines Königs, gestützt auf die Baje-
nette seiner Potsdamer Knieen, er zeigt weiter das Intrigenpiel der
Vertrauten des Königs, die nicht nur ihre Soldaten kommandierten,
sondern schon damals ihre Nase in die hohe Politik steckten. Aber
auch die hohe Diplomatie kennzeichnet er, die der Weisheit letzte
Fülle hielten von gewissenlosen Horchern an der Wand und Tür. Er
gibt Aufschluß über die große Liebe eines Königs zu seinem Volk,
die darin bestand, ein unschuldiges Mädchen als Dirne zu bezeichnen
und sie vor dem übrigen Volk auspeitschen zu lassen. Er zeigt weiter
die Grausamkeit eines Vaters und Ehemanns an Frau und Kindern,
die sich nicht nur in brutalen Worten austobte, sondern mit Stock-
schlägen und Fußtritten endete.

Aber, wo blieben die Entrüstungsrufe, als der hohe Herrscher
die geliebte und gepriesene Disziplin mit Füßen trat, indem er vor
dem Volk den Kronprinzen herabsetzte und vor den Augen der an-
wesenden Soldaten einen königlich preussischen Hauptmann mit Stock-
schlägen bedrohte. Wo blieben die Pfuirufe, als der oberste Gerichts-
herr das Recht brutal vergewaltigte, indem er das Urteil des Kriegs-
gerichts zerriß und Richter zu offener Rechtsbeugung aufforderte
mit den Worten: „Frijh und Kattie stirbt“ und sie gleichzeitig zu Ma-
rionetten stempelte. Sahen es die Hochrufer nicht, wie der König
seine kindische Einsalt dokumentierte, indem er nach reichlichem Ge-
nuß von Alkohol von einem Spasmacher Bären tänze aufzuführen
ließ, um reitend und schlagend den anwesenden Militärs bill'g zu
einem Gaudium zu verhelfen. Habt ihr auch gesehen, wie ein armer
Grenadier dafür leiden mußte, weil der hohe Herr unzufrieden war
mit seinem Sohn, und wie der hohe Herr vor den Augen der ver-
sammelten Mannschafft den Hauptmann Frijh als bummelig und
schlapp bezeichnete?

Sie hätten wirklich keinen Grund, in Hochrufe auszubrechen,
sondern hätten vielmehr suchtorig den Zuschauerraum verlassen
müssen, denn treffender konnte das System, das sie so sehr verehren,
nicht dargestellt werden, um als das zu erscheinen, was es ist, näm-
lich als ein System der brutalen Gewalt, der Ungerechtigkeit, gepaart
mit Falschheit und Lüge. Das Ausland hat diese Wirkung des Films
bereits richtig erkannt und in Voten hat er bekenntlich unter dem
Titel „Der König der Barbaren“ in den Kinos seinen Einzug ge-
halten.

Das Berliner Polizeipräsidium hat sich mit den Vorgängen
anlässlich der Vorführung des Fredericus-King-Films beschäftigt
der bekenntlich die Gefühle republikanisch Denkender durch die Auf-
nahme, die er in den monarchistischen Kreisen gefunden hat, verletzt.
Das Polizeipräsidium hat die rechtliche Seite der Angelegen-
heit in der Konferenz zwischen dem Polizeipräsidenten Richter,
dem Oberregierungsrat Glasenapp und Oberregierungsrat
Weiß nachgeprüft und ist zu dem Beschluß gekommen, daß ein
Verbot der beiden jetzt laufenden Teile des Films nicht an-
gängig ist. Da der Film von der Filmoberprüfungsstelle ge-
nehmigt ist, hat die Exekutivbehörde kein Recht, ein Vorführungs-
verbot zu erlassen. Gegen die Rubeförderung soll in Zukunft energisch
vorgegangen werden. Der Kriminal- und Schupolizei sind ent-
sprechende Weisungen zugegangen. Der 3. und 4. Teil, die jetzt
fertiggestellt wurden, sind von der Oberprüfungsstelle noch nicht
zur Vorführung freigegeben, da hierüber noch Ver-
handlungen schweben.

Der Kampf gegen die Wohnungsnot.

Aus dem Programm des Berliner Städtebaudirektors.

Ueber die Arbeit des Städtebauamtes Berlin
sprach vor den Vertretern der Presse der Städtebaudirektor El-
kart, der vor kurzem seinen Posten übernommen hat. Einst-
weilen ist die wichtigste Aufgabe die, den Mangel
an Wohnungen zu mildern. Vor dem Kriege wurden
im Gebiet des jetzigen Berlin jährlich 40 000 Wohnungen fertig-
gestellt, in 1921 dagegen brachte man es nur auf 1600 Wohnungen
in Dauerbauten, und zuzugelt sind weitere 1200 in Ausführung. Diese
geringe Zahl von zusammen 2800 Wohnungen erforderte schon
einen Zufluß von zusammen 124 Millionen Mark. Die Baustoff-
wirtschaft, die vom Wohnungsverband Groß-Berlin als Erbteil
hinterlassen wurde, ermöglichte die Belieferung von Siedlungsgesell-
schaften mit Materialien zu erträglichen Preisen. Eckart gibt, auch
im Kampf gegen die Wohnungsnot, den Dauerbauten doch
den Vorzug vor den unzulänglichen Rotwohnungen. Aber als Be-
helfe will er auch ausgebaute Dachgeschosse und Wohnlauben zu-
lassen. Flachbauten solle man nur weit draußen errichten, an
breiten Verkehrsstraßen mit starkem Bedarf an Wohnungen seien
Hochbauten nicht zu vermeiden, aber er wünscht möglichst nur
Vorderhäuser. Unausgenutzt seien in Groß-Berlin noch 250
Kilometer bereits fertig angelegte Straßen
mit 500 Kilometer Bauflucht, an denen 100 000
Wohnungen gebaut werden könnten.

Die schwierigste Aufgabe ist die Finanzierung der
Kleinwohnungsbauten. Die Baukosten einer Kleinwoh-

Die Macht der Lüge.

Roman von Johann Bojer.

„Der arme Mann.“ sagte der Direktor und spielte mit
seinem Bart.

„Ja, — schade um ihn. Aber wir wollen Wangen gewiß
nicht verurteilen.“ sagte sie. „Aber so lange wir in einem ge-
ordneten Staate leben, haben wir wohl Anspruch auf Schutz.
Und man kann doch nicht so vorgehen, wie Wangen es tat.“

Frau Heggen schüttelte den Kopf. „Rein.“ sagte sie und
blühte ihren Mann an.

„Aber wer in dieser Zeit am meisten gelitten hat, lieben
Freunde, das ist doch Norby. Und nun wollte ich vor schlagen,
daß wir ihm in irgendeiner Form unsere Sympathie zeigen.“

Heggen stand auf, um sich eine Pfeife zu stopfen. Dann
zündete er sie langsam an, kam wieder zurück und setzte sich.
Die untergehende Sonne schickte goldene Strahlen durch die
Baumwipfel in das Zimmer hinein.

„Ja, wie meinen Sie das?“ fragte Heggen endlich, indem
er sich mit seiner Pfeife abmühte.

Frau Thora errödete unwillkürlich, sie hatte hier Wider-
stand erwartet und war deshalb auch zuerst hierhergekommen.
Aber sie nahm sich zusammen und fuhr mutig fort:

„Ja, sehen Sie, wie es zum Beispiel unsere Politiker
machen, wenn einer von ihnen ungerecht angegriffen worden
ist. Dann geben sie ihm ein Fest. Und ich finde, wir könnten
für Norby ein kleines Fest veranstalten, es könnte ja ganz ein-
fach gehalten werden.“

Heggen und seine Frau sahen einander an. „Ja.“ sagte
er mit einem verlegenen Lächeln. Es entstand eine kleine
Pause. Frau Thora wollte sie nicht zu lang werden lassen.

„Um auf den Kern der Sache zu kommen.“ sagte sie,
„glauben Sie nicht auch, daß Norby in vollem Recht war?“

„Doch.“ sagte Frau Heggen. „Vom ersten Tage an hatte
er gesagt, daß Wangen schuldig sei. Und mein Mann hat eine
eigene Wabe, so etwas gleich richtig zu beurteilen.“

„Nun —“ sagte Frau Thora, — „dann hoffe ich, daß alte
Zwistigkeiten jetzt nicht stören sollen. Wir müssen doch endlich
auch einmal die Menschen gerecht beurteilen, mit denen wir
nicht immer einig sind.“

„Ja, ja — liebe Frau Thora.“ sagte Heggen eifrig. „Aber
wer, dachten Sie, soll noch mitmachen?“

Frau Thora legte ihre hübsche Hand auf den Tisch, als
wollte sie ihren Worten mehr Nachdruck verleihen: „Alle, die
wollen. Die Behörden, Bauern, ohne Unterschied. Wäre es
nicht schön, wenn Beamte und Bauern einmal sich die Hände
gäben und sagten: hier ist einer unserer Besten verfolgt und
mit Schmutz beworfen. Und hier sind wir, stellen uns um ihn
und wollen ihn wieder reinwaschen. Hier muß endlich einmal
ein Beispiel gegeben werden daß Christentum und National-
gefühl nicht bloße Worte sind, sondern daß wir wirklich einem
Bruder in der Not helfen.“

„Ist diese Geschichte Norby sehr nahe gegangen?“ fragte
Heggen teilnehmend.

„Ich weiß nicht. Der Mann ist ja so stolz. Er klagt ge-
wöhnlich nie. Aber in diesen Tagen schrieb mein Bruder an mich,
ob es wirklich wahr sei, daß Norby die Witwe, deren Vor-
mund er sei, betrogen habe. So verbreitet sich die üble Nach-
rede. Das muß einem Mann doch schaden.“

„O ja, das Schlechte findet immer seinen Weg.“ seufzte
Frau Heggen.

„Und darüber sind wir uns doch jedenfalls einig.“ fuhr
Frau Thora fort, „einen besseren Hausvater und Arbeitgeber
als Norby gibt es nicht in der Gemeinde. Wer ist so gegen
seine alten Dienstboten und Kätner wie er?“

Der Direktor gab das zu. Und Norbys Güte gegen seine
Leute machte ihn so weich, daß er die letzten Bedenken über-
wand.

„Ja — ich will gern mitmachen.“ sagte er. „Aber wer
soll die Rede halten?“ dachte er in aller Stille.

„Ja.“ sagte Frau Thora und nippte wieder an ihrem
Glas. „Aber damit kommen Sie noch nicht frei. Sie müssen
auch die Rede halten. Das kann keiner so gut wie Sie.“

„Ich?“ sagte Heggen und bekam einen roten Kopf. —
Aber zuletzt wurden sie doch einig. Wenn einige Worte auf
Frau Norby geredet werden sollten, so könnte es vielleicht
Frau Thora von Lidorende versuchen.

Als sie ging, fühlte sie sich über diesen Erfolg leicht und
froh — denn dann kam das übrige schon in Ordnung. Und
lebhaft wie ein junges Mädchen schritt sie die Allee hinunter,
während die letzten Sonnenstrahlen auf das Laub und ihr
helles Kleid fielen.

Ohne etwas von Frau Thoras Plan zu ahnen, sah an
diesem Tage Knut Norby in voller Arbeit über seinen Büchern.
Endlich war er wieder ins alte Geleise gekommen. All diese
Schererei mit Wangen hatte ihm soviel Zeit gekostet. Jetzt

mußte es endlich genug sein damit. Er mußte jetzt versuchen,
das Veräumte wieder einzuholen.

Er war in den letzten Monaten grauer geworden, er war
bläß und müde. Aber solch ein Vorgehen mußte einem ja
mitnehmen.

Als er fertig war und, die Pfeife im Mund, vors Haus
trat, kam Ingeborg zu ihm und erzählte mit Tränen in den
Augen, daß die alte Magd gestorben sei.

Norby steckte die Pfeife in die Westentasche und ging mit
hinüber in das kleine Haus. In der Kammer saßen die beiden
alten Knechte am Bett und starrten vor sich hin, die großen,
groben Hände zwischen den Knien gefaltet. Der mit der Magd
immer verlobt gewesen war, hatte feuchte Augen.

Norby blieb stehen und sah die alte tote Magd an: seine
Wippen zuckten. —

Noch am selben Nachmittag ging er hinauf zu der kleinen
Kate, wo Lars Klevens Witwe allein und verlassen saß.

Als er eintat — er mußte sich in dem niedrigen Zimmer
bücken —, sah die alte Frau an ihrem Spinnrad. Sie erhob
sich ganz erschrocken, sie dachte:

„Jetzt will er mir das Häuschen doch wegnehmen.“

„Wie geht es?“ fragte Norby, setzte sich und nahm den
Stoß zwischen die Beine.

„O, über die Gesundheit kann ich nicht klagen, Gott sei
Dank.“ sagte sie ängstlich. „Aber vor dem Winter fürchte ich
mich.“

„Ja, nun ist die alte Magd von uns gegangen, und ihre
Kammer steht leer. Und wenn du vorlieb nimmst, kannst du
ja für den Rest deiner Tage hinziehen. Heute machen sie die
Kammer, denke ich, sauber dann ist sie morgen fertig. Deine
Kuh und die Hühner, tja! Die kannst du ja mitnehmen, soviel
Platz wird schon noch auf Norby sein.“

Die Alte faltete die Hände und starrte ihn an, als käme
er vom Himmel, dann sank sie nieder und brach in Weinen
aus. Er mochte keine Tränen sehen.

Als er nach Hause stapfte, hatte er nicht das Gefühl, etwas
Gutes getan zu haben. Er hatte nur etwas auf seinen richtigen
Platz gestellt. Ihr Mann hatte sich ja von Wangen und Ge-
nossen verleiten lassen. Aber der ruhte jetzt im Grabe — und
damit war es ja nicht mehr der Rede wert.

Draußen setzte er sich hin und blühte über das Kirchspiel
hinaus, das jetzt von der untergehenden Sonne beschienen
wurde, so daß lange blaue Schatten auf den See hin fielen.
Er stützte die Hände auf den Stoß und blieb sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

nung betragen vor dem Kriege 7000 M., in 1921 schon 80—100 000 M., in 1922 stellen sie sich sogar auf 200—250 000 M. Mit den gewährten Liebertuerungszuschüssen, in 1921 und 1922 nur 35 000 und 50 000 M. pro Kleinwohnung, war bei solchen Baukosten wenig geholfen. Ullart fordert weitere Verstärkung der Zuschüsse des Staates, auch Wohnungszuschüsse von Arbeitgebern, nach dem Beispiel großer Werke, die solche bereits geben. Zur Beschaffung von Hypotheken hat die Stadt Berlin mit der Landesversicherungsanstalt Berlin, dem Pfandbriefamt und der Deutschen Girozentrale eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen. Die Hälfte der Beleihungssumme wird als erste Hypothek gegeben, die andere Hälfte als zweite Hypothek, für die der Magistrat die Bürgschaft übernehmen will. Die Arbeitsgemeinschaft wird versuchen, nicht nur Einzelne zu helfen, sondern auch Bauten, die noch Mietwohnungen schaffen wollen. Auch auf Beitritt von Arbeitgebern zu dieser Arbeitsgemeinschaft wird gerechnet. Von der fünfzigprozentigen Wohnungsbauabgabe, die zur Baukostenbeschaffung beitragen soll, erhält je die Hälfte der Staat und die Stadt. Nach Abzug der Erhebungskosten entfallen von dem Ertrag auf die Stadt 180 Millionen, auf den Staat gleichfalls 180 Millionen, wovon bei der Verteilung auf die Gemeinden nur 60 Millionen an Berlin selber zurückgegeben werden sollen. Nur 1300 Wohnungen pro Jahr könnte Berlin dann bezuschussen, während für Fertigstellung von 3000 bis 4000 Wohnungen pro Woche gefordert werden müßte, was nach Ullarts Ansicht allerdings bei der Knappheit hochwertiger Baustoffe einsteilen die höchstmögliche Leistung wäre. Die Staatsregierung hat angeregt, den auf die Stadt entfallenden Anteil der Wohnungsbauabgabe durch einen besonderen Gemeindegeldzuschlag zu steigern. Man denkt noch an nochmalige 50 Proz., die ungeteilt der Gemeinde verbleiben sollen, so daß für sie der Gesamtertrag aus der Wohnungsbauabgabe sich verdreifacht.

Den Abgabepflichtigen wird diese Aussicht nicht verlockend erscheinen. Aber Ullart erklärt, daß auch er keinen anderen Weg sieht, die Wohnungsbauten nennenswert zu vermehren und den Wohnungsmangel einigermaßen zu mildern.

Die Wiederkehr der Deckungsvorlage.

Den Stadtverordneten ist jetzt die neue Deckungsvorlage zugegangen. Sie steht für die außerordentliche Stadtverordnetenversammlung vom Dienstag auf der Tagesordnung neben der in der vorigen Sitzung beschlossenen dritten Lesung der bei der Gesamtentscheidung abgelehnten früheren Vorlage. In kurzer Begründung weist der Magistrat darauf hin, daß er infolge der Ablehnung des Schiedspruch vom 14. April nicht hat annehmen können, da die Frist für die Annahme am 28. April abläuft. „Wir sind jedoch“, sagt er, „überzeugt, daß eine Vereinbarung über die Erhöhung der Löhne und die Festlegung der wichtigsten Bestimmungen des Tarifvertrags mit dem gleichen Inhalt, wie der Schiedspruch ihn vorsah, auch nachträglich möglich sein wird.“ Er beantragt Zustimmung zu dem Schiedspruch sowie zu den bekannten Tarifserhöhungen für Straßenbahnfahrt, Elektrizität und Wasser und zu der die Gaspreiserhöhung regelnden Kostenklausel.

Kaufzwang für Gefrierfleisch.

Die Bezirksversammlung des Kreises Tiergarten verhandelte am Mittwoch, den 26. April d. J. über eine bringende Anfrage unserer Fraktion bezüglich vorhandener Mißstände auf dem Gebiete des Fleischverkaufes städtischen Fleisches auf Märkten für die ärmere Bevölkerung. Veranlassung gaben die seinerzeitigen städtischen Schweinefleisch ausgehändigt worden. Als die Frau zur Markthalle kam, wurde ihr von dem Verkäufer des städtischen Fleisches nicht nur das auf ihre Marke verlangte Schweinefleisch verabfolgt, sondern auch noch ein Pfund Gefrierfleisch, das sie gar nicht haben wollte. Als sie sich gegen die Verabfolgung des Gefrierfleisches sträubte, wurde ihr das gesamte Fleisch sogleich wieder abgenommen und an andere Käuferinnen, die keine Marke besaßen, weitergegeben. Die von der alten Frau abgegebene Fleischmarke wurde zurückbehalten. Als sie sich beschwerte, wurde ihr sowohl von dem Verkäufer des städtischen Fleisches als auch von zwei Markthallenaufsehern höhnisch begegnet. Dieses Vorkommnis, nämlich der Zwang zur Abnahme von nicht gewünschtem Gefrierfleisch und die Abgabe des billigen städtischen Schweinefleisches an dazu nicht berechnete Personen, ist in seiner Art so unerhört, daß unverzüglich eingegriffen werden muß, um der unbemittelten Bevölkerung nicht nur die ihr zustehenden Lebensmittel, sondern auch eine anständige Behandlung zu gewährleisten.

Die nächste Ausgabe des „Vorwärts“ erscheint das Nationalfeiertages wegen am Dienstag in den Nachmittagsstunden, etwas früher als sonst.

Demonstrationen in den Vororten:

Diejenigen Kreise und Orte, die infolge der weiten Entfernung nicht an der Berliner Demonstration teilnehmen, demonstrieren an nachstehenden Stellen:

- Spandau: Auf dem Marktplatz, 10 Uhr. Referent: Dr. Jechlin.
- Siemensstadt: Restaurant Heidekrug, Nonnendamm-Ufer, 10½ Uhr. Referent: Karl Eitke.
- Buchholz, Blankenburg, Karow: Buchholzer Kirche. Treffpunkt 9½ Uhr. Referent: Willi Möbus.
- Wannsee: Rest. „Fürstehof“, Königsstr. 40, 10 Uhr. Ref.: Frh. Saar.
- Bohnsdorf, Schmöwitz und Grünau: Dorfplatz in Bohnsdorf, 10 Uhr. Referent: A. Häußler.
- Buch: Umzug nach Röntgenal. Treffpunkt 10 Uhr.
- Blankenburg: Treffpunkt zur Demonstration: Lokal Wagner 8½ Uhr.

Nachmittags- bzw. Abendveranstaltungen am 1. Mai.

Konzert, Festrede, Rezitationen, Gesang und Tanz!

- Bräuerei Königsstadt, Schönhauser Allee 10/11. 6 Uhr.
- Artushof, Perleberger Str. 26. 4 Uhr.
- Nationalhof, Bülowstr. 37. 4 Uhr.
- Vahnenhoher Ausschank, Chausseestr. 64. 5 Uhr.
- Schweizergarten, Am Königsfor. 4½ Uhr.
- Bräuerei Friedrichshain, Am Friedrichshain. 5 Uhr.

Charlottenburg: Vergnügungspark Jungfernheide, Am Tegeler Weg 74/75. 4 Uhr.

Spandau: Poptas Hof, Hafenseide. 4 Uhr. — Bräuerei Pichelsdorf. 4 Uhr.

Wilmerdorf: Schramm, Hildegardstraße. 6½ Uhr.

Dahlem: Restaurant Schilling, Königin-Luise-Str. 42. 5 Uhr.

Schöneberg: Schloßbrauerei, Hauptstraße. 4 Uhr.

Steglitz: Parkrestaurant Südende (am Bahnhof Südende).

Conrath: Gemeindefesthalle, Dillgesstraße. 7 Uhr.

Tempelhof: Realgymnasium, Kaiserin-Augusta-Straße. 4½ Uhr.

Lichtenrade: Waldrestaurant, Hiperstraße. 7 Uhr.

Neukölln: Neue Welt, Hafenseide. 4 Uhr.

Treptow: Viktoriagarten, Am Treptower Park. 4 Uhr.

Niederhönneweide: Restaurant „Coreley“, Berliner Straße. 8 Uhr.

Oberhönneweide: Tabberts Waldschloßchen. 4 Uhr.

Johannishof: Bürgergarten, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Köpenick: Stadttheater.

Schmöwitz: Restaurant „Zur Linde“, Inhaber Stippeloh. 7 Uhr.

Lichtenberg: Schwarz' Sommertheater, Möllendorffstr. 25. 4 Uhr.

Kaulsdorf: „Burggarten“ (Jah. Unterlauf), Frankfurter Str. 4/5. 5 Uhr.

Mahlsdorf: Lokal Anders, Bahnhofstraße. 6 Uhr.

Weißensee: Kinob. Festhalle, Berliner Allee 215. 8 Uhr.

Pankow: Restaurant Lindner, Breite Straße. 5 Uhr.

Buch: Kinderheimanstalt. 4 Uhr.

Buchholz: Kühnes Gesellschaftshaus, Berliner Str. 39. 5 Uhr.

Blankenburg: Lokal E. Klug. 4 Uhr.

Karow: „Panngarten“, Jah. Klug.

Reinickendorfer-Weil: Müller, Scharnweberstr. 14. 7 Uhr.

Rosenhof: Restaurant Schneider, Hauptstraße. 6 Uhr.

Referent: Altmaier, Böhle, R. d. L., Boje, Pastor Franke, Häußler, Hefshold, Riehmann, Kreuhiger, Kruse, Lohmann, Lüdemann, R. d. L., Marquardt, Möbus, Riedger, Stampfer, Steinkopf, Striemer, Udo, Wogwod, Jechlin.

Die Abnahme der Steuerkarten.

Die Frist für die Abgabe der Steuermarken für 1921 ist mit dem 30. April abgelaufen. Die zu diesem Zwecke eingerichteten besonderen Abnahmestellen sind vom 1. Mai ab geschlossen. In den städtischen Steuerstellen können die Marken zurzeit nicht abgenommen werden, da diese Kassen wegen der Einziehung der Reichseinkommensteuer, der Kirchensteuer, der Grund- und Gewerbesteuer, Wohnungsbaubauabgabe usw. voll in Anspruch genommen sind. Wie wir hören, ist beabsichtigt, im Monat Juni noch einmal bestimmte besondere Abnahmestellen für kurze Zeit zu öffnen, um den Säumigen eine letzte Gelegenheit zur Abgabe der Steuermarken zu geben. Das Nähere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Für die Armen der Stadt.

Der Magistrat hat eine Erhöhung der Unterstützungssätze beschlossen, bei Einzelpersonen auf 240 M., bei Ehepaaren 350 M., bei Familien mit unermäßigten Kindern auf 480, 510 M. usw. (für jedes Kind 80 M.). Der Höchstbetrag bei Pflegekindern, das sind Kinder, die von der Mutter unterhalten werden müssen, weil der Vater verstorben oder abwesend ist, soll künftig 120 M. betragen. Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung steht noch aus. Die Beträge sind Höchstätze nur insofern, als die Armenkommissionen (Wohlfahrtskommissionen) bis zu dieser Höhe bewilligen dürfen, ohne die Genehmigung der Kreisversammlung einzuholen.

Nicht unbedingt — Wucher.

Die Agfa vor Gericht.

Gegen ein Vorstandsmitglied und den Syndikus der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation richtete sich eine Anklage wegen Preiswuchers, die die Strafkammer des Landgerichts II beschlößte. Angeklagt wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 18. Mai 1916 betr. das Verbot der Höherpreisbildung von Markenartikeln und ferner gegen die Preisstreibeierverordnung waren der Direktor Schmidt und der Syndikus, Rechtsanwalt Fester.

Die Agfa stellt in einem Teil ihrer Betriebe Artikel für den photographischen Bedarf her, für die Listenpreise festgestellt wurden, zu denen die Verbraucher die Artikel von den einzelnen Händlern beziehen konnten. Bei Erhöhung der jeweilig ausgegebenen neuen Listenpreise hatten nun die Angeklagten von den Händlern unter Androhung der Lieferperre verlangt, daß sie auch die alten und noch billig eingekauften Vorräte zu den neuen Listenpreisen abgaben. Hierin hatte der Reichswirtschaftsminister, dem die Angelegenheit auf Anzeige zur Kenntnis gekommen war, ein Vergehen im Sinne der Anklage erblickt. — Die Sache hatte bereits im Februar das Wuchergericht des Landgerichts II beschlößt, war aber an die Strafkammer verwiesen worden, da die zur Entscheidung stehende Frage von so weittragender Bedeutung sei, daß eine Nachprüfung durch das Reichsgericht ermöglicht werden müsse. In der gestrigen Verhandlung, in der zahlreiche Sachverständige vernommen wurden, kam die Strafkammer zu dem Ergebnis, daß die von der Agfa festgesetzten Preise mit Rücksicht auf das Risiko der Händler und die fortschreitende Geldentwertung für diese nicht unbedingt einen übermäßigen Gewinn bedeuten hätten, so daß eine Anreizung zum Preiswucher nicht vorliege. Insofern wurde deshalb auf Freisprechung erkannt. Dagegen verstoße die Hinaufsetzung einmal festgesetzter Preise gegen den § 2 der Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 18. Mai 1916. Wegen dieses Vergehens wurde Direktor Schmidt zu 1500 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Fester wurde freigesprochen.

Beraubt und ins Wasser geworfen?

Der seit dem 17. März vermißte gewesene Maurer Karl Jungmichel, aus der Schererstr. 4, wurde vorgestern als Leiche aus dem Spandauer Schiffahrtskanal unweit der Seestraßenbrücke gefunden. Am Tage seines Verschwindens ist er nachts am Rittelpfad in stark betrunkenem Zustande betroffen worden und hat sich dann in der Richtung Reinickendorfer Straße weitergegeben. Zuletzt ist er um 1½ Uhr nachts, an einer Anschlagtaule lehnd, gesehen worden. Ueber seinen weiteren Verbleib hat bis jetzt nichts festgestellt werden können.

Jungmichel hatte bei seinem Weggange von der Arbeitsstelle 1700 bis 2000 Mark in einer Brieftasche und eine Taschenuhr mit Kette bei sich. Diese Gegenstände fehlten bei der Leiche. Jungmichel hat zwar größere Geldausgaben gemacht, doch ist es zweifelhaft, ob er in seinem angetrunkenen Zustande sein ganzes Geld verausgabt hat oder ob ihm Brieftasche, Geld und Uhr gestohlen worden sind. Die Angehörigen halten einen Selbstmord für völlig ausgeschlossen und glauben, daß Jungmichel beraubt und ins Wasser geworfen worden ist. Da sich auch hierfür Beweise bisher nicht ergeben haben, muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß er, nachdem er betrunken worden war, verunglückt und ertrunken ist. — Wer Angaben über den Toten machen kann, wird gebeten, der Nachrichten-sammelstelle über Vermißte und Unbekannte Tote beim Polizeipräsidium Berlin, Zimmer 46, Anruf 503, oder einer anderen polizeilichen Dienststelle Mitteilung zu machen.

Ein geschäftstüchtiger Prinz. Der Sohn Ernst Heinrich des ehemaligen Königs von Sachsen hatte zusammen mit einem mehrfach vorbestraften Kaufmann Arthur Winterfeld eine G. m. b. H. gegründet. Winterfeld ließ sich alsbald Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen. In dem deshalb angestregten Prozeß, der vor der Strafkammer des Landgerichts III verhandelt wurde, behauptete Winterfeld als Angeklagter, daß der Prinz von diesen Unregelmäßigkeiten und gewissen Schiebergeschäften Kenntnis gehabt habe. Das Gericht hielt diese Behauptung für erfunden und verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft, zu 10 000 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust.

Wohlfahrtskommission. In der Woche vom 1.—7. Mai darf Brot und Mehl nur auf die Brotkarte abgegeben und entnommen werden, deren Abschnitte das Stichwort „Spittelmarkt“ tragen.



Konstseid. Jumperbluse 545.-

Wolsrae

GEOR. 1815 * BERLIN C * KÖNIGSTR. * SPANDAUERSTR.

Damenkleidung

- Bluse einfarbiger od. gestreifter Waschtuch m. Knopfgarnierung 79.-
- Kleid bedruckter Wasch-Voile m. Zierstich u. Häkelknöpfen 498.-
- Frotté-Kleid mit Schärpe in verschiedenen Farben... 675.-
- Kleid aus vorzüglichem Wolltrikot mit Lacktresse... 975.-
- Mantel aus Covertcoat... 675.-

Strickwaren

- Kimono-Bluse Reinwolle, gestrickt, mit Armeln... 295.-
- Überjackchen Reinwolle gestrickt, mit gestreift. Schal 390.-
- Strickjacke für Backfische, Gr. 40 u. 42 Reinwolle gestrickt mit Mütze 590.-
- Damen-Strickjacke Reinwolle gestrickt... 675.-

Kleiderstoffe

- Bedr. Kreton neue Muster f. Dirndkleider u. Schürzen Mtr. 39.-
- Zephir gestreift, für Hemden und Blusen... Mtr. 46.-
- Kleider-Leinen in hellen Farben Halbleinen Reinleinen Meter... 69.- Meter... 89.-
- Kleider-Alpaka elegante glanzreiche Qual., schwarz Mtr. 155.-
- Eolien Wolle mit Seide, in groß. Farbauswahl, 100cm, Mtr. 285.-

Seidenstoffe

- Serge Halbseide, für Jackenfutter... Mtr. 78.-
- Bastseide naturfarbig, 80 cm Meter... 248.-
- Taft schottisch kariert ca. 100 cm... Mtr. 298.-
- Foulard Köpergewebe, in neuesten Mustern... Mtr. 295.-
- Seidenkaschmir ca. 100 cm, in großer Farbauswahl, Mtr. 457.-

Damenwäsche

- Taghemd aus Hemdentuch... 85.-
- Taghemd mit Ein- u. Ansatz 130.-
- Nachthemd mit breitem Stickerei-Ansatz... 240.-
- Beinkleid Knieforn mit Stickerei-Ansatz... 105.-
- Prinzebrock mit Ein- und Ansatz... 275.-
- Untertaille mit Ein- u. Ansatz 48.-

Bettwäsche

- Bettbezug aus Linon Größe 130x200 cm... 390.-
- Kissenbezug Linon 80x80 cm 98.-
- Kissenbezug aus Hemdentuch od. Linon m. eingest. Mustern 80x80 cm... 180.-
- Laken Haustuch 150x220 cm 195.-
- Laken aus vorz. Haustuch 150x220 cm... 240.-

Rouleaux- und Markisenstoffe

- Rouleaux-Köper creme 82 cm 56.- 100 cm 72.- Mtr.
- 130 cm... Mtr. 97.-
- Reinlein. Markisendrell grau-bunt gestreift 100 cm 100.- 120 cm 120.- Mtr.
- glatt grau 82 cm 80.- 100 cm 100.- Mtr.
- Wetter-Rouleaux-Drell Reinleinen gezeichnet, 100 cm... Mtr. 115.-
- Markisenleinen glattgrau 84 cm... Mtr. 68.- 80.- 100cm 85.- 95.- 130cm 124.- Mtr.
- Wasserdicht. Segelleinen grau 100 cm... Mtr. 135.-
- Markisen-Franse Mtr. 3.75

Gartendecken

- Bunt gemustert, waschecht 120x120 cm 120x150 cm 130x160 cm 117.50 155.- 178.50
- Grau Kachelleinen Künstlerdecke 130x150 cm 275.-
- Garten- und Balkon-Möbel in großer Auswahl

Grabhändler suchten nächstherweise den Friedhof an der Wilhelm-Ruhr-Straße zu Pankow heim. In der Zeit zwischen 4 und 6 Uhr stiegen sie über den Drahtzaun und öffneten mit einem Holzbohrer die Tür zu dem Mausoleum der Familie Klisch von Horn in Schönholz und machten sich dabei, mit einem Steinmeißel den Sargdeckel des Sarges der Frau Toni Klisch von Horn zu sprengen. Sie hatten den Deckel auch bereits hochgehoben, als sie bei der Arbeit gestört wurden. Ohne Beute waren sie geflohen und auch unbemerkt entkommen.

Der älteste deutsche Lehrer gestorben. Vor kurzem starb der Lehrer a. D. Emanuel Jungnickel im 100. Lebensjahre in seiner Wohnung, Elisabethufer 27. Im Herbst vorigen Jahres war er mit seiner nun zurückgelassenen achzigjährigen Lebensgefährtin aus dem an Polen abgetretenen Teil der Provinz Posen hierher übersiedelt und erregte sich bis in seine letzten Lebensjahre hinein einer großen körperlichen Rüstigkeit und seltener geistiger Frische und Regsamkeit. Unter großer Beteiligung vieler seiner hier anfassigen ehemaligen Schüler wurde er auf dem Heilandstirchhof in Pöthensee zur letzten Ruhe beisetzt.

Ein Schauturnen sämtlicher Abteilungen veranstaltet der Bezirk Norden I der Freien Turnerschaft Groß-Berlin am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle Braunstraße.

Das Stadion im Grunewald ist für den Sommerbetrieb wieder eröffnet. Das Schwimmbecken ist im Frühjahr völlig entleert, gereinigt und ausgebessert worden, und nunmehr wieder gefüllt. Die Bodenfläche von Lauf- und Zementbahn ist ausgebessert; der Rasen prangt in frischem Grün; der Turnhallenbau nähert sich seiner Fertigstellung, die Halle ist bereits gedeckt, die Wände werden verputzt. Eine Inbetriebnahme dürfte jedoch vor den Kampfspielein nicht zu erwarten sein. Der Preis der Jahresübungskarte ist mit 50 M. festgesetzt.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Heute nachmittags 3 Uhr im Neuen Volkstheater, Köpenicker Str. 68, „Schüler Klotz“, Räumlichkeiten von Arnold Müller, Karten 10 M. einschließlich Kleiderablage und Theaterzettel an der Kasse. — Heute abend 7 1/2 Uhr im Blindenwerk-Scharrenka-Saal, Lindenstr. 76, Vortragabend zum Gedächtnis Ludwig Rubiners „Der Kampf gegen die Wölfe“. Redaktionen: Alfred Pelele und Rudolf Leonhard. Karten zu bedeutend ermäßigten Preisen (statt 36 M. 16 M., statt 12 M. 8 M.). — Montag, den 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr (nicht 4 1/2 Uhr), im Tempelhof, Aula des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Straße, Kunstabend zur Feier des 1. Mai, Sommermusik — Gesang — Rezitationen. — Donnerstag, den 4. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Sitzung des engeren Bildungsausschusses. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Reincke'scher Männerchor Berlin 1900 (Chormeister W. A. Jofsch), am 30. April, 7 1/2 Uhr abends, im Beethoven-Saal, Köthener Str. 32, Konzert. Mitwirkende: Carola Sellens, Violinvirtuosin; Paula Werner-Jensen, Konzertfängerin.

Oberschlesische Räuberbanden.

Eine Räuberbande von 60 bis 100 Personen, die mit französischen, russischen und österreichischen Gewehren gut bewaffnet war, treibt in Antonienhütte (Oberschlesien) ihr Unwesen. Drei an der Hüttenstraße liegende Geschäfte, wurden durch Handgranaten demoliert und ausgeplündert. Verhaftungen konnten nicht vorgenommen werden, da die Wache trotz der Verstärkung durch 22 Krieger zu schwach war, den Banditen entgegenzutreten und obwohl einige von ihnen bekannt waren. Die Interalliierte Kommission ist erfolglos um Unterhütung angegangen worden.

Eine gefallene Größe. Der Herausgeber des Londoner Wochenblatts „John Bull“, Heratio Bottomley, der sich während des Krieges als müßiger Deutscherfresser betätigte, wird sich demnächst vor dem Schouwergericht unter der Anklage des Betruges zu verantworten haben. Die Anklage wirft ihm vor, sehr erhebliche Geldsummen, die ihm als Treuhänder zugesprochen sind, eingestekt zu haben, nämlich die Einzahlungen in die während des Krieges von ihm überall in England gegründeten Vereinigungen zum Kauf von Kriegsanleihen.

Eine Explosion in der Kohlengrube von Lupeni (Transylvanien) forderte über 100 Opfer.

Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft ruhig. Fische knapp, Geschäft ziemlich lebhaft. Obst und Gemüse schwach, Geschäft still.

In der Woche vom 23. bis 29. April galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:
Rindfleisch 35—40 M., ohne Knochen 40—45 M. Schweinefleisch 78—40 M. Kalbfleisch 30—45 M. Hammelfleisch 35—42 M. Geruchorter Schinken 70 M. und Speck 54—57 M. Schellfisch 6—12 M. Seelachs 8 M. Barsch 5—7 M. Schollen 8—12 M. Kabeljau 7,50—10 M. Flundern 6—10 M. In Eis: Aale 35—45 M. Hechte 20—25 M. Schleie 22—25 M. Plitzon 4—10 M. Lebende Aale 40—50 M. Barsche 19 M. Karpfen 28 bis 35 M. Blais 16—20 M. Zander 30—40 M. Naturbutter 58—60 M. Margarine 30—40 M. Schweineschmalz 40—43 M. Eier 3,50—4 M. Backobst: Aepfel 60 M., Pfäumen 19—22 M. Gemischtes 24—36 M. Wilde Kaninchen 25—35 M. das Pfund. Puten 48—52 M. Hühner 48 bis 52 M. Gänse 70—75 M. Enten 50—54 M. Tauben 44—50 M. zwei Stück. Wirsingkohl und Weißkohl 9 M. Blumenkohl 18—25 M. der Kopf. Kohlrüben 3,50—4 M. Mohrrüben 7—8 M. Rote Rüben 6—7 M. Sellerie 7,50—8 M. Karffel 22—24,50 M. 10 Pfund. Grüne Gurken 20—35 M. das Stück. Zitronen 1—2 M. Apfelsinen 4—8 M. Äpfel 11—16 M. und Eßbirnen 9 M. Zwiebeln 10—12 M.

Ein moderner Hexenprozeß.

Das Bezirksgericht Appenzell in der Schweiz hatte sich mit einem Falle vermeintlicher Hexerei zu befassen. Ein Bauer hatte einen anderen, weit von ersterem weg wohnenden Berufskollegen der Hexerei bezichtigt, wodurch ihm Schaden erwachsen sei. Obwohl der „Hexenmeister“ gar nie im Stalle des geschädigten Schweinebesizers war, beschuldigte ihn der obergläubige Bauer, daß er ihm die ganze Schweineherde durch Hexerei zugrunde gerichtet habe. Der Angeklugte ließ dies nicht gelten und zog den Fall als schwere Verleumdung vor den Richter. Auch vor den Schranken hielt der Bauer seine Behauptungen aufrecht. Nicht etwa durch äußere oder innere Mittel, sondern durch Sympathie (Befrieden) sollte der Täter sein Ziel erreicht haben. Das Gericht beschloß, eine so schwere Ehrenkränkung mit der höchst zulässigen Strafe zu belegen. Der obergläubige Bauer wurde zu einer Geldstrafe von 200 Franken verurteilt und hat die rechtlichen und außerrechtlichen Kosten zu tragen, außerdem den Verleumdeten mit 50 Franken zu entschädigen.

Eisenbahnunglück in Galizien. Auf dem galizischen Bahnhof Kozogica stieß infolge falschen Signalisierens ein Güterzug auf einen Personenzug. 15 Waggons wurden stark beschädigt und neun Personen getötet. Ein Sontagszug brachte die Verwundeten, deren Zahl 78 beträgt, darunter 19 Schwerverletzte, nach Larnopol.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Der Film als Zeiterscheinung. Das ist immerhin etwas Neues. Die Reflexe einer Epoche werden in bester Weise, im bewegten Bild für die Nachwelt konserviert, der sie mit nicht anders größerer Unmittelbarkeit, als dies ein Buch vermöchte, den Menschen unserer Gegenwart vermitteln können. So ist der neue Leo-Reis-Bioskop-Film gemeint, den Theo von Harbou nach dem Roman „Dr. Rabuse“ von Robert Jacques geschrieben hat. Man sah ihn im Ufa-Palast am Zoo. Dr. Rabuse, eine reichlich romantische Erscheinung, ist als eine nur aus der Gleichgültigkeit der allgegenwärtigen Zeit abgeleitete Figur gedacht. Als ein Mensch, der in einer Wüste von Schwämmen, von degenerierten Geschöpfen und directionslos zerfallenden, durch den ungeheuren Willen zur Macht alle Menschen beherrscht. Ein Spieler, der mit Geld, mit Schiffsalpen spielt. Es konnte imponierendes in einer solchen Gestalt sein. — Dr. Rabuse, der Spieler, ist aber nicht als unsozialer Individualist, sondern als gemein werdender Verbrecher gedacht. Das Mittel zur Macht liegt in nichts weiter als in einer bis zur Unmenschlichkeit, ja Unmenschlichkeit fortgeschrittenen hypochondrischen Begabung. Man glaubt ihm seine Macht nicht und erkennt nur seine Ueberlegenheit gegenüber der Filmgenjur, der er das schwindende Wortteil gegen alle Hypothese im Film erfolgreich weggeworfen hat. Seine Laten im Rahmen einer nicht gerade sehr klar aufgestellten und nicht gerade dramatisch-logisch geführten Handlung schlugen bald das Tempo einer nicht übermäßig spannenden Detektivgeschichte an, in der ein

ziemlich rassistischer Gegenstand nicht einmal das Befreiende Lächeln über die überstandenen triumphierenden Degerieren der Allereitsdetektivgeschichte zuläßt.

Der Reiz des Films liegt also auf anderem Gebiete: eben in der organischen Einflüchtung typischer Zeiterscheinungen in die Begebenheiten. Das Schieber- und Drogenhandwerk, die Razzien und Ausbeutung von Spielclubs, die ganze Spielwelt der Zeit, der Drogenhandel, der skurrile Schwindel, der nächtliche Schlepperdienst, die Verlogenheit einer entarteten Gesellschaft, all das ist geschickt bereitet und gibt die Fülle zu der zwar unwahren, aber doch aus der Zeit erfüllten Gehalt Dr. Rabuses.

Der Regisseur Fritz Lang, der, oft auf schwankendem Boden stehend, durchaus Qualitätsarbeit geleistet hat, gestaltet gerade dieses Zeitlorenz mit großer Eingabe und mit starker Beobachtungskraft. Er hielt auch die Darsteller, den in vielfältiger Rolle immer ausdrucksvollen, im ewigen Wandel freilich etwas ermüdet wirkenden Darsteller des Dr. Rabuse, Herrn Klein-Rogge, dessen fastigen Gegenüber Fernand Gœtze und die Trägerinnen der Frauenrollen, Aud Geide Rissen und die schöne, vornehm wirkende Gertrude Felder in fester Hand.

Eine mochte Freude und Ueberladung bedeutet die Photographie von Karl Hoffmann. Er hat endlich die gelungene, verblüffende Nachahmung dem Film erschlossen. Er hat, ohne doch nur ein Bild vorzulegen, mit Farbe getönt worden wäre, rein auf Stimmung hin photographiert und trotzdem feinste Schattierungen erzielt. Einige Einfälle sind von größtem Reiz, so die Jagd auf den Zuschauer zuströmenden Augen des Dr. Rabuse, die suggestiv immer größer werdende Schrift, der Blick durch ein Oerenglas, der parallel mit der Einstellung des Glases aus dampfenden Schleim sich zur Arbeit wendet. Weiter ist dem dem Photographen.

Eine langweilige Angelegenheit, ohne Witz, ohne Tempo, ohne Einfälle. „Der Fall Standing“ (Manuskript von Hans Hyan), läßt im U. T. Kollendorfsplatz sehr unbedeutend. Aus Rivalität wird ein entsetzlicher Teufel, dem der böse, glückliche Rebenhubler seine Wäse gegeben hat, zum Räuber. Antoppeggelmad von vorgestern. Man erinnert sich kaum mehr der Zeit, da diese Gattung beliebt war. — Ein amerikanischer Film, mit dem drüben sehr beliebten Sensationsdarsteller William S. Hart, „Die Elavin des Banditen“, hat, wenn man sein Europäertum eine halbe Stunde lang anschaut, nicht zu verkennende Qualitäten, zwar nur Bildwerk-Qualitäten, die aber doch eine gewisse, etwas rohe, aber rein filmmäßige Romantik aufkommen lassen.

Zwischen den beiden Filmen stellte sich die zwölfjährige Pianistin Lucie Stern, Tochter einer aus Riga vertriebenen Familie, Schülerin der Reicherkasse an der Berliner Musikschule vor. Sie spielte Beethoven und Chopin nicht nur mit sehr respektabler Technik, sondern mit einer Musikalität und Brillanz im Ton, die aufhorchen ließen.

Wenig erfreulich ein Abend im U. T. Kurfürstendamms. Dort wird die Wüste des österreichischen Kaiserhofes gewohnt. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, eine „Füßenträgerin“, heißt wenig geschmackvoll, sehr überflüssige Film, der sich auf die Authentizität der Hofame der Elisabeth, einer Gräfin Parisch, beruft. Die ganze Wiener Kapuzinergruft wird mobil gemacht, Schauspielerei von Durchschnittsqualitäten können sich in Daburgermassen, westliches Berlin an der Senfation enthaltener Kaisergerichte, die keine mehr sind, und schließlich geht das Privatleben der unglücklichen Elisabeth von Oesterreich den Film doch gar nicht an.

Wenn es ein Motiv nach Verfilmung schreie, so waren es die Märchen aus „Tausend und einer Nacht“. Nun sind sie auf der Leinwand erschienen und wurden als erster Großfilm des Programms der National-Film-K.G. in deren neuen Räumen gezeigt. Diese Räume sind, wenigstens was den Vorführungsraum betrifft, von orientalischer Stimmung durchdrungen und vermitteln so unbenutzt die zur Aufnahme des Films günstige Eingenommenheit. Der Film selbst hat ins Auge fallende Vorteile und auch einige, den Gesamteindruck aber kaum schwächende Nachteile. Der wesentliche Nachteil ist die unnötige Breite der Handlung. Hierzu zählen auch die reichlich ausgebeuteten Großaufnahmen und die vielfach schleppend vorgetragenen Begebenheiten. Der im übrigen sehr gut geschnittene Film verliert aber diese Nachteile durch Aufnahmen, die sehr echt sind. Es ist nicht möglich, die Wüste Sadara zu bauen, eine Kamelherde und arabische Reiter zu fingieren und orientalische Paläste von solcher Pracht in den märchenhaften Sandwüsten zu pflanzen, wie sie hier vor dem oft entzündeten Auge vorüberzuschwirren. Die Schönheit der oft kolorierten Aufnahmen wird gestiftet durch eine wirklich berührende schöne Darstellerin, Frau Natalie Kovanko und einen schauspielerisch und körperlich gleich gewandten Partner, Nicolas Rimsky. Beide sind die Hauptgestalten des Märchens von Scheh-herazade, die von ihrem großmächtigen Vater über das Meer geschickt wurde, ihre Schwester zu besuchen. Wirklich gut sind in ihrer bilderreichen Sprache die Titel des Films.

Sport.

Die Grunewald-Kennbahn eröffnet heute die diesjährige Saison. Der Tag ist ausschließlich dem Hindernisport gewidmet. Die Rennen beginnen um 3 Uhr nachmittags.

Wetter bis Montag mittag. Wärmer, überwiegend heiter, meist trocken bei schwachen, vorherrschend östlichen Winden.

Enorm billige

Wachstoffe

Sportflanel Mtr. 48⁵⁰ Oberhemd-Zephyr Mtr. 58⁵⁰
Musseline div. Muster . . 48⁵⁰ Weibler Opal 115 cm 125⁰⁰
breit Mtr.

Schweizer Volle, 115 cm breit, weid, rosa, helblau, 98⁰⁰
blau Meter

Gestreifte Volle 115 cm br., Mtr. 135⁰⁰ | Weibler Frotté 120 cm br., Mtr. 148⁰⁰

Baumwollwaren

Gläserntuch ges. u. geb. 22⁵⁰ Gerstenkornhandtuch 32⁵⁰
Renlorcé hervorr. Qual. . Mtr. 45⁰⁰ Weib. Dreil-Handtuch 38⁵⁰
Normal-Flanel Mtr. 45⁰⁰ Weib. Köper-Barchent 49⁵⁰
für in
Dowlas Bestwache 130 cm breit 89⁵⁰ 80 cm breit 58⁵⁰
Beit-Damasl hervorr. 130 cm breit 125⁰⁰ 80 cm breit 75⁰⁰
Qualität

Kleiderstoffe

Mod. Blusenstoffe . Mtr. 45⁵⁰ Gestr. Popeline . . Mtr. 68⁵⁰
Kleiderschotten doppelbr. 63⁵⁰ Reinw. Cheviot doppelbr. 148⁵⁰
Meter

Reinwollener Foulé Karo auf modisch. Fond . . . Mtr. 125⁰⁰

Röm. Streifen 110 cm breit. Mtr. 168⁰⁰ | Peau de laine r. Woll. 165⁰⁰
dopp. Mtr.

Kostüm- und Herrenstoffe

Kammq. Twill reine Woll. 195⁰⁰ Kost.-Chev. 120 br., reine 225⁰⁰
110 br. Mtr. Woll. Mtr. 180 cm br. 295⁰⁰
Flauschstoffe 130 br. Mtr. 275⁰⁰ Mantelstoffe
Kostümstoffe 130 cm br. 285⁰⁰ Homespun
Herrenstoffe 140 cm br. 295⁰⁰ Kammq. Foulé 180 br. Mtr. 275⁰⁰
1a Covertcoat, 140 cm br., l. Mantel u. Kostüme Meter 295⁰⁰

Das moderne Kaufhaus LOEBMANN & SINGER Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 113, Ecke Tempelhofer Straße

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer
Wir weisen die Kollegen darauf hin, daß auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses der 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern ist. Wir bitten, sich möglich an den in den Mitteilungen bekanntgegebenen Sammlungsstellen einzufinden. 23/6
Achtung! Besetz 10. Die Bezirksversammlung findet nicht in Röhren, sondern in Kleiderhäusern, Büchsenstraße 13, statt. Der Vorstand.

Altes renommiertes Restehaus
Damen-Mantelstoff, Tücher, Affenhanz, Covercoats, Homespun, Kostümstoffe, Kammgarn, Gardine, sehr billig. Kleider, Mantel und Futter-Seiden in vielen Farben. in Anzug- und Paletostoffen für Herren und Knaben. in moderner Mänteln, Kostümen u. Röcken
Paul Karle
o 34, Warschauer Str. 79

Altes Spezialgeschäft
in
Auto-Schlaf-Reise-Decken
Trikotagen
Strümpfen
Fries
in kleinen Verpackungen
Gebirger Pflaume
Berlin SW
Friedrichstr. 205
Ecke Zimmerstr.
Metalbetten
Eisenbetten
Röhrenbetten
in allen Größen
Preis 30 A. u.
Dresden, Suhl, Th. 1.

Rfaboucnis
Insekt (schon) verjährt, wenn mit Cichthoff gefüllt. Der seine Eigenschaft wird haben, die überflüssige Eide gebunden.
Cichthoff ist gut, billig und bestmännlich.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Buchhandlungen und Apotheken.

BERLITZ SCHOOLS
Leipzig Str. 123a
Ecke Wilhelmstr.
Taubentierstr. 19a
FREMDE SPRACHEN
Einzel-Unterricht
Zirk. monat. 125 M

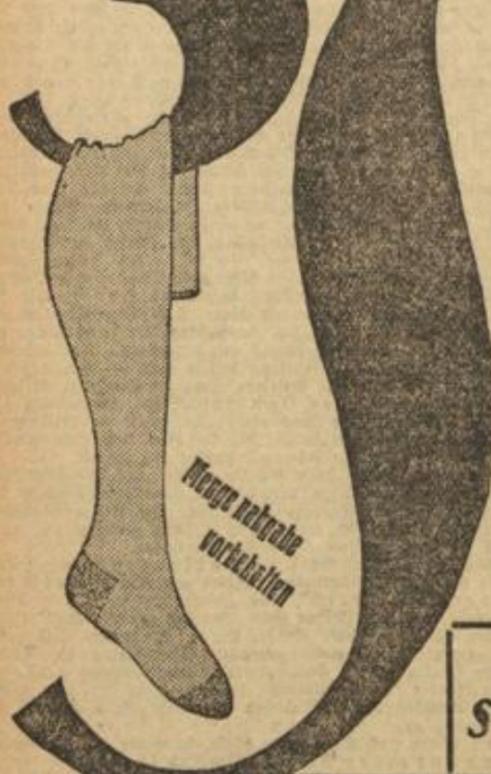
Dezimalwagen
Tafelwagen, Gewichte, Kilogramm, Gramm, Liter, Maß, Waagen, Coppenicker Str. 71
Rein Landgericht.

Seit 70 Jahren
ist San-R. Haussalbe bei Haut- und Strahlens. Ausschlag, Flechten, Bein- und Krampfadergeschwüren, Frostschäden, Hämorrhoiden ein bestbewährtes und schnellheilendes Mittel. Original-Dose 1750 und 34.— M.
Elefanten-Apotheke
Berlin SW 213, Leipziger Str. 74, Dönhöfpl.

Buchhdl. Vorwärts
Berlin SW, Lindenstr. 2
Sonntage eines Großstädtlers in der Natur
Von Kurt Grotewitz
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
br. 10 M., geb. 14 M.
Pelzhaus asuco
Leipziger Str. 58
Zahlungserleichterung

Das deutsche Volk in Sitte und Brauch
Von Dr. Georg Buschan.
Geburt / Liebe / Hochzeit / Familienleben / Tod / Tracht / Wohnweise / Volkskunst / Lied / Tanz / Spiel / Handwerk und Zünfte / Aberglaube usw. Mit 353 Abbildungen im Text, 15 Kunstblätter, 480 Seiten Quartformat, gutes Papier, guter Druck, guter Einband, Mark 385, monatlich
40 Mark
Eine Bibliothek ohne dieses Werk ist lückenhaft!
Bestellzettel. Bei der Buchhandlung Georg Arnold, Berlin SW 48, bestelle 1 Buschan, Das deutsche Volk, geb. M. 385,—, zahle monatlich M. 40,—. Erschließungsort: Berlin-Tempelhof.
Name, Stand: _____
Adresse: _____
Buchhandlung GEORG ARNOLD, Berlin SW 48, Friedrichstraße 276, V.
liefert alle Bücher gegen bequeme monatliche Ratenzahlungen.

billige **Strumpfs** Tage



- | | |
|---|--|
| Damenstrümpfe
schwarz, lang 15⁹⁵ | Ersatzfüße für Damenstrümpfe,
schwarz, Fuß ohne Naht, Ferse und Spitze verstärkt 6⁹⁵ |
| Damenstrümpfe
reine Seide, m. Fiorrand u. -Sohle, besond. gute Qual. 145⁰⁰ | Herrensocken
moderne Farben 10⁷⁵ |
| Damenstrümpfe schwz., lang, feinfädig, Ferse und Spitze verstärkt. 24⁷⁵ | Herren-Socken grau-meliert, Fuß ohne Naht, sehr haltbare Qualität 16⁷⁵ |
| Damenstrümpfe schwz., lang, m. breit. Doppelrand, -Sohle u. Hochferse 39⁷⁵ | Herren-Socken schwarz, oder farbig, Ferse und Spitze verstärkt ... 34⁷⁵ |
| Damenstrümpfe mod. Farb., feinfädig, mit breitem Doppelrand ... 59⁷⁵ | Sport-Stutzen grau-meliert, mit gestreiftem Rand 49⁷⁵ |
| Damenstrümpfe extra-feiner Seidenflor, schwarz m. br. Doppelrand 64⁷⁵ | Strickjacken für Damen, mod. Formen u. Farben, reine Wolle 695⁰⁰ |
| Sportjacken für Herren, reine Wolle, ein'arb., mit andersfarb. Besatz u. Mansch. 495⁰⁰ | Gute Strickwolle 4-fach, schwarz oder grau-meliert 50-Gramm-Docke 12⁹⁰ |
| Sportjacken für Herren, reine Wolle, weiß, mit farbigem Besatz u. Mansch. 695⁰⁰ | Handarbeitswolle für Jacken od. Jumper, 4-fach, mod. Farb., 50-Gramm-Docke 29⁵⁰ |

Ullstein-Schnittmuster

Jandorf

Belle-Alliance-Str. | St. Frankfurter Str. | Brunnenstr. | Hottduser Damm | Wilmersdorfer Str.

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Täglicher Eingang großer Quantitäten erstklassiger **Straßen- u. Sportanzüge/Schlüpfer**

Echt bayerische Loden-Schlüpfer 1350,- **Bozener Lodenmäntel 1300,-**
Reinwollene imprägnierte Strichloden / Allerbeste Qualität / In wunderbaren Farben / Unverwüstlich im Tragen

Wollene Sport-Breeches Nr. 1156, sport-bülig M. 550,-
Flotte Manchester-Breeches M. 590,-
Echt Zwirn-Reithor-Breeches elegant, Sport-fasson, auch als Fahrrad-Hose zu empfehlen, wirkliche Luxus-Verarbeitung, in Khakifarben, pro Stück M. 650,-
prima Woll-Reithor-Breeches Nr. 1146 braun und grau gestreift, elegant, Fasson, mit doppeltem Gesäß, allerbeste Abarbeit, vornehm u. unverwüstlich pro Stück M. 850,-

Jagddrell-Anzüge Nr. 1178, graugrünes Grünmuster, sehr praktische, kräftige Wasch-anzüge, bestehend aus fecher, hochgeschlossener Joppe, mit Gürtel u. aufgesetzten Taschen, mit langer Hose pro Anzug M. 590,-
Dieselben Anzüge m. flotter Breeches M. 625,-
Ersatz für Maßarbeit!
Straßen- od. Sportanzüge Nr. 1182, aus erstklassig. reinw. Stoffen in modernen Farben, mit langer Hose oder Breeches, mit Weste, Jacke in sehr fecher Schneider-Verarbeitung, mit aufgesetzten Taschen etc., pro Anzug M. 2450,-
Übergangs-Schlüpfer, modernste, reinwollene Homespun- u. Grünmuster, auf Seide gearbeitet, gediegene Schneider-Maßarbeit Mark **2450,-**

Restpartie Straßen- resp. Sport-anzüge braunmeliert a. best. Jacke mit Sattel, Falten u. Gürtel gearbeitet, a. Serge gefüllt, in sol. Verarb., nur sol. Vorr., m. flotter Sportbreeches M. 990,-
Echt bayerische Damen-Loden-Mäntel aus prima loden, braun und grün meliert, moderne Fasson, elegante Verarbeitung, Serie I M. 1450,- Serie II, Luxus-Verarbeitung M. 1750,-
Regenmäntel Erst-klassige Raglanmäntel, weit gearbeitet, in modern hellen oder dunklen Stoffbezüg., allerbeste deutsche Gummiierung, genäht und geklebt. Pro Stück Mark **950,-**

Damen-Regenmäntel Dunkelblau, allerbeste Gummiierung, genäht und geklebt, fecher, elegantes Aussehen, m. Gürtel, Kragen offen und geschlossen zu tragen, nur solange alter Vorrat, pro Stück M. 1350,-
Damen-Regenhüte, Marke Continental, entzückende Muster, von 95,- an
Damen-Lederhüte, neueste Modelle, entzück. Farben, ganz besonders preiswert
Damen-Jumper, Strickjacken entzück. feinste Wolle, staunend billig, von M. 350,- an

Wasserdichte Sport-, Wander- und Jagdstiefel
Grösste Auswahl bei unerreicht niedrigen Preisen!
Kein Ladengeschäft. Lagerbesuch unbedingt lohnend
Vertriebs-Zentrale landwirtsch. Geräte und Bekleidung **Direkt. Arthur Korge**
Bedeutendstes Versandhaus für Landwirtschaft, Jagd, Sport
Berlin SW 1311, Schönberger Str. 27, am Anhalter Bahnhof.
Fernsprecher: Hottendorf 4872
Verlangen Sie unsere große Preisliste!
Der Versand erfolgt unter Nachnahme! Umtausch nicht passend. Stücke innerhalb vierzehn Tagen bereitwilligst!

Enormes Lager in **Leib- und Bettwäsche**
Grüne Jagd- u. Sportheimden in Leinen und Flanell **Wollstutzen, Leder- u. Wickelgamasch.**



Korge

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Große Weiten **Leopold Gadiel** Königstr. 22-26. Wetterfeste **Loden-Mäntel** für Damen, 575,-

Beste Qualitäten, gewaltige Auswahl bei ungeheuer billigen Preisen

Die große Model Weisse, mollige Flausch-Mäntel modernster Art von **1975,-** an.

Hoch-**elegante Gesellschafts-Kleider** Seide u. Jede gewünschte Stoffart, so schön wie selten wieder zu finden
Neu eingefroren: Modell-Kleider von auserlesener Eleganz, neueste Farbenstellungen, fescche Macharten.
Blendend schöne Foulard-Kleider, fescche Macharten.

Außerst fescche **Reise-Kostüme** auf Seide gute Qualitäten **1275,-**

Hochelegante Frühjahrs-Modell-Mäntel selbst für den verwöhnten Geschmack.

Hochfeine Frühjahrs-Mäntel, moderne Formen, neue Stoffarten, von 775,- an.	Fescche Jungmädchen-Mäntel.
Elegante Tuch-Capes von 1875,- an schwarz u. farbig.	Seiden- u. Voile-Blusen, hochelegante sowie einfache, weiß u. farbig.
Hocheleg. Sommerkleider nur Neuheiten 375.- 475.- 675.- an.	Fescche Reinwollene Kleiderröcke, viele Farben, neue Formen.
Hochfeine Frotté-Röcke, weiß u. farbig, moderne Streifen von 375,- an.	Reizende Woll-Kleider, große Farbauswahl von 675,- an.
Strickjacken reinwollene von 475,- an auch ganz elegante	Morgenröcke Seide, Voile, Musseline usw., neueste Macharten
Aparte Jumper-Blusen Wolle 425,- Seide 1575,- fernor solche in künstlerischer Ausführung	

Mittwoch, den 3. Mai: Besonderer Verkauf von Kinder-Konfektion aller Art.
Hochfeine, wollene Knaben- u. Mädchen-Frühjahrs-Mäntel alle Größen, beste Qualitäten

Wollene Knaben-Anzüge bis 16 Jahre, Kieler- u. Sportformen Knaben, Sport- u. Kieler-Blusen u. Hosen	Knaben-Wasch-Anzüge weisse u. gestreift gute Qualitäten	Dirndl-Kleider 45-110 cm Preis je nach Größe 55.- 65.- 75.- 110.-	Seiden- u. Voile-Mädchen-Kleider alle Größen, reizende Macharten
---	---	--	--

Wirtschaft

Valuta und Außenhandel.

Die Kaufkraft der Mark im Ausland, die am Beginn der letzten Woche sich noch weiter verbesserte, hat durch die Quertreibereien Frankreichs in Genua wieder einen erheblichen Stoß erlitten. Die Mark fiel. Der Dollar, der nach der Berliner amtlichen Notierung am Dienstag seinen für uns seit Monaten günstigsten Stand von 232,18 M. erreicht hatte, stieg am Mittwoch plötzlich auf 279,40 M., um sich bis zum Wochenende noch um ein Geringses, nämlich auf 282,64, weiter zu erhöhen. Mitgespielt hat bei dieser neuen Devisenvertierung sicherlich der Bedarf des Reiches an fremden Zahlungsmitteln, nachdem die Hoffnung auf eine wirkliche Erleichterung der deutschen Zahlungsverpflichtungen durch den Verkauf der Genuaer Verhandlungen wieder abgeschwächt worden ist. Die Mark steht damit auf etwa dem gleichen Kursstand, den sie seit dem Rückschlag auf die letzte starke Markverschlechterung im März eingenommen hatte.

Der panikartige Ansturm auf die Papiermark im März erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch die Ziffern für den deutschen Außenhandel dieses Monats. Während sonst der Valutasturz auf die Ausfuhr fördernd, auf die Einfuhr aber stark hemmend wirkte, ist die Wareneinfuhr der Menge nach im März um 78,4 vom Hundert, nämlich von 14,8 auf 26,4 Millionen Doppelzentner gestiegen. Der außerordentlich starken Zunahme der Wareneinfuhr steht eine erheblich geringere Erhöhung der Warenausfuhr gegenüber. Diese wuchs nämlich der Menge nach um 4 Millionen Doppelzentner oder um 22,9 v. H. auf 21,5 Millionen Doppelzentner. Noch größer ist das Mißverhältnis zwischen den Werten der ein- und der ausgeführten Waren. Die Einfuhr, deren Wert im März 22,9 Milliarden Mark betrug, ist um 10,9 Milliarden Mark oder 47,6 v. H. größer als im vorangegangenen Monat, der Ausfuhrwert hingegen hob sich nur um 6,8 auf 21,3 Milliarden Mark, also um 46,9 v. H.

Demnach hat sich die aktive Handelsbilanz der Monate Dezember bis Februar wieder in eine passive Handelsbilanz verwandelt, der Wert der Einfuhr überstieg den der Ausfuhr um 1,6 Milliarden Mark.

Interessant ist auch die Veränderung im Außenhandel der einzelnen Warengruppen:

Unter den eingeführten Waren ist die stärkste Zunahme bei den Rohstoffen (+ 8,8 Millionen Doppelzentner und 5,4 Milliarden Mark) eingetreten und bei den Halbfabrikaten (+ 1,0 Millionen Doppelzentner und 1,2 Milliarden Mark); hierbei sind insbesondere beteiligt Rohle, Eisenerz, tierische und pflanzliche Spinnstoffe, Rohzucker, Häute und Felle, Rohseisen, ferner Kupfer, Blei, Zinn, Nickel. Auch die Einfuhr von Lebensmitteln weist im ganzen ebenfalls eine starke Steigerung auf. Eine Ausnahme macht jedoch Getreide, wo wiederum geringere Mengen als im Vormonat eingeführt wurden. Die Bedarfsdeckung, die in den letzten Monaten zurückgestellt werden war, hat also, wenn man von der letztgenannten Ausnahme absteht, wieder sehr stark zugenommen.

Bei der Ausfuhr haben mengenmäßig am stärksten die Rohstoffe und halbfertigen Waren zugenommen (+ 1,3 und 1,5 Millionen Doppelzentner und 466 bzw. 639 Millionen Mark). Der Wertsteigerung nach stehen allerdings die Fertigwaren weit an der Spitze (+ 0,9 Millionen Doppelzentner und 2,5 Milliarden Mark).

Aus der Gegenüberstellung ergibt sich ein ziemlich klares Bild der preispolitischen Beweggründe, die diese Entwicklung herbeiführt haben. Nachdem der Dollar im November schon einmal eine ungewöhnliche Höhe erklommen hatte, war er in den folgenden Monaten zurückgegangen. Anstatt jetzt Waren einzuführen, drohte man die Einfuhr in der Hoffnung auf einen weiteren Preisrückgang, obwohl man in der Presse der Unternehmer immer wieder lesen kann, daß die passive Zahlungsbilanz infolge unserer Friedensvertragspflichten zu einem gänzlichen Ruin der Mark führen muß. Ein großer Teil dieser Presse hat sich alle Mühe gegeben, auch die Verständlichungsverhandlungen von Genua zu einem Mißerfolg oder zu einem ausichtslosen Unternehmen zu machen, noch ehe sie begonnen hatten. Danach mußte man glauben, daß auf lange Sicht hinaus das Unternehmertum mit einer Verschlechterung der Mark, also mit einer Verteuerung der Rohstoffe, rechnete. Folgerichtig hätte sich daraus ergeben, daß man den Augenblick eines besseren Marktstandes ausnützte, um nun einzukaufen, zumal die Industrie mit Aufträgen geradezu überladen war. Aber vom Wort bis zur Tat ist ein weiter Weg. Besser schien es in jedem Falle, dem Risiko aus dem Wege zu gehen. Und so bremste man die Einfuhr. Man hatte jedoch diesmal falsch gerechnet. Im März stieg der Dollar rapide auf 330 und darüber, und nun mußte zu den teureren Preisen ins Land herein, was nur bei der

geschwächten Kaufkraft herein konnte. Wieder mußten ausländische Käufer zu berichten, daß sie mit Waren ihres eigenen Landes unterboten wurden, so z. B. folgender Fall:

„Englische Baumwollhändler besaßen sich in einem englischen Tageblatt über deutsche Käufer. Diese haben von ihnen Baumwolle gekauft und bieten jetzt dieselbe Ware im Ausland zu billigerem Preis als dem Einkaufspreis an, obwohl sich der Preis der Baumwolle inzwischen erhöht hat. Sie sind freilich klug genug, um einzusehen, daß die Verworrenheit der Valuta dies möglich, ja sogar berechtigt machte. Die deutschen Käufer haben die Baumwolle feinerzeit um 4226 M. pro Zentner gekauft, und wenn sie sie jetzt 60 Punkte unter dem heutigen Marktpreis verkaufen, erzielen sie infolge der inzwischen eingetretenen Verschlechterung der deutschen Valuta 5792 M., also einen stattlichen Gewinn, selbst wenn man die inzwischen erfolgten Preiserhöhungen auf dem deutschen Markt in Betracht zieht.“

Zweiterlei zeigt dieser Fall: einmal, wie durch die Valutaveränderung dem Außenhandel die Preisberechnung nahezu unmöglich gemacht wird. Dann aber, wie regelrechte Valutaschiebergeschäfte zustande kommen, deren Kosten das Volksganze zu tragen hat. Die in Papiermark billig eingekaufte Ware wird in Papiermark teurer an das Ausland wieder verkauft. Da aber bei dem Verkauf die ausländische Konkurrenz unterboten wurde, ergibt sich in Goldmark daraus ein Verlust. Wer trägt ihn? Doch nur der inländische Verbraucher, dem der — in Papiermark — billig eingekaufte Rohstoff an das Ausland verkauft wurde, dessen Bedarf also zunächst unbefriedigt bleibt, so daß er nun aus zu Goldmark gleich teuren, in Papiermark aber teureren Rohstoffen bedient werden muß! Den Goldmarkbetrag, der durch den Valutagewinn des Händlers der Volkswirtschaft verloren gegangen ist, wird also auf das Volksganze umgelegt und von ihm getragen.

Der halbamtliche Bericht sagt, daß mengenmäßig die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten am meisten zugenommen habe. Das läßt vermuten, daß der oben erwähnte Fall nicht einmal, sondern in großer Zahl vorgekommen sein muß. Nun macht ein großer Apparat darüber, daß die Ausfuhr sich dem Charakter Deutschlands als Veredelungsland möglichst anpaßt, daß also die Ausfuhr von Rohstoffen unterbunden, diejenige von Fertigwaren gefördert werden soll. Die Entwicklung der Valuta und des Außenhandels im März läßt darauf schließen, daß die Außenhandelskontrolle noch sehr unzulänglich funktioniert — zum Schaden des Volkes. Sache der in ihnen gleichberechtigten Vertreter der Arbeiterschaft und des Parlaments wird es sein, darauf zu dringen, daß sie vervollkommen wird. An Stelle der kurzatmigen, von kleinem Profitstreben geleiteten Außenhandelspolitik muß die noch großzügigen Gesichtspunkte geleitete planmäßige Verwendung der nationalen Kauf- und Arbeitskraft am Weltmarkt treten. Das muß das Ziel der Außenhandelskontrolle bleiben. Sonst wird sie gerade dann versagen, wenn die Schwierigkeiten der Übergangswirtschaft und die Launen der Valuta die höchsten Anforderungen an sie stellen.

Errichtung staatlicher Wirtschaftsschulen.

Bereits im Jahre 1919 haben die sozialdemokratischen Abgeordneten Graf, Lademann und Genossen bei der versammlungsgebenden Preussischen Landesversammlung den Antrag gestellt, die Einrichtung besonderer wirtschaftlicher Mittelschulen, sogenannter Wirtschaftsschulen, zu veranlassen, um den aufstrebenden Kreisen aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung und der Angestellten die Beteiligung an der berufsmäßigen Verwaltung sozialer und wirtschaftlicher Angelegenheiten zu ermöglichen. Ueber die praktische Durchführung und die Bedeutung dieser Aufgabe hat alsdann Ministerpräsident Dr. Brüning dem Preussischen Handelsministerium im Reichshofauschuss einen eingehenden Bericht erstattet. Nach wiederholten Verhandlungen mit den zuständigen Behörden und den Vertretern der Gewerkschaften ist später ein besonderes Kuratorium unter dem Vorsitz des Ministers a. D. Lademann gebildet worden, welches Leitlinie für die Errichtung einer Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung aufgestellt hat.

Die für die Errichtung der Schulen und die Besetzung der Lehrkräfte erforderlichen Mittel sind inzwischen vom Preussischen Landtage bewilligt worden. Auch hat die außerordentlich schwierige Frage des Unterhalts der Teilnehmer während der Ausbildungszeit eine einigermaßen befriedigende Lösung gefunden. Ferner haben die beteiligten Gemeinden in entgegenkommender Weise die erforderlichen Räume nebst Einrichtung zur Verfügung gestellt. Der Preussische Minister für Handel und Gewerbe war daher in der Lage, die Eröffnung zweier Schulen zum 2. Mai d. J., und zwar in Berlin und Düsseldorf in Aussicht zu nehmen. Als Leiter der Berliner Schule wurde der Privatdozent an der Universität Kiel und Mitglied am Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft Dr. Hermsberg berufen, als Leiter der Düsseldorfer Schule der Dozent am staatlichen Seminar für Gewerbetreibende in Berlin, Dipl.-Handelslehrer Seelbach. Außer den von den verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen zu entsendenden Schülern können auch weitere Personen aus dem ganzen Reichsbiet unter bestimmten

Voraussetzungen auf eigene Kosten an dem Unterricht teilnehmen. Anmeldungen für die Berliner Schule sind zu richten an Dr. Hermsberg, Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung, Berlin-Wilmersdorf, Stadthaus; für die Düsseldorfer Schule an Dipl.-Handelslehrer Seelbach, Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung, Düsseldorf, Bitter-Allee 129 (städtische Flora).

Aus dem Eisenwirtschaftsbund. Der Rohseisenausschuß des EWB. nahm eine geringe Erhöhung der Rohseisenpreise vor. Herausgegeben wurden u. a. Hamalit von 6264 auf 171 auf 6435 M., Weieretrobleifen I von 5549 um 321 auf 5870 M., Weieretrobleifen III von 5473 um 327 auf 5800 M. — Der Stahlbund beschloß, die für April geltenden bereits überhöhten Richtpreise bis auf weiteres unverändert zu lassen.

Erhöhung der Magarinepreise. Die Magarinefabriken sehen infolge der Valutaverschlechterung ihre Preise um 3 M. je Pfund ab 1. Mai herauf.

Erhöhung der Kalkpreise. In der gestrigen Sitzung des Reichskalkrats wurde der Antrag des Deutschen Kalksindikats S. m. b. H. auf Erhöhung der Inlandshöchstpreise für Kalksalz erörtert. Dieser Antrag, welcher mit Wirkung vom 1. Mai 1922 ab eine Preiserhöhung von 34,25 Prozent der Kalksalze und Kalksalzfabrikate vorsieht, wurde einstimmig angenommen. Außerdem wurden zu den in der Bekanntmachung des Reichskalkrats vom 31. März 1922 festgelegten Inlandshöchstpreisen entsprechende Preiszuschläge festgesetzt. Für Kalksalzfabrikate wurden Zuschläge in der Höhe von rund 35 Prozent zu den Höchstpreisen für das Inland beschlossen.

Die Zuckerknappheit gehört zu den auffallendsten Erscheinungen unter den Störungen am Lebensmittelmarkt, die dem Verbraucher unmittelbar spürbar werden. Wir haben bekanntlich im neuen Erntejahr die freie Zuckerwirtschaft. Die amtliche Statistik weist nun nach, daß die gesamte seit dem Herbst verarbeitete Rübenmenge gegen das Vorjahr, wo die Belieferung durch Zwangswirtschaftsorgane nicht unzureichend war, um 15 v. H., die Menge des gewonnenen Zuckers noch mehr, nämlich um 18 v. H., gestiegen ist. In den freien Verkehr gelangten 6,3 Millionen Doppelzentner, d. h. 40 Prozent mehr als im Vorjahre. Diese Feststellungen beweisen, daß ein Zuckermangel nicht vorliegen könnte, wenn nicht große Mengen in die Hände der zuckererarbeitenden Industrie übergingen oder vom Zwischenhandel in Erwartung von Preissteigerungen gedankelt werden. Das dem so ist, verdanken wir der freien Wirtschaft. Um so berechtigter ist die Forderung, daß sich die Zuckerproduzenten mit den Verbraucherorganisationen über eine regelmäßige Belieferung verständigen. Diese Forderung ist bekanntlich auch im Reichswirtschaftsrat anerkannt worden.

Belebung des Verkehrs zwischen Amerika und Europa. Auf dem Jahreskongreß der Nationalen Handelschiffahrtvereinigungen in Washington hat kürzlich der Präsident der Internationalen Handelskammer Hr. Edward A. Filene, einer der bekanntesten amerikanischen Wirtschaftsführer, einen Vortrag gehalten, in dem er zur Belebung des lahmgelegten Schiffsverkehrs die Einrichtung eines billigen Massenverkehrs vorschlug. Hr. Filene erinnerte an die Erfahrungen des Krieges, in dem große Passagierschiffe zum Massentransport von Soldaten eingerichtet wurden und rief, ähnliche Einrichtungen zu treffen, damit auch die kleinen Leute in Amerika Gelegenheit hätten, ihre Ferien in Europa zu verbringen. Er verwies auf die viel billigeren europäischen Lebenskosten, die die Reisekosten wieder einbrächten und erhoffte von solchen Studienreisen ein besseres Verständnis für die Notwendigkeiten des europäischen Wiederaufbaues. — Wenn die Anregung Filenes auf fruchtbaren Boden fällt, werden wir mit amerikanischen Massenbesuchen zu rechnen haben.

Grundlegende Agrarreform in Sowjetrußland. Das Präsidium des Russischen Zentralerekutivkomitees veröffentlicht den Wortlaut eines Beschlusses über die Bodenreform, welcher dem Plenum des Exekutivkomitees zur Bestätigung vorgelegt werden soll. Das Gesetz legt die in letzter Zeit von der Sowjetregierung praktisch bereits verfolgte Politik der Anerkennung der tatsächlichen Bodenbesitzverhältnisse und deren Stabilisierung fest. Die bisher auf Grund des Dekrets über die Sozialisierung des Bodens betriebene Umteilung unter den einzelnen Gemeinden, die einen gleichmäßigen Bodenbesitz erstrebte, wird eingestellt; der gegenwärtige tatsächliche Besitzstand der Gemeinden wird als unabänderlich erklärt, und soll, soweit er unbedritten ist, offenkundig festgelegt werden. Auch der tatsächlich bestehende Individualbesitz darf nicht mißbillig abgeändert werden. Die Gemeinden werden angehalten, mit Stimmenmehrheit über die von ihnen gewünschte Besitzform (Individual- oder Gemeindebesitz) zu entscheiden. Den Grundstücken der Sozialistischen Agrarreform folgend, sucht das Gesetz durch eine Reihe von Bestimmungen den Austritt aus dem Gemeindebesitz und den Übergang zum Individualbesitz an Grund und Boden in jeder Weise zu erleichtern. Auf den Boden steht indessen den Besitzern nur ein Nutzungsrecht zu. Verkauf, Verpfändung und Schenkung von Boden sind unter Strafe verboten. Rind bestellter Boden wird dem Besitzer entzogen, jedoch ist die Verpachtung zulässig. Auch die Einstellung von Lohnarbeitern in den Bauernwirtschaften wird unter gewissen Bedingungen wieder gestattet, wenn alle auf dem Hof wohnenden Familienmitglieder in der Wirtschaft beschäftigt sind.

Wodurch erklärt sich unsere Billigkeit?

Durch unsere großen Vorräte und alten Abschlüsse mit unseren Lieferanten.

- Kinder-Turnschuhe** aus Ia grau und schwarz Segeltuch, mit prima Corintherleder. Ganz bei euders praktisch und preis 58
- Kinder-Spangenschuhe** aus Ia grau und helles Leinen, mit prima Leinwand und Absatz 60
- Kinder-Halbschuhe** zum Schneiden, an Chromleder und B-Chevr mit abnehmbarem Extrahebel Gr. 31-39 68
- Rindleder-Sandalen** gerabt, dazwischenste, starke Lederhülle, Absatz Gr. 31-42 187, 3. 35-38 168, 00, 14-30 148, 00, 31-35 135, 00, 36-40 125, 00, 41-45 115, 00, 46-50 98, 00, 51-55 88
- Tennis-Schuhe** prima weißes Leinen, mit Ia Chromleder, sohlen bequem Form, Absatz 165
- Lasting-Halbschuhe** Zug- u. Schuh mit Lederverdeckungen, halbeselender, Leder- bis 168
- Damen-Spangenschuh** prima weißes Leinen, neu mod. Form, mit elegant, hohen Absatz, Besondere preiswert 145
- Damen-Schnürschuhe** aus prima weißem Leinen, elegant, runde Form mit Derby-Sohle, Absatz gewöhnlich preiswert 155
- Damen-Johnortiefel** prima Rindleder, mit Derby-Sohle oder Ringsohle, herbe moderne Form, mit halbhohen Absatz, Besondere preiswert 290



Stille

Braun * Billig

Nur solange Vorrat



Preiser

Kinder-Stiefel, braun, bequeme, breite Form, beste Kernlederböden, sehr guter Strapazierstiefel, Grösse 25—26 139,—, Grösse 23—24

129,-

Damen-Schnürschuhe, braun, echt Ziegenleder, moderne Form, eleganter Absatz, feiner Strassenschuh.....

335,-

Herren-Schnürstiefel, braun, echt Chevreau, echt randgebüht, ferner Schnürstiefel und Halbschuhe, Boxkalf, neue, rotbraune Farbe, moderne Form, besonders preiswert....

590,-

Achtung! Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Mittwoch, den 3. Mai, abends 7 Uhr im „Englischen Hof“, Alexanderstraße 27b: **Versammlung**

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband SPD-Fraktion
Mittwoch, den 3. Mai, abends 7 Uhr im „Englischen Hof“, Alexanderstraße 27b: **Versammlung**

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
Mittwoch, den 3. Mai, abends 7 Uhr im „Englischen Hof“, Alexanderstraße 27b: **Versammlung**

Konfektionshaus des Westens

Etagengeschäft
POTSDAMER STRASSE 132
zeigt auch in dieser Saison wieder eine entzückende Auswahl:
Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Jumpers usw.
und ladet die Berliner Frauenwelt zur zwanglosen Besichtigung der vielen Frühjahrs-Neuheiten ein
Dieses noch junge Unternehmen ist ein Etagengeschäft und zeigt augenscheinlich die Vorteile: Durch verringerte Spesen **erstklassige Ware zu niedrigen Preisen**
Eleg. Damenwäsche in feinsten Ausführung

Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress und Verbandstag
am Freitag, den 5. Mai 1922, nachmittags 4 Uhr bis abends 8 Uhr.
Es wählen sich für den Gewerkschaftskongress 2 Delegierte; für den Verbandstag 2 Delegierte.

Der diesjährige Verbandstag.
Freitag, den 5. Mai, von 4—8 Uhr nachm.: **Delegiertenwahl zum Verbandstag u. Gewerkschaftskongress**

Achtung! Achtung!
Verband der Graph. Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands
Ortsverwaltung Berlin
Mittwoch, den 3. Mai, nachm. 5 Uhr, **Funktionärsversammlung**

Verband der Staats- u. Gemeindearbeiter
Mittwoch, den 3. Mai, abends 7 Uhr, in den Andreas-Festsaal, Andreasstr. 64, **Versammlung**

Verband der Staats- u. Gemeindearbeiter
Mittwoch, den 3. Mai, abends 7 Uhr, in den Andreas-Festsaal, Andreasstr. 64, **Versammlung**

Bekanntmachung
Die Mitgliederbeiträge der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Berlin...

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Unter den Eichen 83/85.
Mittwoch, den 3. Mai, abends 7 Uhr, im „Englischen Hof“, Alexanderstraße 27b: **Versammlung**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Unter den Eichen 83/85.
Mittwoch, den 3. Mai, abends 7 Uhr, im „Englischen Hof“, Alexanderstraße 27b: **Versammlung**

Möbel-Hasemann
Aufgestellt in vier Etagen
100 komplette Spelzzimmer, Horronzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Kitchens, Leder-Möbel, Stand-Öfen, Schreibtische usw.

Fachlehrbücher I. Ranges
mit vielen Abbildungen
Die Preise in Mark haben hinter jedem Titel...

Möbel
e. niedrigst. Preis direkt an Private.
Wiesenauswahl.
Spezial: 7265-32575 M
Spezial: 7265-32645
Wohnz. 5030-22560
Küchen 1975-19990
Lief. franco d. Lager.
Kostlos 10 Tage Gar.
Möbel-Reljeus
Berlin, Grolschstr. 58

Radium
Pastillen
Kampffeld & Co. Berlin, Grolschstr. 58

Reste-Haus C. Pelz
Kollwitzstr. 5
Anzugstoffe, Kostüme, Kleiderstoffe, Seidenstoffe
Mäntel, Kostüme
Küche, restl. billig!

Frauenleiden
und deren Verhütung
Mit Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft
Mit 7 Abbild. im Text
Von Dr. J. Zadek
Preis 2 M. u. Porto
Das Heft behandelt die besonderen der Frau - eigentümlichen Krankheiten, namentlich die der weiblichen Geschlechtskrankheiten.
Buchhdlg. Vorwärts
Berlin SW 68, Lindenstr. 2

„Vorwärts“-Ausgabestellen sowie Geschäftsstellen der Zeitungs-Zentrale (Z. Z.) Aktiengesellschaft * Inseraten-Annahme

- Adolfplatz: Einbinder B. H. bei Dietze. - Jerusalemer Straße 60, Bauerstraße.
- Bismarckstr. 174, am Rosenplatz.
- Wollfener Straße 17, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Alle unter einem Hut!

695!

- 1 **Moderner Covercoat**
sehr sauber verarbeitet, mit ent-
stückernder Stepperverzierung
695.-
- 2 **Eleganter, einfarbiger
Frühjahrs-Mantel**
aus leichter, feuchter Ware
695.-
- 3 **Fescher Donegalmantel**
aus schön genoppelter Ware, mit
interessant. Tasche
695.-
- 4 **Flottes Woll-Trikotkleid**
in leuchtenden Farben mit
schmück., andersfarb. Besatz
695.-
- 5 **Vornehmes Wollkleid**
aus weicher, blauer Twillware mit
ganz herrlicher, farbenfreudiger
Stickerverzierung
695.-
- 6 **Flottes Sportkostüm**
aus hellmodellarbig. Fantasiestoff
mit flotten, aufgesetzten Taschen
695.-



C&A

Königstrasse 33
Am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Wegen des erfahrungsgemäß starken Andranges auf unsere Inseratangebote können schriftliche Bestellungen auf dieselben nicht berücksichtigt werden!

Wichtige Neuerscheinungen des Verlages der Kommunistischen Internationale

Die Kommunistische Internationale. Nr. 19

Organ des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Mit Beiträgen von **N. Lenin, E. Pawlowski, G. Sinowjew, M. N. Roy, S. Gussow, Karl Bremer, E. Varga, Wilhelm Pieck, M. Borodin, J. Humbert-Droz, Fritz Heckert, J. Carr, A. Lunatscharski, L. Trotzki** u. a. Preis 25.- M. (Organisationen 18.- M.)

Nr. 20 mit Beiträgen von **Klara Zetkin, L. Trotzki, H. Brandler, G. Sinowjew, J. Friis, A. Losowski, E. Christiansen, E. Varga, J. Sirola, M. Pokrowski** u. a. Preis 30.- M. (Organisationen 20.- M.)

Russische Korrespondenz. Jahrgang III. Nr. 1/3. Mit Beiträgen von **N. Lenin** über die ökonomische Politik, **L. Kamenev** über die Auswirkungen der ökonomischen Politik, **N. Ossinski (Obolenski)** über die Lage der Landwirtschaft, **M. Chinschuk** über die Aufgaben der Genossenschaften, **N. Krestinski** über Finanzen und Budget, **A. Andrejew** über die Gewerkschaften in den vier Jahren der proletarischen Revolution, **G. Sajarow** über den Kongreß der revolutionären und kommunistischen Parteien des Fernen Ostens, **A. Chruschtschew** über die Evolution der Klassen innerhalb der Bauernschaft, **B. Borijan** über die Arbeiterkontrolle, **W. Miljutin** über die Sozialversicherung unter den Verhältnissen der neuen Wirtschaftspolitik, **A. Chaladow** über die Kollektivversorgung und die verstaatlichte Industrie, **S. Strumilin** über die Bewegung der Preise, u. a. 225 Seiten. Preis 30.- M. (Organisationen 20.- M.)

Vom Jahrgang I (1920) und II (1921) der Russischen Korrespondenz steht eine geringe Anzahl gebundener Halbjahresbände zur Verfügung. Vorzugspreis für Bibliotheken und Parteiarchive für vier Halbjahresbände 200.- M.

- N. Lenin u. G. Sinowjew:** Gegen den Strom. (Aufsätze aus den Jahren 1914-1917) Preis geb. 80.- M., brosch. 60.- M. (Organisationen geb. 45.- M., brosch. 30.- M.)
- N. Bucharin:** Ökonomik der Transformationsperiode. Preis geb. 60.- M., brosch. 45.- M. (Organisationen geb. 30.- M., brosch. 20.- M.)
- M. Phillips Price:** Die Russische Revolution. Erinnerungen aus den Jahren 1917-1919. Preis geb. 50.- M., brosch. 45.- M. (Organisationen geb. 35.- M., brosch. 18.- M.)
- Karl Radek:** Genus, die Einheitsfront des Proletariats u. die Kommunistische Internationale. Preis 7.- M. (Organisationen 3.- M.)
- Karl Radek:** Wege der russischen Revolution. Preis 8.- M. (Organisationen 4,50 M.)
- L. Trotzki:** Die Rote Armee der Sowjetrepublik auf der Wacht! Rede auf dem IX. Sowjetkongreß in Moskau. Preis 10.- M. (Organisationen 8.- M.)
- L. Trotzki:** Georgien / Zwischen Imperialismus und Revolution. (Die Grundfragen der Revolution an dem Einzelbeispiel Georgiens.) Erscheint demnächst.
- A. Warski:** Rosa Luxemburgs Stellung zu den taktischen Problemen der Revolution. Preis 4.- M. (Organisationen 2.- M.)
- E. Varga:** Die Lage der Weltwirtschaft und der Gang der Wirtschaftspolitik in den letzten drei Jahren. Preis 6.- M. (Organisationen 2,50 M.)

Bibliothek der Kommunistischen Internationale

- Band 1 **Manifest, Richtlinien, Geschäfte des Ersten Kongresses, Aufrufe und Offene Schreiben der Exekutive bis zum Zweiten Kongreß.** Preis 17,50 M. (Organisationen 12,50 M.)
- Band 2 **Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale (Manifest des II. Kongresses).** Preis 1,5 M. (Organisationen 1,25 M.)
- Band 3 **Leitlinie und Statuta der Kommunistischen Internationale.** Preis 4,50 M. (Organisationen 3,25 M.)
- Band 4 **L. Trotzki, Terrorismus und Kommunismus / Anti-Kaunsky.** (2. Auflage) Preis 8.- M. (Organisationen 5,50 M.)
- Band 5 **Karl Radek, Theorie und Praxis der 2. Internationale.** Preis 2,50 M. (Organisationen 2.- M.)
- Band 6 **W. Nowski und S. Rawitsch, Arbeiter- und Bauernuniversitäten in Sowjetrußland.** Preis 1,75 M. (Organisationen 1,25 M.)
- Band 7 **Protokoll des Ersten Kongresses der Kommunistischen Internationale.** Preis 10,50 M. (Organisationen 7,50 M.)
- Band 8 **E. Varga, Die wirtschaftspolitischen Probleme der proletarischen Diktatur.** (2. Auflage) Preis geb. 1,50 M., brosch. 0,50 M. (Organisationen geb. 1,50 M., brosch. 0,50 M.)
- Band 9 **N. Lenin, Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus.** Preis geb. 12.- M., brosch. 7.- M. (Organisationen geb. 9 M., brosch. 5.- M.)
- Band 10 **A. Losowski, Der Internationale Rat der Fach- und Industrieverbände.** Preis 3,50 M. (Organisationen 2,50 M.)
- Band 11 **Karl Radek, Die answärtige Politik Sowjetrußlands.** Preis geb. 9.- M., brosch. 4,50 M. (Organisationen geb. 6,25 M., brosch. 3,25 M.)
- Band 12 **W. P. Miljutin, Die Organisation der Volkswirtschaft in Sowjetrußland.** Preis 2,50 M. (Organisationen 2.- M.)
- Band 13 **N. Bucharin u. E. Proebenschanski, Das ABC des Kommunismus.** Preis geb. 25.- M., brosch. 18.- M. (Organisationen geb. 18.- M., brosch. 8.- M.)
- Band 14 **S. J. Gussow, Die Lehren des Bürgerkrieges.** Preis geb. 9.- M., brosch. 4,50 M. (Organisationen geb. 6,25 M., brosch. 3,25 M.)
- Band 15 **O. W. Kuusinen, Die Revolution in Finnland.** Preis 30 M. (Organisationen 2,50 M.)
- Band 16 **L. Lenin u. L. Krittman, Wirtschaftleben und wirtschaftlicher Aufbau in Sowjetrußland 1917-1920.** Preis geb. 14.- M., brosch. 8.- M. (Organisationen geb. 10.- M., brosch. 4,50 M.)
- Band 17 **A. Tomski, Abhandlungen über die Gewerkschaftsbewegung in Rußland.** Preis geb. 9.- M., brosch. 4 M. (Organisationen geb. 6,25 M., brosch. 2,50 M.)
- Band 18 **Karl Radek, Der Weg der Kommunistischen Internationale.** Preis geb. 10,50 M., brosch. 5.- M. (Organisationen geb. 7,50 M., brosch. 3 M.)
- Band 19 **G. Sinowjew, Die Kämpfe der Kommunistischen Internationale.** Preis geb. 10,50 M., brosch. 5 M. (Organisationen geb. 7,50 M., brosch. 3.- M.)
- Band 20 **Thesen und Resolutionen des Dritten Kongresses der Kommunistischen Internationale.** Preis geb. 12.- M., brosch. 6.- M. (Organisationen geb. 9.- M., brosch. 3,25 M.)
- Band 21 **Berichte zum Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale.** Preis geb. 26.- M., brosch. 12,50 M. (Organisationen geb. 18.- M., brosch. 10 M.)
- Band 22 **Protokoll des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale.** Preis geb. 60.- M., brosch. 40.- M. (Organisationen geb. 40.- M., brosch. 22,50 M.)
- Band 23 **Protokoll des Dritten Kongresses der Kommunistischen Internationale.** Preis geb. 115.- M., brosch. 70.- M. (Organisationen geb. 70.- M., brosch. 38.- M.)
- Band 24 **L. Trotzki, Die neue Etappe / Die Weltlage und unsere Aufgaben.** Preis geb. 1,50 M., brosch. 0,50 M. (Organisationen geb. 1,25 M., brosch. 0,25 M.)
- Band 25 **E. Varga, Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft.** (Zweite vermehrte Auflage) Preis geb. 20.- M., brosch. 12 M. (Organisationen geb. 20.- M., brosch. 12.- M.)
- Band 26 **G. Sinowjew, Die Taktik der kommunistischen Internationale.** Preis 5.- M. (Organisationen 4.- M.)
- Band 27 **Die Taktik der Kommunistischen Internationale gegen die Offensive des Kapitalismus.** (Bericht über die Konferenz der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale) Preis 30.- M. (Organisationen 15.- M.)
- Band 28 **G. Sinowjew, Die Kommunistische Internationale und die proletarische Einheitsfront.** Preis 7.- M. (Organisationen 5.- M.)
- Band 29 **Klara Zetkin, Der Kampf der kommunistischen Parteien gegen Kriegsgefahr und Krieg.** Preis 7.- M. (Organisationen 5.- M.)
- Band 30 **L. Trotzki, Die Fragen der Arbeiterbewegung in Frankreich und die Kommunistische Internationale.** Preis 6.- M. (Organisationen 4.- M.)

Weitere Bände in Vorbereitung.

Zu beziehen durch alle Organisationen und Buchhandlungen der KPD. oder direkt durch **Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg**

